RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Ludwig Seebohms Verteidigungsschrift mit Anmerkungen begleitet

Rinteln: gedruckt bey A. H. Bösendahl, [1792?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1043352716

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1043352716/phys_0001
DFG

131 p

57 c. 11.

Fg-3363.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1043352716/phys_0002
DFG

Ludwig Seebohms

Verteidigungsschrift

mit

Anmerkungen

begleitet

von

einem Freunde der Wahrheit.

Ps. 94, 15.

Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.

Rinteln,
gedruckt bey A. H. Bösendahl.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1043352716/phys_0006
DFG

1) Der völlige Titel der Seebohmschen Schrift ist folgender:

„Verteidigungsschrift der Grundsätze der edlen „Wahrheit gegen einige ungegründete Beschuldi„gungen der Rintelschen und Schaumburgischen „Regierung, von Ludwig Seebohm. Der Geist „ist es, der Zeugniß giebt, weil der Geist Wahr„heit ist. 1 Joh. 5, 6. Pyrmont gedruckt mit „Herrnkinds Schriften."

Wenn es wahr ist, daß L. S. die in dieser Schrift verteidigten, vielen, groben, handgreiflichen, so sehr schädlichen, und wider das klare Wort des Herrn streitenden Irthümer von Herzen glaubt: so ist es traurig und zu bejammern, daß er sich von der alten Schlange, von seinem eigenen Geiste, und durch andere irrige Menschen und ihre Schriften so hat betriegen und bezaubern lassen; traurig, daß er sich nun auch zum Werkzeuge brauchen lässet, solche Irthümer durch den Druck noch weiter auszubreiten; und daß auch so manche, denen man mehr Vestigkeit zugetrauet hätte, sich von solchem Winde der Lehre können einnehmen und bewegen lassen.

Da nun durch solche ausgestreuete Schriften manche mit Blut erkaufte Schafe Christi in nicht geringe Seelengefahr gebracht werden: so erfordert es doch wol die Liebe zu Christo

und zu seinen Schafen, daß man diese warnet und ihnen den Ungrund der Irthümer aufdekket. Solches habe ich denn nun in denen folgenden Anmerkungen zu thun gesucht.

Ueber den Titel der Seebohmschen Schrift muß ich erstlich bemerken, daß **Grundsätze**, die keinen Grund haben, eigentlich gar nicht Grundsätze genannt werden solten, da sie es nicht sind. Der einzige rechte Grund unsers Heils ist 1) Christus; 1 Cor. 3, 11. und 2) das Wort Gottes in der H. Schrift, der Grund der Apostel und Propheten. Ephs. 2, 20. Grundsätze, die auf diesen Felsengrund nicht gegründet sind, sind Sandgrund; und Alles, was darauf gebauet wird, hält zur Prüfungszeit nicht Stand. Solche Grundsätze sind auch **keine Grundsätze der edlen Wahrheit**, wie sie L. S. nennet; weil alle Lehren wider die Bibel Lügen und Irthum sind. Wer darauf bauet, ist kein weiser Baumeister, wie Paulus, 1 Cor. 3, 10. sondern einem thörigten Manne gleich, wie der Herr Jesus sagt, Matth. 7, 24 — 27. womit man Luc. 6, 43 — 49. vergleichen kann. —

2) Grundsätze wider die H. Schrift **verteidigen**, heißt also auch, wider Gott streiten, und andern ein Aergerniß geben. Wehe dem, der es thut! Matth. 18, 6. Denn es wird ihm zu schwer werden, wider den Stachel zu löcken. Ap. Gesch. 9, 4. 5. — Recht muß bey dem allem doch Recht bleiben, und dem werden **alle fromme Herzen** zufallen. Die sich hingegen zu den Rotten schlagen, beweisen damit keine Rechtschaffenheit. 1 Cor. 11, 19. Ps. 73, 8 — 10. Die rechtschaffenen Schafe Jesu hören **seine Stimme**, und folgen **ihm**; **aber denen Fremden folgen sie nicht nach**, sondern fliehen von ihnen, Joh. 10, 27. 5. 8. nach denen Ermahnungen der Apostel, z. E. Röm. 16, 17. 18.

3) Der

3) Der H. Geist, der nach 1 Joh. 5, 6—8. auf Erden zeuget, ist ein Geist der Wahrheit. Er gibt dem Irthum kein Zeugniß, daß er Wahrheit sey. Sondern er zeuget in der H. Schrift, durch seine Knechte und Kinder, und im Gewissen, wider den Irthum, und strafet ihn als Sünde. Er leitet nicht in den Irthum, sondern in die Wahrheit. Joh. 16, 13. Seine Frucht ist nicht Irthum, sondern Wahrheit. Ephes. 5, 9. Aber Rotten, Sekten, Kezereien, sind ein Werk des Fleisches; die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5, 19 — 21. Die Rotten machen, sind Fleischliche, die keinen Geist haben. Judä 19. Der Geist, der in den Irthum leitet, ist entweder der eigene Geist, vor dem wir Mal. 2, 15. 16. zweimal gewarnet werden; oder es ist auch der Geist, den der Herr Jesus Joh. 8, 44. den Vater der Lügen nennet. **Dieser Geist ist es, der falsch Zeugniß giebt, weil er ein falscher Geist ist, auch in dem Munde der falschen Propheten.** 1 Kön. 22, 23 — 25. Dieser Geist ist es, der die Eva betrog, und noch mit seiner mannigfaltigen Arglist und Schalkheit, auch durch seine Werkzeuge, die Sinne der Menschen zu verrücken sucht von der Einfältigkeit in Christo, 2 Cor. 11, 3. der Wahrheit, dem wahren Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, nicht zu gehorchen, Gal. 3, 1. 2 Thess. 1, 8. — Dieser falsche Geist war es, der die Galater, durch die falschen Apostel, bezauberte und von dem rechten Evangelio abwendete, auf ein ander Evangelium Gal. 1, 6—9. 5, 7. 8. Er ist es, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Ephes. 2, 2. und der der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. 2 Cor. 4, 3. 4. Nach seiner Wirkung kommen

aus gerechtem Gericht Gottes, **kräftige Irthümer**, über diejenigen, welche die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, oder sie nicht behalten, haben, sondern Lust haben an der Ungerechtigkeit. 2 Thess. 2, 9—12. Wenn dieser unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, und hernach mit sieben ärgern Geistern wieder bey ihm einkehret: **so wird es mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin.** Luc. 11, 24—26. So wird aus einem solchen Menschen wol ein recht arger Widerchrist. v. 23. Dergleichen schon zu Johannis Zeiten viele waren, wie er sagt 1 Joh. 2, 18—19. Kinder, es ist die letzte Stunde: und wie ihr gehöret habt, daß der Widerchrist kommt, **und nun sind viel Widerchristen worden**; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bey uns blieben. Aber auf daß sie offenbaret würden, daß sie nicht alle von uns sind.— **Darum ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist; sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. Denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt.** 1 Joh. 4, 1. Vor solchen hat der gute Hirte treulich gewarnet: Matth. 7, 15. 16. **Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Auch Paulus muste vor seinem Abschiede noch dafür warnen. Ap. Gesch. 20, 29. 30. Das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen **greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger**

ger an sich zu ziehen. Darum seyd wacker!

4) Damit nun unparteiische Leser desto besser darüber urtheilen können, auf welcher Seite die Wahrheit sey: so habe ich die Seebohmsche Schrift ganz eingerücket, und sie, um sie von meinen Anmerkungen zu unterscheiden, mit anderer Schrift drucken lassen und mit („) Anführungszeichen bezeichnet, wie nun folget.

Seite 2. „Vorbericht

„An den unparteiischen Leser.

„Die Absicht, warum ich dieses Schreiben „durch den Druck bekannt mache, ist nicht, um „mich selbst, meine Versehen, und die Folgen da„von zu rechtfertigen; sondern 1) damit diejenigen, „welche von Vorurtheilen gegen die gesegnete „Wahrheit eingenommen sind, einsehen mögen, „wie ungegründet man von dem Gehorsam gegen „ihre Ueberzeugungen schädliche Folgen besorget. „2) Damit aufrichtige Forscher einigermassen von „dem Wege, — den man eine Sekte nennet und „dem fast überall widersprochen wird, — mögen „unterrichtet werden; und 3) damit ich desto völliger mein Gewissen befreie, und die unendliche „Barmherzigkeit und Liebe Gottes dadurch verherrlichet werde.

„L. S."

5) Aber der Irthum gegen die Bibel, den L. S. lehret und vertheidiget, ist nicht die hier von ihm sogenannte **gesegnete Wahrheit**; sondern Paulus sagt: So auch ein Engel vom Himmel (welches aber kein guter Engel seyn kan) euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch geprediget haben; **der sey, verflucht!** Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: so jemand euch Evan-

gelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt; der sey verflucht! Gal. 1, 8. 9.

6) Die mit der Bibel übereinstimmenden Urtheile gegen den Irthum sind auch keine Vorurtheile. Sie sind nicht gegen, sondern für, die gesegnete Wahrheit der Bibel. Wer sie Vorurtheile nennet, der ist entweder selbst von Vorurtheilen gegen die gesegnete Wahrheit eingenommen; oder er ist ein boshafter Verleumder. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heissen; die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen. Jes. 5, 20.

7) Von dem Gehorsam gegen die falschen Ueberzeugungen, oder Ueberredungen, des Irthums hat man, mit gnugsamen Grunde, viele sehr schädliche Folgen zu besorgen In Stillings Theobald der Schwärmer werden viele solche Folgen erzehlet, und Ronsdorf unweit Elberfeld ist davon auch ein Exempel. Solch überreden zum Irthum ist nicht von dem, der uns von der Finsterniß des Irthums zum Licht der Wahrheit berufen hat. Gal. 5, 7—9. Er ist nicht ein Gott, dem Gottlos Wesen gefällt. Er bringet die Lügner um. Der Herr hat Greuel an den Falschen. Ps. 5, 5—7. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig, wie an den Galatern zu sehen ist. Darum sehet darauf, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viel durch dieselbige verunreiniget werden. Ebr. 12, 15.

8) Wahrhaftig aufrichtige Forscher der Wahrheit sind solche, die die Liebe zur Wahrheit angenommen haben; die der Lügen feind sind; Spr. 13, 5. die nicht Lust haben zu loser Lehre; Ps. 24, 4—6. sondern zum Gesetz des Herrn;

Herrn; Ps. 1, 1. 2. die in der Schrift nach festem Grunde forschen, wie die edlen Beroenser; Apost. Gesch. 17, 11. die nicht gleich einem jeglichen Geist glauben; sondern sich vorsehen vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu den Schafen kommen, die Jünger an sich zu ziehen.

9) Das Wort **Sekte** kommt her, von dem Worte — seciren, — das heißt trennen, zerschneiden. **Eine Sekte** und Secturer sind daher solche Menschen, die Zertrennung anrichten neben der christlichen Lehre. Vor solchen warnet der Apostel: Ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet **auf die**, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt; und **weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo**, sondern ihrem Bauch. **Und durch süsse Worte** (Ps. 55, 22.) und prächtige Rede (durch Wohlredenheit) **verführen sie** die unschuldigen (nichts arges besorgenden) Herzen. Röm. 16, 17. 18. Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, **sehet auf die Zerschneidung**. Phil. 3, 2. Solche falsche Apostel (Abgesandten) und trügliche Arbeiter **verstellen sich** zu Christus Aposteln. Und das ist auch kein Wunder. Denn er selbst, (ihr Vater Joh. 8, 44.) der Satan, (der verfluchte Engel vom Himmel) verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Grosses, ob sich **seine Diener** verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; **welcher Ende seyn wird nach ihren Werken.** 2 Cor. 11, 13—15. Solche waren die falschen Apostel, welche die Galater von Paulo und andern Christen zu trennen suchten. Gal. 4, 14—17. Gegen solche hat Christus wahre Apostel, Propheten, Evan-

gelisten, Hirten und Lehrer gesetzt. Auf daß wir nicht mehr (leichtglaubige) Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley **Wind** der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und **Täuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen.** Eph. 4, 11 — 14. **Darum lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben.** Denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde, welches geschicht durch Gnade. Ebr. 13, 9.

10) Der **Weg**, der nach der Bibel der rechte ist, wird von Unwissenden auch eine Sekte genannt, und ihm wird widersprochen. Aber der Weg des Irthums ist dieser rechte Weg nicht; sondern der ist ein krummer Weg, und der breite Weg, auf welchen die falschen Propheten im Schafskleide die Schafe führen wollen. Daher darf und muß ihm widersprochen werden Tit. 1, 7 — 13. Denn er ist der Weg, der zur Verdammniß abführet. Matth. 7, 13 — 15. Die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Uebelthätern. Ps. 125, 5.

11) Die aufrichtigen Forscher **unterrichten**, ist gut, wenn der Unterricht mit der Bibel übereinstimmet. Wer aber Irthum wider die Bibel lehret, der ist ein Verführer. **Und dadurch, daß er Irthum lehret, wird sein Gewissen nicht befreiet**, sondern mit schweren Bürden noch mehr belastet, verwickelt und bestricket. **Die unendliche Barmherzigkeit und Liebe Gottes wird auch nicht durch die Lehre und Vertheidigung des Irthums verherrlichet, sondern dieser heilige Name Gottes dadurch entheiliget und geschändet.** Ach Gott! der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn.

seyn. Du wirst einmahl aufwachen! Ich will meinen heiligen Namen nicht länger schänden lassen, spricht der Herr Ezech. 39, 7. Du solt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. 2 Mos. 20, 7. Denn seine Gerechtigkeit und Heiligkeit ist so unendlich als seine Barmherzigkeit. Seine Eigenschaften stehen nicht mit einander im Widerspruch, sondern in der vollkommensten Harmonie. Der Wahrhaftige wird nicht um seiner Barmherzigkeit willen zum Lügner werden. Er hat gesagt von denen Verdammten, daß ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet, daß eine grosse Kluft bevestiget ist, daß sie nicht können hinüber kommen zu denen Seligen im Himmel. Marc. 9, 44. 46. 48. Jes. 66, 24. Luc. 16, 26. Und daß der Rauch ihrer Quaal aufsteigen wird in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Offenb. Joh. 20, 10. 14, 11. so lange als er Gott ist. Cap. 1, 18. Da es im Griechischen auch heißt: Ich lebe in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

S. 3 — 6. „An die Regierung und Richter der Stadt Rinteln und des Amts Schaumburg

Freunde!

„Euer Schreiben an das hiesige Oberamt, „worin ihr unter andern saget: „der dortige berüchtigte banquerotte Kaufmann Seebaum will „sich unternehmen, seine in Religions-Sachen „begende anstössige Grundsätze und sonstige unschickliche Handlungen in hiesiger Gegend auszubreiten, und die Unterthanen darzu zu verführen," und wodurch ihr mir zugleich bey „harter Leibesstrafe die Vermeidung eures Landes „ankün-

„ ankündigen lasset, — ist mir von unserer Obrig-
„ keit bekannt gemacht worden.

„In Ansehung eurer Ausdrücke, die meine
„ eigene Person betreffen, würd' ich euer Schrei-
„ ben mit Stillschweigen übergehen; denn da ver-
„ schiedene zusammengetretene Ursachen mich bewo-
„ gen haben, meine Handlung mit englischen Mode-
„ waaren aufzugeben, und ich sowol durch diese
„ Zerrüttung als auch durch andere starke Verlu-
„ ste bin genöthiget worden, verschiedene meiner
„ Gläubiger um Geduld zu ersuchen, bis ich ih-
„ nen den Rest ihrer Forderungen würde abtragen
„ können; so kann es mir nicht befremdend seyn,
„ wenn übelgesinnte und schadenfrohe Menschen da-
„ her Anlas genommen haben, mich für einen vor-
„ setzlichen Bankerottirer und Betrüger auszu-
„ schreien.

„Nach den Begriffen, die ich von Recht und
„ Billigkeit habe, ist jedermann nach seinem Ge-
„ wissen verbunden, alle seine Schulden ohne Un-
„ terschied und ohne Abzug bei Heller und Pfen-
„ nig zu bezahlen, und von dieser Pflicht kann ihn
„ kein Gesetz frei sprechen. — Er muß bezahlen
„ so lange er kann, und wenn ihn auch die Um-
„ stände hindern ununterbrochen darin fortzufahren,
„ so kann er zwar auf Geduld und Nachsicht An-
„ spruch machen, aber nie darf er etwas als sein Ei-
„ genthum betrachten, so lange er nicht jedermann
„ völlig befriedigt hat. Ich halte es für eine schänd-
„ liche und ungerechte Sache, daß jemand, der
„ auf irgend eine (schuldige oder unschuldige) Art
„ mit seinem äussern Vermögen zu kurz kommt,
„ daß was er für die Zeit besitzt, an seine Gläu-
„ biger abtreten, sie damit für bezahlt ansehen,
„ und dasjenige was er hernach wieder gewinnt als
„ sein Eigenthum betrachten wollte, so lange sei-
„ ne ersten Gläubiger noch unbefriedigt sind. Dies
„ heißt Bankerot machen; und hier unterscheidet

„ sich

„sich der Ungewissenhafte von dem gewissenhaften „und ehrlichen Mann, wenn beyde sich in einer„lei Lage befinden. Zu welcher Klasse ich gehö„re lasse ich jeden, der mich und meine Lage kennt, „beurtheilen, und die Erfahrung rechtfertigen. „Noch habe ich nicht aufgehört zu bezahlen.

„Da ich Gewissenshalber keine Freiheit finde, „meine — bekanntlich — glänzende und vortheil„hafte Handlung fortzusetzen, um mich dadurch wie„der zu erholen, weil ich es für eben so wider„sprechend als unerlaubt halte, andern solche Sa„chen zu liefern und zu verkaufen, die ich für „einen Christen als unanständig und hinderlich „ansehe; da ich also dafür halte: einen gerechten „Endzweck auch durch gerechte Mittel zu erreichen „trachten, sei meine Pflicht; wie würde ich denn „wol bei dem Gedanken, mich einer vorsetzlichen „Betrügerei schuldig zu machen, ruhig seyn kön„nen? — Doch genug hiervon! Ich preise den „HErrn, daß er mir meine Wege mit Dornen „vermacht, mich zur Einsicht derselben gebracht, „und auf eine ausserordentliche Weise den Weg „der zum ewigen Frieden führt, mir gezeigt hat, „daß ich mit einem der Alten sagen kann: „Ehe „„ich gedemüthiget war irrete ich, aber nun be„„fleissige ich mich deine Befehle zu halten;“ „und so öffentlich als meine Abweichung gewesen „ist, eben so öffentlich Wünsche ich auch meine „Reue und Besserung zu bezeigen, damit Gott „gepreiset werde, durch Jesum Christum, der so „grosse Barmherzigkeit an mir gethan hat. Ihm „sei alle Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu „Ewigkeit.“

12) Wer aber bey seiner Handlung, unnöthigen, übertriebenen, Staat macht, z. E. sich ohne Noth eine Kutsche mit Pferden und Bedienten anschaffet und hält, dem geschicht nicht ganz Unrecht, wenn er als ein vorsetzlicher Ban-

Bankerottirer ausgeschrieen wird; und wenn er wegen seines sonstigen unnöthigen Aufwands und glänzenden Staats endlich seine Gläubiger nicht völlig befriedigen kann: so ist er auch **ein Betrüger**, wenn er gleich gern bezahlen wollte.

13) Ob L. S. nun jetzt in Absicht der Abtragung seiner leiblichen Schulden **in die Klasse der gewissenhaften und ehrlichen Männer gehöre**, lasse ich dahin gestellet seyn. Aber in Absicht dessen, daß er seine Irthümer zu vertheidigen und auszubreiten suchet, und zu dem Ende Gottes Wort verdrehet, verstümmelt und verfälschet, die Wahrheit von einer schlechten, und den Irthum von einer guten Seite vorstellet u. s. w. in Absicht dessen gehöret er gewiß nicht in die Klasse der gewissenhaften und ehrlichen Männer. Wäre er gewissenhaft mit der H. Schrift und mit andern ihm zu Handen gekommenen guten Büchern umgegangen: so hätte er daraus den Ungrund seiner jetzigen Irthümer sehr leicht erkennen können.

14) **Da er es, wie er sagt, für unerlaubt hält, andern solche leibliche Sachen zu liefern und zu verkaufen, die er für einen Christen als unanständig und hinderlich ansiehet**: so hätte er es noch vielmehr für unerlaubt halten sollen, andern ein solches Product, wie seine Vertheidigungsschrift ist, zu liefern und zu verkaufen, da die darin ausgekramete Irthümer einen Christen weit unanständiger und hinderlicher sind, als die leibliche Modewaaren immer seyn können. Da hat er Mücken geseiget und Cameele verschluckt. **Da hat er auch einen ungerechten Endzweck durch ungerechte Mittel zu erreichen getrachtet. Und das war seine Pflicht nicht.** Er mag nun

nun andere mit der falschen Waare vorsetzlich oder unvorsetzlich, betrügen wollen: so wird er doch bey dem Gedanken, daß er, wie aus dem folgenden deutlich klar werden wird, sich einer Seelenbetrügerei schuldig gemacht hat, nicht wahrhaftig ruhig seyn können. Und wenn ihn der Schwindelgeist gleich Lebenslang in einer Betäubung und falschen Ruhe erhalten könte: so wird es ihm doch ganz gewiß in der Ewigkeit klar werden, daß er des rechten Weges verfehlet hat. Wehe ihm dann, wenn die durch ihn Betrogenen und Verführten ihm dann ewig in die Ohren schreien: Du bist Schuld an unsern Unglück!

15) Seine eigene Wege, die der Herr ihm mit Dornen hat vermachen wollen, sind auch seine jetzigen Irwege; zu deren Einsicht der Herr ihm aus seiner Schuld noch nicht hat bringen können, wie man daraus sehen kann, daß er sie noch verteidiget. Denn sie wider seine bessere Einsicht, aus diesen oder jenen Ursachen, dennoch verteidigen: das wäre schon ein grosser Grad der Bosheit und der Verstockung. — Den Weg, der zum ewigen Frieden führet, hat der Herr ihm auf eine ordentliche Weise, in dem geschriebenen Worte und sonst, gezeiget. Aber der Weg, den er in seiner Vertheidigungsschrift verteidiget, ist nicht der Weg, der zum ewigen Frieden führet, sondern ein offenbarer Irweg, den hat der Herr ihm ganz gewiß weder auf eine ordentliche, noch auf ein ausserordentliche, Weise gezeiget, sondern ihn dafür treulich gewarnet. Matth. 7, 15. 16. — Da er sich über die Bibel und über so viel einsichtsvolle und rechtschaffene Lehrer und wahre Christen wegsetzt: so ist er noch nicht gedemüthiget; sondern vom Feinde und von seinem

nem eigenen Geiste, oder auch wol mit durch die unweisen Lobsprüche anderer, auf gefährliche Höhen gebracht, auf denen er nun wandelt und sich erhebet wider das rechte Erkentniß Gottes.— **Daß er noch irret**, das beweiset seine Vertheidigungsschrift, darinnen er es selbst bekennet, daß er anders glaubt und lebet, als Gottes Wort lehret, und also auf dem Irwege ist.— Und da er nicht thut und thun will, was der Herr zu halten befohlen hat, ja auch andere davon abzuziehen sucht, z. E. von der Wassertaufe, vom Gebrauch des H. Abendmahls, und von dem Ebr. 13, 17. vom Herrn befohlenen Gehorsam der Zuhörer gegen ihre Lehrer: so ist es ein leeres Vorgeben, wenn er spricht: **„nun aber befleissige ich mich, Herr, deine Befehle zu halten."** David, dem er diese Worte nachspricht, war gewiß weit anders gesinnet, als er. Der Herr sagt aber auch zu ihm und zu seiner Parthei: **Was heisset ihr mich aber, Herr, Herr; und thut nicht was ich euch sage?** Luc. 6, 46.— Wo ist jemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zurechte käme? Noch will ja dis Volk irre gehen für und für. **Sie halten so hartan dem falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen**, u. s. w. Jer. 8, 4 — 10. 12. 15. 9, 1. 3—6. 8. 9.

So **öffentlich L. Seebohms Abweichung gewesen ist, so öffentlich ist sie leider noch**, von einem Abwege auf den andern. **Er bezeiget** in seiner **öffenlichen** Vertheidigungsschrift seines Abweges **nicht seine wahre Reue und Besserung**, sondern seine Verschlimmerung. Von solchen Leuten sagt Petrus: **Sie verlassen den richtigen Weg und gehen irre**; und folgen nach dem Wege Balaam, **welchem geliebete der Lohn der Ungerechtigkeit.** Das

sind

sind Brunnen ohne Wasser, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben, welchen behalten ist eine dunkele Finsterniß in Ewigkeit, u. s. w. 2 Petr. 2, 15 — 22.

Dadurch, daß L. S. den Irthum wider Gott und sein Wort verteidiget, **dadurch wird auch der Gott, der so grosse Barmherzigkeit an ihm gethan hat, nicht gepreiset**, und ihm die gebührende Ehre nicht gegeben, sondern geraubet. **Ihm sey und bleibe aber dennoch alle Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit!** Aber dem Gott der Welt, der der Ungläubigen Sinne verblendet, und allen seinen beharrlichen Helfershelfern sey ewige Schmach und Schande! Dan. 12, 2. Wer anders lehret und lebet, denn Gottes Wort lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes. Da behüte uns vor, lieber himmlischer Vater!

S. 7. „In dieser Gemüthsverfassung bekümmert es mich wenig, was man von mir spricht „oder urtheilt. Alle Ehre dieser Welt achte ich „für Koth, ja was mir Gewinn war habe ich für „Schaden geachtet, und ich halte die Schmach „Christi für höher als alles Lob und Erheben „der armen betrogenen Welt, damit ich nur „Christum gewinne, und in ihm möge erfunden „werden, denn das Wesen dieser Welt vergehet."

16) Es ist aber keine gute **Gemüthsverfassung**, wenn man sich auch über alle richtige Reden und Urtheile anderer Leute wegsetzt. Da L. S. auf einen offenbaren Abweg gekommen ist: **so sollte er sich billig nicht wenig darüber bekümmern**, daß er dadurch seine wahren Feunde veranlasset hat, über ihn Leide zu tragen (Jes. 57, 17. 18.) und mit Betrübniß von ihm zu sprechen; die Feinde Gottes

hingegen, über seinen Abfall das Christenthum zu lästern. (Röm. 2, 24.) — In seinen Mund passen die Worte Pauli schlecht, da er spricht: „Alle Ehre dieser Welt achte ich für Koth." Doch das ist wahr: **was ihm wirklich ein ewiger Gewinn hätte werden können, das hat er für Schaden und unnütz geachtet** z. E. den Gebrauch des H. Abendmahls. Aber wenn er um Irthums und allerley Unordnungen willen Schmach leidet: so ist das **keine Schmach Christi.** Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? sagt der Geist Gottes auch zu ihm und seiner Parthei. 1 Petr. 2, 20. — Da die Schlange ihn betrogen hat: so gehöret er selbst **noch zu der armen betrogenen Welt.** Du sprichst, ich bin reich, und weisseſt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und **blos**, sagt der wahrhaftige Zeuge. Off. Joh. 3, 17. — **Bey seinem Wesen kann er auch Christum nicht gewinnen, noch in ihm erfunden werden.** Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? 2 Cor. 6, 14. 15. Zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, **und wirfest meine Worte hinter dich?** u. s. w. Ps. 50, 16. 17. 19 — 22. — **Zu dem Wesen dieser Welt, das da vergehet**, gehöret auch das gottlose Wesen aller Verächter des Worts Gottes und seiner Sacramente. Dan. 12, 10.

S. 7 8 „Was mich aber vorzüglich zu „diesem Schreiben bewogen hat, ist die Vertei„digung der Wahrheit, die ich mit meinen Freun„den bekenne, und wovon der allmächtige Gott „in unsern finstern Deutschland einige zu Zeugen „aufe-

„aufgestellet hat. Da ich nun dieses auf meinem „Gemüthe finde, so werde ich dasjenige, was mir „zu sagen obliegt, um so freimüthiger an den Tag „legen, weil ich überzeuget bin, daß der Glaube „an Jesum, den Herrn der Herrlichkeit, kein „Ansehn der Person leidet, und daß sowol der „König als der Bettler vor seinem Richterstuhl „erscheinen muß, der einem jeden nach seinen Wer„ken vergelten wird."

17) Was L. S. hier **die Vertheidigung der Wahrheit** nennet, ist offenbar die Vertheidigung der alten, schon zu Luthers Zeiten und sonst, längst widerlegten Irthümer, **die er dennoch mit seinen Freunden bekennet.**

In dem Concordienbuche, d. i. der Evangelisch-Lutherischen Kirche sämtliche gewöhnlichste Schriften, (welches zu Wittenberg auf Kosten des Waysenhauses und der Realschule 1760 gedruckt, und daselbst für 6 gGr. zu haben ist) heißt es in dem summarischen Begriff der Formulae Concordiae pag. 864. „XII. Von „andern Rotten und Sekten ꝛc. Damit uns „auch nicht stillschweigende solche zugemessen „(werden) haben wir zu Ende allein die blossen „Artikel erzählen wollen, darinnen sie irren, „und vielgedachtem unsern christlichen Glauben „und Bekänntniß zuwider lehren. **Irrige Ar„tikel der Wiedertäufer.** Die Wiedertäufer „sind unter sich selbst in viel Haufen getheilet, „da einer viel der andere wenig Irthümer be„streitet; (vertheidiget und verfechtet) ingemein „aber führen sie solche Lehre, die weder in der „Kirchen, noch in der Polizey und weltlichen „Regiment, noch in der Haushaltung, zu dulden „noch zu leiden. **Unleidliche Artikel in der „Kirche.** III. Daß unsere Gerechtigkeit vor „Gott nicht allein auf dem einigen Verdienst

„Christi, sondern in der Erneuerung, und also „in unserer eigenen Frömmigkeit stehe, in de„ren wir wandeln, welche zum grossen Theil „auf eigene, sonderliche, selbsterwählte Geist„lichkeit gesetzt, und im Grunde anders nichts „denn eine neue Möncherey ist. V. Daß die „Kinder nicht sollen getauft werden, bis sie zu „ihrem Verstande kommen. VI. Daß der Chri„sten Kinder darum, weil sie von christlichen „und gläubigen Eltern geboren, auch ohne und „vor der Taufe heilig, und Gottes Kinder seyn, „auch der Ursach (wegen) der Kinder Taufe „weder hoch halten, noch befördern. IX. Daß „man nichts mit den Kirchendienern, so das „Evangelium, vermöge Augspurgischer Confes„sion, predigen, und der Wiedertäufer Predi„gen und Irthum strafen, zu schaffen haben, „ihnen auch weder dienen, noch etwas arbeiten, „sondern als die Verkehrer Gottes Worts flie„hen und meiden soll. **Unleidentliche Arti„kel in der Policey.** IV. Daß ein Christen„Mensch mit gutem Gewissen keinen Eyd schwö„ren, noch mit Eyde seinem Landesfürsten oder „Oberherrn die Erbhuldigung thun könne. „V. Daß die Obrigkeit im neuen Testament „in unverletzten Gewissen die Uebelthäter am „Leben nicht strafen könne.— **Irrige Artikel „der Schwenkfeldianer.** III. Daß der Kir„chendienst, das gepredigte und gehörte Wort, „nicht sey ein Mittel, dadurch Gott der H. „Geist die Menschen lehre, die seligmachende „Erkenntniß Christi, Bekehrung, Buß, Glau„ben und neuen Gehorsam in ihnen wirke. „IV. Daß das Taufwasser nicht sey ein Mit„tel, dadurch Gott der Herr die Kindschaft „versiegele, und die Wiedergeburt wirke. V. Daß „Brod und Wein im H. Abendmahl nicht Mit„tel seyn, dadurch und damit Christus sein

„Leib

„Leib und Blut austheile. VI. Daß ein Chri„sten-Mensch, der wahrhaftig durch den Geist „Gottes wiedergeboren, das Gesetz Gottes „in diesem Leben vollkommen halten und erfül„len könne. VII. Daß keine rechte Christliche „Gemeine sey, da kein öffentlicher Ausschluß „oder ordentlicher Proceß des Bannes gehal„ten werde. VIII. Daß der Diener der Kirchen „andere Leute nicht nützlich lehren, oder rechte „wahrhaftige Sakrament austheilen könne, wel„cher nicht auch vor seine Person wahrhaftig „verneuert, wiedergeboren, gerecht und fromm „sey. — Diese und dergleichen Artikel allzumahl, „und was denselben mehr Irthum anhängig, „und daraus erfolget, verwerfen und verdam„men wir als unrecht, falsch, ketzerisch, dem „Wort Gottes, den dreyen Symbolis, der Augs„burgischen Confession und Apologie, den Schmal„kaldischen Artikeln und Catechismis Lutheri „zuwider, **vor welchen alle fromme Chri„sten, hohes und niedriges Standes, sich „hüten sollen, so lieb ihnen ihrer Seelen „Heil und Seligkeit ist.**"

Hiemit kann man die Irthümer, die L. S. verteidiget, vergleichen. **Die zu Zeugen derselben aufgestellet sind, Deutschland damit noch mehr zu verfinstern,** die sind ganz gewiß **nicht von dem allmächtigen Gott** dazu aufgestellet. Denn der stellet keine falsche Zeugen auf, die wider sein Wort lehren und zeugen. Diese sind ein vom Feinde gesäetes Unkraut, das, wenn es Unkraut bleibt, endlich ins Feuer geworfen wird. Matth. 13, 38—43.

18) **Dieses, was L. S. auf seinem Gemüthe gefunden hat, und was er** in diesem seinem Schreiben wider Gottes Wort in die

Welt hinein **gesagt hat**, war ein böser Schatz, aus einem bösen Herzen hervorgebracht: (Luc. 6, 4. 5.) und **es lag ihm keinesweges ob**, dasjenige zu sagen, was andere im Irthum stärken, und noch mehrere dazu verführen kan. **Und daß er es dennoch so freimüthig an den Tag legt**, das ist ein Zeichen, wo nicht einer grossen Bosheit, doch einer grossen Verblendung und Bezauberung; welche desto schrecklicher ist, da er, wie er sagt, **überzeugt ist, daß auch er wird erscheinen müssen vor dem Richterstuhl des Herrn der Herrlichkeit, der auch ihm nach seinen Werken vergelten wird.** Darum merke er sich, was ihm und seiner Parthei gesagt wird Jes. 55, 6—8. Suchet den Herrn ꝛc.

S. 8. „Ihr habt mich in eurem Lande als „einen Verführer und Betrüger öffentlich ausru„fen lassen, und in eurem Schreiben an die hie„sige Obrigkeit sagt ihr: daß ich anstössige Grund„sätze hege und unschickliche Handlungen begehe. „Worin bestehen diese? —"

19) **Als einen Verführer und Betrüger**, der andere betrügen und verführen will in Mißglauben u. s. w. **hat sich L. S in seinem Vertheidigungsschreiben nun selbst öffentlich aufgestellet**, (Spr. 12, 23.) und damit an den Tag gelegt, daß er **anstössige Grundsätze** wider Gottes Wort **hege, und unschickliche Handlungen begehe.** Worin diese bestehen, wird im folgenden gezeiget werden.

S. 8. „Ich vermuthe, daß ihr von den Grund„sätzen die ich hege, die ich verehre, und denen „ich von Herzen ergeben bin, entweder falsch, oder nicht

„nicht hinlänglich unterrichtet seid, und daher „muß ich euch einen kurzen Begrif davon „zu geben suchen, damit ihr euch nicht noch fer„ner in eurem Urteil übereilen, und etwa mei„nen möget, ihr müstet euer Amt und Ansehen „mit einem gerechten Eifer gegen schädliche Sek„ten und Sektirer ausüben, da es unterdessen die „heilige Wahrheit ist, die ihr unter dergleichen „Namen verfolget und zu unterdrücken trachtet; „damit sie bei euch nicht wohnen und Recht und „Gerechtigkeit im Lande anrichten möge."

20) **Ich vermuthe auch, daß L. S. von den Grundsätzen, die er heget, entweder falsch oder nicht hinlänglich, unterrichtet sey.** Denn sonst hoffe ich, wenn er ihre Falschheit recht kennete, er würde sie nicht hegen, nicht verehren, sondern verachten; ihnen nicht von Herzen ergeben seyn, sondern sie von Herzen verabscheuen. **Er hat sich aber in seinem Urtheil übereilet,** da er den Irthum für Wahrheit angesehen hat; und damit bewiesen, daß er schlecht unterrichtet ist, oder grossen Mangel an Urtheilskraft hat; oder doch nicht nach der rechten Regel des geschriebenen Worts Gottes geurtheilet habe. Wenn er aber wissentlich Irthum ausbreitete: so gehörte er zu denen äusserst boshaftigen Menschen. Und da er seine Irthümer nun auch durch den Druck und sonst weit auszubreiten suchet: so **muß freilich die Obrigkeit ihr Amt und Ansehen mit einem gerechten Eifer gegen solche schädliche Secte und Sectirer ausüben, da es nicht die heilige Wahrheit ist,** die solche Sectirer unter dem Namen derselben, unter dem Schafskleide, auszubreiten suchen, sondern Lüge und zur Verdammniß abführender Irthum, dabey sie, indem sie sich bemühen, ihre Sachen zu erhalten,

(Ps. 36, 2—5.) die heilige Wahrheit zu unterdrücken trachten, **damit dieselbe bey den Menschen nicht wohnen und Recht und Gerechtigkeit im Lande anrichten möge.** Dahingegen ihre irrige Lehre, wenn sie im Lande einnistet, unrechten Glauben, unrechtes Leben, Zerrüttung und schädliche Trennungen, im Lande anrichtet. Daher wehe dem, der ihr Vorschub thut! Denn er hilft denen, die erfunden werden, als die wider Gott streiten wollen.

S. 9. „Es ist mir bekannt, daß heutiges „Tages von den meisten nichts ungerner gelesen „oder angehört wird, als dasjenige, worin von „der Wahrheit und vom Gewissen die Rede ist; „daher ersuche ich euch hier um ein wenig Geduld. „Ich werde mich nach der Fähigkeit, die mir verliehen wird, bestreben, so kurz zu seyn als es „die Deutlichkeit erlauben will."

21) **Mir ist es auch bekannt, daß heutiges Tages die meisten,** oder doch ein grosser Haufen, die Ohren, mit Pilato, (Joh. 18, 37. 38.) von der Wahrheit abwenden, und sie zur Rechten und Linken zu den Fabeln kehren, (2 Tim 4, 3. 4.) daß sie die Lügen so gerne haben, (Ps. 4, 3.) und das Licht hassen. (Joh. 3, 19.) Daher es denn auch kommt, daß allerley Schwärmer und Lügenredner so leicht Eingang bey ihnen finden, (Ps. 73, 10.) und Gott solches aus gerechtem Gericht zuläßt. (2 Thess. 2, 11. 12.)

Auch lassen sich oft die Irthümer nicht so **kurz und sanft** widerlegen, als sie vorgebracht sind. **Daher ich auch meine Leser um Geduld bitten muß.** Denn man muß den Mann, der andere unter dem Schafskleide zur Verdamniß abführen will, in seiner Blösse darstellen und kennbar machen. Welches freilich, wie man

mir

mir glauben wird, für mich keine angenehme Arbeit ist. Man ist sie aber dem Publicum, das in Gefahr ist, schuldig.

S. 9. „Erstlich. Der grosse Hauptgrundsatz, „den ich nebst vielen Tausenden — wiewol meines „Wissens nur mit einigen wenigen in diesem Lan„de — bekenne und bezeuge, und wodurch schon „mehrere Tausende zum wahren Frieden mit Gott „gelanget sind, die ihre Häupter in Frieden nie„dergelegt haben, ist dieser: Daß Jesus Christus, „das wahrhaftige Licht in die Welt gekommen ist, „und einen jeden Menschen der in diese Welt „kommt mit einem gewissen Maas seines Lichts „zur Seligkeit erleuchtet, wie Johannes bezeugte „und sagt: „Dieses ist das wahrhaftige Licht, das „„einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese „„Welt kommt. Joh. 1, 9.

22) Ob durch die Irthümer und Abwege der Quaker mehrere Tausende zum **wahren** Frieden mit Gott gelanget sind, und ob sie ihre Häupter im **wahren** Frieden niedergeleget haben: das wird der Tag der grossen Offenbarung und die Ewigkeit klar machen. Wenigstens wird **ihr** Holz- Heu- und Stoppel- **Werk**, wenn es gleich noch auf den rechten Grund gebauet wäre, verbrennen. 1 Cor. 3, 10—15. Ich verlange ihnen auf ihrem Abwege nicht zu folgen. Der Weg, den mir die Bibel zeiget, ist weit, weit, sicherer.

23) Joh. 1, 9. beweiset nicht, daß das innere Licht, davon die Quaker reden, einem jeden Menschen **angeboren werde**. Der Mensch bringet es nicht mit auf die Welt, sondern **er kommt erst in diese Welt**, hernach wird er von Christo dem wahrhaftigen Licht der Welt angestralet, sonderlich **vermittelst des geschriebenen und gepredigten Worts Gottes**. Aber

das ist das Gericht, daß die Menschen mehrentheils die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, (Joh. 3, 19. 20.) die Lügen und Irthümer mehr als die Wahrheit, ja das wahre Licht hassen, (weil ihre Werke böse sind) sich der Wahrheit eigensinnig, halsstarrig und feindselig, widersetzen, dem H. Geiste widerstreben, (Ap. Gesch. 7, 51.) und den Irthum gegen die Wahrheit zu verteidigen, ja auch wol das natürliche Gewissen bey sich auszurotten, suchen. Das Vorgeben von dem innern angebornen Licht, welches Christus, der Geist Christi u. s. w. seyn soll, hat auch sonst in der Bibel nirgends Grund, die sagt klar und deutlich das gerade Gegentheil. **Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf.** 1 Mos. 8, 21. Von innen aus dem Herzen der Menschen gehen heraus böse Gedanken ꝛc. Marc. 7, 21—23. Was vom Fleisch geboren (gezeuget) wird, das ist Fleisch. Joh. 3, 6. Alle Menschen sind nach Röm. 3, 9 — 23. (von Natur) unter der Sünde. Wie denn geschrieben stehet: da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht einer. **Da ist nicht der verständig sey.** Da ist nicht, der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden. Da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht einer.— Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sey.— Es ist hie kein Unterschied, sie sind alzumal Sünder, und mangeln der Herrlichkeit Gottes, (wie es nach dem Griechischen heißt) die ihnen nemlich anerschaffen war in Adam; also mangelt ihnen auch von Natur das innerliche, göttliche, anerschaffene Licht. Ihr waret, sagt Paulus, weiland (vor eurer Bekehrung) Finsterniß. Eph. 5, 8. Die Heiden (dergleichen alle Menschen von Natur sind) wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes. **Welcher**

Ver-

Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens. Eph. 4, 17. 18.

Da nun der grosse Hauptgrundsatz des L. S. und seiner Parthei solcher loser Sandgrund ist: so fällt auch alles, was darauf gebauet ist.

S. 10. „Dieses Licht wird in der heiligen „Schrift unter verschiedenen Benennungen ausgedrückt, die aber alle ein und ebendasselbe Grundwesen bezeichnen. Johannes sagt: „Im Anfang „war das Wort, und Gott war das Wort, „in ihm war Leben, und das Leben war das „Licht der Menschen." Joh. 1, 1. 4.„

24) Aber die Menschen, die dis Licht anstralete, nennet Johannes die Finsterniß v. 5. Und wie war das Wort das Licht der Menschen? War es jedem Menschen angeboren? Das sagt die Schrift nicht, sondern, wie eben gezeiget ist, das gerade Gegentheil. Aber vermittelst des geschriebenen und gepredigten Worts erleuchtete er die Menschen. Gott, sagt Paulus, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß entstünde die Erleuchtung, nemlich auch bey andern, durch unsere Predigt. 2 Cor. 4, 6. Ich sende dich, sagte der Herr zu ihm, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht. Ap. Gesch. 26, 18. Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Röm. 10, 8—14.

S. 10.

S. 10. „Paulus nennt es die heilbringende oder seligmachende Gnade, die allen Menschen „erschienen ist, und sagt: „Die seligmachende „Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen, „die uns unterrichtet, daß wir das gottlose „Wesen und die weltlichen Lüste verleugnen, „und mässig, gerecht, und gottselig in dieser „gegenwärtigen Welt leben sollen;" und an einer andern Stelle nennt er es „das von der „Welt her verborgen gewesene, nun aber den „Heiligen geoffenbarte Geheimniß, nemlich Chri„stus in uns, die Hofnung der Herrlichkeit."

25) Tit. 2, 11. 12. heißt es nicht, die heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen **angeboren**, sondern (da sie schon Menschen waren) **erschienen**. Diese unterrichtet uns, (aber nicht durch das innere angeborne Wort und Licht, sondern vermittelst des geschriebenen und gepredigten Worts) daß wir das gottlose Wesen (auch die gottlosen Irthümer und Unordnungen wider die Bibel) und die weltliche Lüste (die Lust zu loser Lehre, die Lust nach eigner Wahl zu wandeln u. s. w.) verleugnen sollen.

Col. 1, 26. 27. sagt Paulus auch nicht, daß Christus **von Natur** in jedem Menschen sey, und daß daher **alle Menschen** die Herrlichkeit zu hoffen hätten. Denn das sagt die Schrift deutlich anders. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß: **so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit.** 1 Joh. 1, 6. Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi: **der hat keinen Gott.** In dem ist Christus nicht. 2 Joh. 9. Offenbar sind die Werke des Fleisches. — Von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß **die solches thun werden das Reich Gottes nicht erer-**

ererben. Haben also die Herrlichkeit nicht zu hoffen. Gal. 5, 19 — 21. Darum sehet zu, daß euch nicht jemand beraube (um Christum für uns und in uns und um die Herrlichkeit bringen) durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehre, (wider die Lehre Christi) und nach der Welt Satzungen (Grundsätzen) und nicht nach Christo, (und seinen Satzungen von der Wassertaufe ꝛc.) Lasset euch niemand das Ziel verrücken, (von jemanden,) der nach eigner Wahl einher gehet, — und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn. Und hält sich nicht an dem Haupt (Christo, und also auch nicht an seinem geistlichen Leibe und Gliedern.) Was lasset ihr euch denn fangen mit (Welt-) Satzungen, (derer,) die da sagen (anders als die Bibel sagt,) und ist (ihre Sage) Menschengebot und Lehre. Welche haben einen Schein der Weisheit, durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth ꝛc. Col. 2, 8 — 18 — 23. So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre (Christi) nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüsset ihn auch nicht. Denn wer ihn grüsset, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke. 2 Joh. 10, 11.

S. 10. 11. „Christus selbst beschreibt es unter andern unter dem Gleichniß vom Senfkorn, „weil es im Anfang von einer geringen Gestalt „ist, und daher von den meisten Menschen nicht „geachtet und übersehen wird. Wo es aber angenommen, darauf geachtet, und demselben Gehorsam geleistet wird, da wächset es empor, „und bringet die Seligkeit des Menschen zu Stande."

26) Das

26) Das Senfkorn ist aber nicht mit dem Acker zugleich da, sondern wird, wenn der Acker schon da ist, darauf gesäet, vermittelst des geschriebenen und gepredigten Worts. Der lebendige Saame ist das **Wort, das unter euch verkündigt ist.** 1 Petr. 1, 23 — 25.

S. 11. Der Apostel Petrus ermahnet: „ „daß wir darauf achten sollen, als auf ein „ „Licht das in einen dunkeln Ort scheint, bis „ „der Tag anbricht, und der Morgenstern in „ „unsern Herzen aufgehet."

27) **Petrus redet 2 Petr. 1, 19. nicht von dem innern angebornen, sondern,** wie der klare Augenschein zeigetn, **von dem geschriebenen, prophetischen Wort, das die heiligen Menschen Gottes** (die Propheten) **geredet haben,** (auch schriftlich) **getrieben von dem H. Geist.** v. 20. 21. **Darauf sollen wir achten,** es nicht verachten, sondern heilig halten, es gern lesen, hören und lernen. Wir sollen der Schrift Schüler seyn. Die aber der Schrift Meister seyn wollen, haben der Hauptsumma des Gebots gefehlet, und **sind umgewandt zu unnützen Geschwätz. Wollen der Schrift Meister seyn, und verstehen nicht; was sie sagen oder setzen,** (ihre Grundsätze.) 1 Tim. 1, 5 — 7. Zu den Thessalonichern hingegen sagt der Apostel: da ihr empfinget von uns das **Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschenwort, sondern** (wie es denn wahrhaftig ist) **als Gottes Wort.** 1 Thess. 2, 13. So sollen wir es auch machen.

Petrus sagt 2 Petr. 1, 19. auch nicht, daß wir, wenn der Tag angebrochen und der Morgenstern aufgegangen ist in unsern Herzen, daß

daß wir alsdann nicht mehr auf das geschriebene und gepredigte Wort Gottes achten sollen. Das kan seine Meinung nicht seyn; denn sonst widerspräche er den klaren Worten der H. Schrift; und das ist unmöglich, daß der H. Geist durch Petrum dem H. Geist, von welchem die Propheten und andere Apostel getrieben sind, und also sich selber, solte widersprechen können. Denn es ist unmöglich, daß Gott lüge. Eben dieser Gott der H. Geist sagt durch Paulum zu allen Gläubigen, also zu denen, in deren Herzen der Tag angebrochen ist: **Nehmet das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes.** Das haben wir nöthig so lange wir leben, auch gegen die bösen Geister Eph. 6, 10 — 17.

S. 11. Es ist der Geist Christi, der in al„le Wahrheit leitet; der Schatz im Acker; „die köstliche Perl; der verlohrne Groschе ꝛc. „Unter allen diesen verschiedenen Benennungen „verstehen wir Christum, der durch sein Licht, „durch seinen Geist, und durch seine Gnade in „einem jeden Menschen die Sünde und Ungerech„tigkeit entdeckt, die Welt straft, den Menschen „insgeheim überzeugt, ermahnt, antreibt, und „ihn gern selig machen will."

28.) Falsch ist es, daß, wie L. S. sagt, Christus **der Geist Christi**, und also Christus und der Geist Christi einerley sey. Falsch, daß Christus **der verlohrne Groschen** sey. Dies ist vielmehr der verlorne Sünder, den Gott suchet, über den sich die H. Engel freuen, wenn er sich finden läßt, wenn er Busse thut. Wie klar zu sehen ist Luc. 15, 8 — 10.

S. 11. 12. „Wenn wir also die Menschen „ermahnen, auf das Licht Christi in ihren Herzen

„zen oder Gewissen zu achten, daran zu glauben,
„und demselben gehorsam zu werden; wenn wir
„die Leute bitten, den guten Samen in ihnen
„nicht zu unterdrücken, sondern dasjenige was
„seinen Wachsthum hindert, aus dem Wege zu
„räumen; wenn wir verlangen, daß sie auf den
„Geist warten, seiner Leitung folgen, und seinen
„Ueberzeugungen gehorchen, daß sie im Geist wan-
„deln, im Geiste beten, durch den Geist reden
„und predigen, und sich von ihm regieren lassen
„sollen; wenn wir sagen, daß Gott ein Geist
„sei, der keinen Gefallen an den leblosen Formen
„und an dem eitelen Religionsgepränge habe,
„auch nicht in des Menschen eigenen Geiste
„und Willen, und nach des Menschen Wahl und
„Zeit, sondern in seinem Geist und in der Wahr-
„heit will angebetet seyn, und daß wir deswegen
„auf die Bewegung und Belebung dieses Geistes
„in unserm Gottesdienst harren und warten, und
„keine eigenwillige Opferer seyn müssen; ꝛc. so
„ist dies keine neue Lehre, es sind keine neuge-
„münzte Redensarten; sondern es ist die Lehre
„Christi und seiner Apostel, es ist Schrift-
„sprache. —"

29) Aber ermahnen sie auch die Menschen, auf das geschriebene und gepredigte Wort Gottes zu achten, daran zu glauben, und demselben gehorsam zu werden? Suchet nicht L. S. in diesem seinem Schreiben die Leute davon abzuziehen, und ohne Unterschied alle unsere Lehre verdächtig und verhaßt zu machen? Das hat gewiß der Geist Christi und Christus bey ihm nicht gewirket, der treibt keinen Menschen das von ihm eingegebene, geschriebene und gepredigte, Wort Gottes zu verachten, und ihm entgegen zu lehren und zu leben. Und wenn das innere Wort den L. S. dazu angetrieben hat:

so

so kann er auch daraus sehen, daß sein inneres Wort, keine Aus = und Einsprache, des rechten, sondern eines falschen, Geistes sey, womit er geäffet und betrogen wird.

30) Der rechte gute Same ist nach L. Seebohms Geburt, durch die Wassertaufe und vermittelst des geschriebenen und gepredigten Worts Gottes, in sein Herz gesäet; aber den hat er leider in sich unterdrücket, und suchet ihn nun auch bey andern zu unterdrücken, seinen Wachsthum zu hindern, und dagegen Unkraut auszusäen. Das kommt vom Feinde. Matth. 13, 25—28. — **L. S. ist der Leitung des H. Geistes nicht gefolget**, sondern andern betrüglichen Führern, seinem eigenen Geiste, und dem Geiste, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, die lieber Fabeln, als dem geschriebenen Worte Gottes, glauben. So machten es die Apostel nicht. 2 Petr. 1, 16. 19. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget. Wir haben ein festeres (wie es nach der Grundsprache heißt) prophetisches Wort. Denn der H. Geist ist nicht der irrige Geist, den die Irlehrer haben, von denen es Jes. 29, 24. heißt: Die, so irrigen Geist haben, werden Verstand annehmen, und die Schwätzer werden sich lehren lassen. Gott gebe, daß dis auch an L. S. und an seiner Parthey erfüllet werde!

31) **Wir sollen auf den Geist warten**; aber nicht auf **ausserordentliche** Triebe des H. Geistes. Wir sollen im Geist wandeln und beten, durch den Geist reden, und ordentlich berufene Prediger sollen durch den Geist predigen; aber NB. das alles in und durch den H. Geist, und nicht in und durch den falschen Geist, durch den bey denen Quakern oft allerley Leute

in ihren Versammlungen und sonst reden und predigen wider die Bibel, und ihre falschen Urtheile herausköcken, wie jene, von denen es heißt: Jes. 28, 7. Sie sind toll im Weissagen, und köcken die Urtheile heraus.

32) L. S. sagt, daß **Gott nicht in des Menschen eigenen Geiste und Willen wolle angebetet seyn.** Dies ist, **wenn es gleich keine neue Lehre**, sondern schon ein alter Irthum wäre, doch offenbar eine schriftwidrige Lehre. Und doch sagt L. S. „**es ist die Lehre Christi und seiner Apostel, es ist Schriftsprache.**" Nein, das ist es nicht. Denn wo spricht die Schrift, daß Gott nicht in dem Menschen, in seinem Herzen, in seiner Seele oder in seinem Geiste und Willen wolle angebetet seyn? Die Schrift sagt Col. 3, 16. Singet dem Herrn **in eurem Herzen.** Ps. 103, 1. Lobe den Herrn, **meine Seele!** Luc. 1, 46. **Meine** Seele erhebet den Herrn, und **mein** Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Ach, lieben Brüder, sagt Jacobus, unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu seyn: und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfangen werden. Jac. 3, 1. Lerne vor selbst, ehe du andere lehrest. Sir. 18, 19. Daran fehlet es L. S. Es ist bey ihm kein rechter, fester, Schriftgrund geleget, darum ist sein Gebäude von dem reissenden Strome der irrigen Lehre so bald umgerissen. (Luc. 6, 49.) Hätte er fleissiger und besser in der Schrift geforschet, und nicht denen fremden und falschen Propheten, sondern dem Herrn Jesu, in den Mund gehöret, als ein wahres Schaaf Jesu: (Joh. 10, 27. 5.) so wäre er nicht einem thörigten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet, (Matth. 7, 26.) und sich dabey doch unterwindet und vermisset, ein Wegweiser und Leiter der Blinden zu seyn.

Aber

Aber was sagt die Schrift von solchen blinden Leitern der Blinden? Der Herr sagt: **Lasset sie fahren**, sie sind blind und der Blinden Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet: so fallen sie beyde in die Grube. Matth. 15, 14. Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Luc. 6, 39. Wehe euch, verblendete Leiter! die ihr Mücken seiget, und Cameele verschlucket. Wehe euch, ihr Heuchler! die ihr gleich seyd wie die übertünchte (schön angemahlte) Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine und alles Unflats. Also auch ihr, **von aussen scheinet ihr** vor den Menschen fromm, aber inwendig seyd ihr voller Heucheley und Untugend. Matth. 23, 16. 24 – 28. Und Paulus sagt zu einem solchen blinden Leiter: Du vermissest dich zu seyn ein Leiter der Blinden, ein Licht derer die in Finsterniß sind, ein Züchtiger der Thörigten, ein Lehrer der Einfältigen.— Nun lehrest du andere und lehrest dich selber nicht.— Dir greuelt vor den Götzen; und **raubest Gotte, was seyn ist.** Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes. Röm. 2, 19 — 23.

33) **Wir sollen auf die Bewegung und Belebung des H. Geistes warten**; aber die Schrift sagt nicht, daß wir nicht eher beten, oder ein anderes Werk, dazu wir von Gott berufen sind, nicht eher thun sollen, **als bis wir einen besondern, ausserordentlichen, Trieb dazu bekommen.** Sondern sie sagt, daß wir **allezeit** beten sollen. Luc. 18, 1. **So seyd nun wacker allezeit und betet.** Luc. 21, 36. **Betet ohn Unterlaß.** 1 Thess. 5, 17. **Haltet an, am Gebet.** Col. 4, 2. **Betet stets** in al-

lem Anliegen, mit bitten und flehen im Geist (denn mit dem Munde gehets nicht allezeit an) und wachet dazu **mit allem Anhalten** und Flehen für alle Heiligen, und für mich ꝛc. Eph. 6, 18. 19. **Seyd nicht träge, was ihr thun sollt.** Röm. 12, 11. Mit diesen Befehlen wird denen Gläubigen (die ohne Jesum nichts thun können. Joh. 15, 5.) auch der Geist dazu angeboten, und die dazu in ihnen liegende Gabe sollen sie, wenn sie zum Gebet und andern Berufsgeschäften träge sind, erwecken. 2 Tim. 1, 6. Sie haben allezeit einen offenen Zugang zum Gnadenstuhl, und haben das beten auch allezeit nöthig. Ihre Zeit zu beten, ist also allezeit. Der Befehl Jesu mit angehängter Verheissung Matth. 7, 7. 8. Bittet: so wird euch gegeben ꝛc. soll uns Antriebs genug seyn zum beten. Wenn man dabey noch **auf einen besondern ausserordentlichen** Trieb, der uns nicht verheissen ist, wartet: so versuchet man Gott, und kan darüber von allem Gebet herunter kommen. Dann kriegt der Feind, was er suchet.

34) Wenn man, durch die verheissene und angebotene Gnade Gottes, thut was man beym Gottesdienst, oder sonst, **nach Gottes willen** thun soll: so **ist man kein eigenwilliger Opferer.** Das Lobopfer sollen wir **allezeit** opfern. Ebr. 13, 15. Es heißt nicht: Harret und wartet, harre hie, harre da; (Jes. 28, 10 — 13.) sondern David sagt uns zur Nachfolge: Ich eile, und säume mich nicht, zu halten deine Gebote. Ps. 119, 60. Daß wir also harren und warten sollen, **daß ist eine neue**, der H. Schrift fremde, **Lehre**, es ist nicht die Lehre Christi und seiner Apostel, es ist nicht Schriftsprache, so wie vieles andere, das L. S. sagt.

S.

S. 13. 14. „Daß dieses Licht, worin Chri„stus als in einem Saamen wohnet, in allen „Menschen sei, beweiset nicht nur die Schrift „überflüssig, sondern auch das Gefühl eines jeden „Menschen insbesondere; denn es wird schwerlich „ein Mensch zu finden seyn, der nicht wird beken„nen müssen; daß er seine oben beschriebene Wirkun„gen empfunden habe; und daß es ein göttliches „Prinzipium, und kein natürliches Licht, — oder „wie einige vorgeben, ein moralisches Gefühl — „sei, erkennen wir ebenfals aus seiner Kraft und „Wirkung, woran auch jenes samaritische Weib „erkannte, daß Christus, als er auf Erden wan„delte, der wahre Messias war; nemlich: daß es „uns alles sagt, was wir je gethan haben, und „uns unsere geheimsten Gedanken vor Augen stellt; „und alle diejenigen, die Christum in diesem Licht, „in diesem Saamen in ihren Herzen aufnehmen, „sich seiner Zucht unterwerfen, und ihm von Her„zen gehorsam werden, denen giebt er Macht, „Gottes Kinder zu werden, die an seinen Na„men glauben, und ihr Glaube ist der Sieg, der „der die Sünde, den Teufel, und die Welt über„windet. Diese erfahren die Wahrheit von dem „was Johannes bezeugte: „daß wenn wir im „„Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben „„wir Gemeinschaft unter einander und das Blut „„Jesu Christi des Sohnes Gottes, reinigt uns „„von aller Sünde.““

35) Da kommt nun abermals eine auffallende Unwahrheit vor. **Daß Christus in allen Menschen sey, das soll die Schrift gar überflüssig beweisen!** Wie groß ist doch die Macht und Nacht der Finsterniß! Wo kann doch ein wenig Sauerteig hinführen! Also kann Christus und Belial zugleich im Menschen seyn und wohnen? Wenn der Mensch huret, ehebricht,

stiehlet, mordet, einen falschen Eyd schwöret, Gott und Christum lästert, u. s. w. kan bey dem allen Christus in ihm seyn und wohnen? Welch ein Schwindelgeist ist über L. S. ausgegossen! (Jes. 19, 14.) Welche verworrene Begriffe hat er! Wenn gleich Christus bey einem jeden Unbekehrten, insonderheit auch bey einem jeden, der dem Laodicäer gleich ist, (Off. Joh. 3, 14—22.) vor der Thür des Herzens stehet und anklopfet, ihm seine geheimsten Gedanken vor Augen stellet, u. s. w. ist er dann deswegen schon drinnen in jedem Menschen? Er stehet ja draussen vor der Thür, er klopfet ja darum an, daß er hineingehen will. Die selbstständige Weisheit klaget **draussen: Wie lange** (sagt sie auch zu L. S. und seiner Parthey) wollet ihr Albern alber seyn? Spr. 1, 20—33. Im folgenden widerspricht sich L. S. auch gleich, wenn er sagt: „**alle diejenigen, „die Christum in ihren Herzen aufnehmen.**" Also ist er noch nicht drinnen in aller Menschen Herzen, wenn er von ihnen erst muß darinnen aufgenommen werden. Es gehet L. S. wie allen Irgeistern, von denen die Schrift sagt: Es ist nichts gewisses in ihrem Munde. Ps. 5, 10. Sie verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen. 1 Tim. 1, 7. Dennoch mißbrauchen sie die Schrift, (die sie sonst verwerfen und verachten) ihre Lügen damit zu beweisen; obgleich keine Lügen aus der Wahrheit kommen. 1 Joh. 2, 21.

36) L. S. und seine Parthey mag sich nun auch prüfen, **ob sie sich der Zucht Christi unterwerfen?** Da er sie durch sein Wort und seinen Geist züchtiget wegen ihrer greulichen Irthümer wider Gottes Wort. Wenn sie sich nun seiner Zucht nicht unterwerfen: so gibt

er

er ihnen, auch nach den eigenen Worten L. Seebohms, **nicht Macht Gottes Kinder zu werden; so glauben sie nicht an seinen Namen; so ist ihr Glaube nicht der Sieg, der die Sünde, den Teufel und die Welt überwindet; so stehen sie nicht in der Gemeinschaft des Herrn und der Seinigen; so macht das Blut Jesu sie nicht rein von aller Sünde:** sondern welches Geistes Kinder sie sind, das können sie lesen 1 Joh. 3, 8. 10. Da sie andere zu greulichen Irthümern verführen: so heißt das doch wol, **Sünde thun;** das ist doch **nicht recht gethan;** und wer rechtschaffene Lehrer und Kinder Gottes verdächtig macht, **der hat sie doch wol nicht lieb.** So überwinden sie auch den Teufel nicht, sondern sind von ihm überwunden und seine Knechte geworden, (2 Petr. 2, 19.) dennoch verstellen sie sich zu Christus Aposteln. (2 Cor. 11, 13 — 15.) Wer aber seinen Bruder hasset, der wandelt in Finsterniß. 1 Joh. 2, 11. Der lüget, wenn er sagt, daß er Gemeinschaft mit ihm (dem Herrn), habe. 1 Joh. 1, 6. Aber darum sind sie auch wol dem geschriebenen Worte Gottes nicht von Herzen gut; weil das allenthalben wider sie ist, weil der Geist der Wahrheit durch dis Licht ihre Sünde, ihre Höhen, (2 Cor. 10, 4 — 6. und ihre Irthümer strafet, (Joh. 16, 8.) und sie sich seiner Zucht nicht unterwerfen wollen. Darum erheben und ehren sie das **innere Wort** mehr, das ist, ihre eigene Einfälle ihres eigenen betrüglichen Geistes, und was ihnen der falsche Geist, der die Eva betrog, eingiebt und in ihnen ausspricht; dem glauben und folgen sie, dem hangen sie an, das halten sie für untrüglicher, als das wahre Wort des untrüglichen Gottes.

S. 14. 15. „Zweitens. Weil nun dieses „Licht, oder diese Gnade hinreichend zur Selig„keit ist; wie auch der Herr zu Paulo sagte: „„Meine Gnade ist dir gnug;„ so glauben wir, „und finden es in der Anwendung bestätigt, daß „bei denen, die ihr Vertrauen ganz auf die Gna„de setzen, alle äussere Zeremonien überflüssig und „unnütz sind. Wir sind aber weit entfernt, die „Verleumdung, daß wir Verächter der heil. Schrift „wären, auf uns kommen zu lassen; denn ob „wir zwar behaupten, daß der Geist, wodurch „die Schrift eingegeben und hervorgebracht ist, „und der in alle Wahrheit leitet, allein der einzig „sichere und untrügliche Führer der wahren Chri„sten sey; — denn nur diejenigen, „welche der „„Geist Gottes treibet, sind Kinder Gottes; „„und wer Christi Geist nicht hat, der gehöret ihm „„nicht an;" — und wiewol wir überzeugt sind, „daß niemand, der diesen Urheber der Schrift nicht „kennt, und von ihm nicht unterrichtet wird, weder „einen richtigen Verstand der Schrift erlangen, „noch wahren Nutzen davon haben wird; so hal„ten wir doch nichts destoweniger die Schrift für „ein göttliches Buch, und glauben mit Paulo, „„daß sie uns durch den Glauben der in Christo „„Jesu ist, zur Seligkeit weise machen kann." „Auch sind wir nicht nur bereit alle unsere Grund„sätze darnach prüfen zu lassen, sondern wir sind „auch von Herzen der Meinung, daß eine jede „Lehre, die dem klaren Sinn der Schrift wider„spricht, irrig und verwerflich sei."

37) Da folget nun wieder ein Gewirre von falschen Schlüssen. L. S. legt hier auch sein und seiner Parthey Glaubens-Bekenntniß ab, wobey man sie kennen kan. An der Frucht erkennet man den Wolf und den Baum. Matth. 7. 16. Die falschen Schlüsse sind z. E. folgende:

a)

a) **Dieses Licht oder diese Gnade**, dabey man glaubt und sagt, daß alle von Gott deutlich und ernstlich befohlene äussere Zeremonien, die Wassertaufe u. s. w. überflüssig und unnütz sind: das ist das rechte Licht, und die rechte Gnade, das **ist hinreichend zur Seligkeit.** Wenn das wahr wäre: so wäre das eine Lüge, was der Herr Jesus sagt: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel** Matth. 7, 21. O, wer würklich wahre Gnade Gottes hat, der thut auch gern den ihm von Gott in der H. Schrift geoffenbarten Willen Gottes; der setzt sich nicht über Gott und über die H. Schrift weg. Wer aber den Willen Gottes nicht thut, der kommt nicht ins Himmelreich, wenn ihm gleich dabey träumet, **daß er sein Vertrauen ganz auf die Gnade setze.** Sein Traum von Gnade ist also **nicht hinreichend zur Seligkeit,** ist auch nicht das rechte Licht, sondern gefährliche Verblendung.

b) Wenn man gleich die von Gott verordnete Gnadenmittel, das geschriebene und gepredigte Wort Gottes, die Wassertaufe, das H. Abendmahl, (nach dem Befehl Christi mit dem Brodt und Wein seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken) verachtet, da man sie nicht brauchen will: so kann man dabey doch die Gnade Gottes bekommen oder haben. Man kann ein vorsetzlicher Verächter Gottes und seiner Befehle, seiner Sacramente, seyn; und dabey doch bey Gott in Gnaden seyn.— Daß das ein falscher Schluß ist, das kann ein jeder leicht fühlen, der noch nicht alles richtige Gefühl des Wahren und Falschen verloren hat.

c) Wenn der Herr zu mir, wie zu Paulo, sagt: „**Meine Gnade ist dir gnug**:“ so habe ich nun nicht mehr nöthig zu beten, in der Bibel zu lesen, Gottes Wort zu hören, nicht nöthig zum H. Abendmahl zu gehen, zu essen, zu trinken, zu arbeiten, einen Knecht oder Magd zu halten, zu wachen, zu kämpfen. u. s. w. Wie folget das? Solte Paulus wol so geschlossen haben? Kan denn bey der Gnade Gottes nicht zugleich der Gehorsam, der Gebrauch der Gnadenmittel (die L. S. verächtlich äussere Zeremonien nennet) bestehen und nöthig seyn? Wird nicht das Beten u. d. gl. **auch denen Begnadigten** befohlen?

38) Falsch ist es, und **findet sich in der rechten Anwendung nicht bestätigt**, was L. S. sagt, daß **bey denen, die ihr Vertrauen ganz auf die Gnade setzen, alle äussere Zeremonien überflüssig und unnütz** sind. Paulus setzte wol sein Vertrauen ganz auf die Gnade, dennoch betete er auf den Knien, (Ap. Gesch. 20, 36.) dennoch lehrete er die Corinther das Sacrament des H. Abendmahls halten, und hielt es selbst. Und diese seine Lehre von des HErrn Abendmahl hatte er von dem HErrn Jesu empfangen, (1 Cor. 11, 23.) der hatte die Zeremonie des H. Abendmahls befohlen. Der befahl, nicht blos das geistliche Abendmahl zu halten, sondern auch **mit dem Brodt** seinen Leib zu essen, und mit **dem Wein** sein Blut zu trinken. Denn er nahm Brodt, (irdisch, natürlich Brodt) gab es ihnen und sprach: esset, (also auch mit leiblichen Munde) das (was ich euch gebe, was ihr essen solt) ist (nicht allein Brod, sondern auch) mein Leib u. s. w. Solches (mit dem Brod meinen Leib zu essen, solches) thut u. s. w. NB. Er sagt nicht: solches

ches unterlasset. **Lehret sie halten alles, was** ich euch befohlen habe, sagte er Matth. 28, 20. L. S. hingegen lehret anders, er lehret diese Zeremonien unterlassen. Aber so gehets, wenn man klüger als der HErr Jesus und Paulus seyn will. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden. Röm. 1, 22. In solche krasse, grobe, Irthümer, die man mit Händen greiffen kan, können auch die versinken, die sonst guten natürlichen Witz und Verstand haben, wenn sie sich erst durch die falschen Apostel bezaubern lassen. Ich weiß nicht, wo solche Leute hindenken, wo sie ihre Augen und ihren Kopf haben, was für Bibelleser sie sind?

39) L. S. hat hiebey wol gefühlt, daß er mit seiner Parthey ein Verächter der H. Schrift sey. Sie wollen aber dennoch durchaus nicht so heissen, so wie der Dieb kein Dieb heissen will. Darum sagt L. S. „**Wir sind aber weit entfernt, die Verleumdung, daß wir Verächter der H. Schrift wären, auf uns kommen zu lassen.**“ Die aber das verachten, was die H. Schrift zu glauben und zu thun befiehlt, die sind Verächter der H. Schrift, sie mögen es wollen auf sich kommen lassen, oder nicht; und es ist keine Verläumdung, wenn man sagt, daß sie Verächter der H. Schrift sind. **L. S. kan die H Schrift offenbar verachten, und will doch kein Verächter der H. Schrift heissen**: solche ungereimte Dinge kann er reimen. Ist der Knecht nicht ein Verächter des Worts seines Herrn, der seines Herrn Befehl nicht thun will? Hat er dabey seines Herrn Gnade? und ist der Herr damit zufrieden, wenn er nur Herr, Herr, sagt? Luc. 6, 46. Mit dem Knechte, der öffentlich sagt: Was mein Herr befohlen hat, das ist überflüssig und unnütz?

40) Wer

40) **Wer im Irthum wandelt, und wider die H. Schrift lehret und lebet, in Hauptstücken, so grob, wie L. S. der ist kein wahrer Christ, den leitet der in alle Wahrheit leitende Geist nicht, durch den die H. Schrift eingegeben und hervorgebracht ist; sondern er läßt sich von andern unsichern und trüglichen Führern leiten. Ihn treibet nicht Gottes Geist;** sondern ein falscher Geist, wie dort. 1 Kön. 22, 23 — 25. **Er hat Christi Geist nicht, und gehöret ihm also nicht an,** sondern seinen Feinden. Die Spötter, die so spöttisch und verächtlich von den heiligen Sacramenten Gottes reden, sinds, die da Rotten machen, Fleischliche, die da keinen Geist haben. Judä 18, 19. Wer nicht in der Lehre Christi bleibet, der hat keinen Gott, den soll man nicht zu Hause nehmen. 2 Joh. 9 — 11. Sein Gott ist der Gott der Welt. 2 Cor. 4, 3. 4. **Ein solcher Mensch kennet auch den Urheber der Schrift nicht.** (Joh. 14, 17.) Wer Böses thut, wie der Plauderer Diotrephes, der siehet Gott nicht. 3 Joh. 9 — 11. **Der läßt sich von ihm nicht unterrichten,** sondern von dem Vater der Lügen. Wer sich denselben lehren lässet, des Leben müsse (kann nicht anders als) gottlos seyn, (bey allem seinen Schein des gottseligen Wesens) und sein Gebet müsse Sünde seyn. Ps. 109, 6. 7. Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und **anhangen den verführerischen Geistern, und Lehren der Teufel.** Durch die, so **in Gleißnerey Lügenredner sind,** und Brandmahl in ihrem Gewissen (ein fühlloses Gewissen) haben. Und verbieten ehelich zu werden, und (gebieten) zu meiden die Speise die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen

und

und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt durchs Wort Gottes und Gebet u. s. w. 1 Tim. 4, 1 — 6. Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset: so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irthum der ruchlosen Leute, sammt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Vestung. 2 Petr. 3, 17. **Wer sich nun von Gott nicht unterrichten läßt, der wird auch** (nach dem eigenen Bekenntniß L. Seebohms) **weder einen richtigen Verstand der Schrift erlangen, noch wahren Nutzen davon haben,** so lange er eigensinnig und halsstarrig auf seinem Irwege bleibt und dem H. Geist widerstrebet, wie jene Ap. Gesch. 7, 51.

41) L. S. sagt: „**wir halten die Schrift für ein göttlich Buch.**“ Wer dies aber vorgibt, und doch wider die Schrift lehret und lebet, wie L. S. der handelt nicht consequent, sondern wider sein vorgeben, widerspricht dem Göttlichen und Gotte selbst ins Angesicht, wie jenes Volk, Röm. 10, 21. und handelt daran nicht weise, **hat sich also durch die Schrift nicht weise machen lassen zur Seligkeit, und kann dabey den Glauben, der in Christo Jesu ist, nicht haben;** denn der ist kein Irglaube wider die Bibel.

42) Wenn, nach der eigenen Aussage L. Seebohms, **eine jede Lehre, die dem klaren Sinn der Schrift widerspricht, irrig und verwerflich ist:** so ist die Lehre L. Seebohms und seiner Parthey irrig und verwerflich; weil sie dem klaren Sinn der H. Schrift widerspricht, wie schon gezeiget ist, und noch wird gezeiget werden.

S.

S. 15. 16. „Was demnach drittens die „Zeremonie der Wassertaufe betrift, so halten wir „das Besprengen oder Begiessen der kleinen Kin„der für nichts anders, als eine hergebrachte Men„schensatzung, wovon weder Grund noch Bei„spiel in der ganzen Schrift zu finden ist, und „die weiter keinen Endzweck hat als die Einkünfte „der Priester zu vermehren."

43) Hier ist nun gleich der Beweis, daß L. S. mit seiner Parthei irret und die Schrift nicht weiß, und keinen richtigen Verstand der Schrift erlanget hat, sondern die heiligen Schriftstellen leichtsinnig und ungelehrig verwirret und verkehrt. (2 Petr. 3, 16. 17.) Denn was Gott und Christus mit klaren Worten befohlen hat, das ist keine hergebrachte Menschensatzung. Und wer dies sagt, der lästert Gott und Christum (der kein blosser Mensch, sondern der in Ewigkeit über Alles gelobte Gott, ist) und widerspricht den klaren Sinn der Schrift, und ist also auch ein Verächter der Schrift.

44) Offenbar wider die Schrift und ungegründet ist es, daß, wie L. S. sagt, **von der Wassertaufe der kleinen Kinder weder Grund noch Beyspiel in der ganzen Schrift zu finden sey.** Diese seine übereilte Sage ist auch ein Beweiß, daß er kein aufrichtiger Schriftforscher ist, daß die Decke vor seinen Augen hänget, (2 Cor. 3, 14 — 16.) oder daß er die Bibel schlecht gelesen hat.

Daß aber von der Wassertaufe überhaupt Grund genug und Beyspiele genug in der H. Schrift sind, das erhellet sonnenklar und deutlich aus folgenden deutlichen Schriftstellen.

a) Joh.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1043352716/phys_0050
DFG

a) Joh. 1, 33. saget Johannes der Täufer, **Gott** habe ihn gesandt zu taufen **mit Wasser.** Das war also keine Menschensatzung, sondern er war gekommen zu taufen **mit Wasser** (Joh. 1, 31) er taufte **mit Wasser** (Matth. 3, 11. Joh. 1, 26.) **nach dem Befehl Gottes.** Luc. 3, 2. 3. Er predigte **nach dem Befehl Gottes,** daß sie sich sollten taufen lassen zur Busse, und sie gaben Gott recht, und liessen sich taufen **im Jordan,** (das war ein Wasserstrom) und bekannten dabey bußfertig ihre Sünden, (Matth. 3, 6.) welches aber die stolzen unbußfertigen Pharisäer nicht thaten, (Matth. 3, 7 — 12. Luc. 7, 29. 30.) sie verachteten damit **Gottes Rath,** wider sich selbst. Die Wassertaufe, die von Gott befohlen war, war also auch keine leere Zeremonie, keine lebloſe Form, kein eiteles Religionsgepränge; weil Gott, wie L. S. pag. 12. selbst sagt, daran keinen Gefallen hat.

b) Christus selbst ehrete die Wassertaufe (die L. S. und seine Parthey verachtet) und ließ sich von Johanne **mit Wasser** taufen. Matth. 3, 13 — 16.

c) Christus, unser grosser Meister, hat, als derjenige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, kurz vor seiner Himmelfahrt **die Wassertaufe, auch der kleinen Kinder,** deutlich befohlen Matth. 28, 18 — 20. Sie solten alle **Völker,** bis ans Ende der Welt, zu seinen Jüngern, oder Schülern, machen und taufen; die Erwachsenen solten sie erst durch die Lehre zu seinen Jüngern und Jüngerinnen machen, und dann auch durch die Taufe; die Kinder aber, **die auch zu den Völkern gehören,** erst durch die Taufe und hernach durch

die

die Lehre. Die Völker, die damals da waren, und die bis ans Ende der Welt (v. 20.) auf Erden seyn würden, die ganzen Völker, Mann und Weib, Jung und Alt, auch die kleinen Kinder, sollten also, nach der Absicht und dem Willen Jesu, auch durch die Wassertaufe, zu seinen Jüngern und Jüngerinnen (wozu er sie alle theuer erkauft hatte) gemacht werden; aber, wie sichs versteht, die Erwachsenen freilich nicht mit Gewalt und wider ihren Willen. Das Himmelreich sollte ihnen zwar nahe gebracht, aber nicht aufgedrungen, werden. Sondern, wenn die Erwachsenen die christliche Lehre annähmen, so solten die Apostel (und ihre Nachfolger im Lehramte bis ans Ende der Welt v. 20.) sie taufen, und nicht nur diese Erwachsenen; sondern auch ihre Kinder, wenn sie solche wollten taufen lassen, wie sie ohne Zweifel thaten; weil das taufen der Kinder nicht verboten, sondern geboten, war, und sie ihnen den grossen Seegen der Taufe ohne Zweifel gönneten, und dem HErrn Jesu ihre Kinder. — Nach diesem Befehl Jesu richteten sich die Apostel auch, wie gleich aus der Apostelgeschichte soll gezeiget werden. Ohne Zweifel tauften sie auch kleine Kinder, da ihnen der Sinn Jesu gegen die Kleinen bekannt war, da sie wusten, daß es dem HErrn Jesu gar nicht lieb sey, wenn den kleinen Kindern, denen das Reich Gottes (und also auch das zum Empfang der Reichsgüter von Christo verordnete Mittel der Taufe) gehöret, gewehret würde, zu ihm, ja in ihn hinein, zu kommen. Marc. 10, 13—16.)

Die nun aber andere Meister sind, als Christus, Widerchristen, die wider die Lehre Christi lehren und leben, und dann die Jünger

und

und Jüngerinnen Christi an sich, und also von Christo und seinen wahren Jüngern abzuziehen suchen, (Ap. Gesch. 20, 30.) und sie z. E. zu Jüngern des im Schafskleide mit süssen, freundlichen, Worten kommenden Quaker-Lehrers W. Penns, oder anderer Schwärmer und Irgeister, zu machen suchen; solche sind gewiß nicht Christi Diener und Apostel, und ob sie sich gleich dazu verstellen und dafür ausgeben: (2 Cor. 11, 13—15.) so können wir sie doch nicht dafür annehmen. Die das unterlassen, und unterlassen lehren, was Christus und seine Apostel zu halten und zu thun befohlen haben, mit denen ist Christus nicht bis ans Ende der Welt, (Matth. 28, 20.) also auch heutiges Tages nicht; und sie sind auch nicht mit ihm, und also wider ihn, Luc. 11, 23 und nach v. 24—26. können sonderlich Rückfällige solche Widerwärtige werden. Solche sind auch gewiß nicht durch Christum, die rechte Thür, eingegangen, sondern anderswo hereingestiegen in den Schafstall Christi, und sind also Diebe und Mörder, die da kommen zu stehlen, zu würgen und umzubringen, welchen aber die rechtschaffenen (1 Cor. 11, 19.) wahren Schafe Christi nicht folgen und gehorchen, sondern von ihnen fliehen, als von solchen, denen sie nicht trauen, die sie für Wölfe, Diebe und Mörder, ansehen. Joh. 10, 1 5. 7. 8. 10. Denn die rechten Schafe Christi hören mit Glauben und Gehorsam Christi Stimme, (Joh. 10, 27.) und sehen sich daher vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu ihnen kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind, wie man aus ihren Früchten in Lehre und Leben erkennen kann. Matth. 7, 15. 16. Die aber solche Diebe und Mörder bey sich dulden und vertragen, und weder kalt noch warm dagegen sind, die wer-

den desfals von den Aposteln Christi nicht gelobet, sondern bestrafet 2 Cor. 1, 19. 20. Gal. 1, 6—9. 2 Joh. 10, 11. Und die sich von solchen, die so handgreiflich und solche grobe Lügen wider die Bibel lehren, können einnehmen und bezaubern lassen: mit deren Christenthum und Schriftforschen siehet es warlich noch schlecht aus; sie sind wenigstens noch wie ein Rohr, das der Wind hin und her treibt.

Daß L. S. hernach sagt, in dieser Stelle Matth. 28, 19. **wäre vom Wasser nichts gedacht**, damit offenbaret er seine Unwissenheit, daß er die griechische Sprache nicht verstehet. Denn das griechische Wort, das durch taufen übersetzt ist, heißt nach seiner **eigentlichen** Bedeutung, **ins Wasser** tauchen, oder auch **mit Wasser** benetzen. 1 Cor. 10, 2. Da war es also nicht nöthig, des Wassers überflüssiger Weise noch mit einem aparten Worte zu gedenken. Die Jünger verstunden Jesum ohnedem schon recht, daß er die von der Taufe Johannis an damals schon gnug bekante Taufe **mit Wasser** meine; und haben daher hernach auch andere halten gelehrt, was er ihnen befohlen hatte, nach Matth. 28, 20. sie haben sie gelehret **mit Wasser** taufen.

d) Christus sagt ferner Marc. 16, 16. **Wer da glaubet und getaufet wird oder ist,** (nemlich, nach der Bedeutung des griechischen Worts, **mit Wasser**) **der wird selig werden;** (nemlich gleich wenn er getaufet wird, **er mag ein klein Kind oder alt seyn**; daher auch Paulus sagt: Gott **machte** uns selig durch das Bad der Wiedergeburt,) **wer aber nicht glaubet**, wer auch dem grossen Evangelio von der Wassertaufe, dem klaren und wahren Zeugniß des wahrhaftigen Zeugen in der Schrift von der Wassertaufe, **nicht gläubet, ja dazu auch**

ande-

andere hindern will, diesem Evangelio zu glauben, und bey seinem Unglauben eigensinniger und boshaftiger Weise bleibt, und sich daher nicht taufen läßt, oder wenn er getauft ist, wieder unglaubig wird und bleibt) **der wird verdammet werden.**

e) Röm. 6, 3. 4. sagt Paulus: Wir sind, da wir mit Wasser getauft sind, in Jesum Christ (in die Person Jesu Christi hinein, in seine selige Gemeinschaft hinein) getauft, da sind wir auch in die Gemeinschaft seines Todes und Begräbnisses gekommen, in seinen Tod getauft, so daß sein Tod uns zugerechnet ist zur Rechtfertigung, v. 7. aber auch zu dem Ende, daß unser alter Mensch (auch der Hang zur Ketzerey und Irthum) solle getödtet und gekreutziget werden, daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. v. 5. 6. — 10 — 13.

f) Col. 2, 12. sagt er dasselbige: Ihr seyd mit Christo begraben durch die Wassertaufe. Und von den übrigen grossen und herrlichen Wirkungen der Wassertaufe sagt er daselbst noch mehr v. 13. Die Wassertaufe ist also, nach der Lehre Pauli, und nach andern Zeugnissen der Schrift, (die klar und deutlich genug, und glaubwürdiger sind, als alles was von Lügenrednern dagegen vorgebracht wird) **keine leere, blos äusserliche Zeremonie, kein Schattenwerk**, auch nicht wie die Zeremonien des A. T. davon Paulus hernach v. 16. 17. sagt. Denn Christus ist körperlich, mit seiner ganzen verklärten Person, dabey gegenwärtig, so wohl als beym H. Abendmahl, man wird in die Person des Vaters und des Sohns und des H. Geistes hinein getauft; **nicht blos in einen Schatten** des abwesenden Christi. Gleich darauf v. 18. u. f. warnet Paulus vor einem jeden, der den Leuten das Ziel verrücken will,

und **nach eigener Wahl** einhergehet, u. s. w. und der die Leute fangen will mit Menschengebot und Lehre, mit Satzungen der Welt, die denen Satzungen und Grundsätzen der Schrift gerade entgegen sind, auch denen Schrift-Satzungen und felsenveste stehenden Grundsätzen von der Wassertaufe. Und v. 23. sagt er von solchen in Eigenheit wandelnden Irlehrern: Welche haben **einen Schein** der Weisheit, durch **selbsterwählte** Geistlichkeit und Demuth u. s. w. Die wahre Weisheit von oben aber haben sie nicht; denn die läßt ihr sagen, dabey fürchtet man Gott, und meidet das Böse. Jac. 3, 11 — 17. Ps. 111, 10. Hiob 28, 28.

g) Ebr. 6, 1. 2. rechnet der Apostel die Lehre von der NB. **Wasser-Taufe** zu den Anfangs-Gründen der christlichen Lehre, die denen, die Christen werden wolten oder wurden, gleich Anfangs gelehret, und zur Grundlage gemacht, wurden, worauf hernach weiter gebauet wurde. Diesen Grund will nun L. E. umreissen, aber es ist Felsengrund, er stehet veste als Himmel und Erde. Matth. 24, 35.

h) Joh. 4, 1. 2. wird das taufen **mit Wasser** Jesu selbst zugeschrieben, wiewohl er es nicht selbst that, sondern durch seine Jünger, die thatens nicht wider, sondern nach seinem Befehl, nicht nach der Welt und Menschen-Satzungen, sondern nach den Satzungen Christi.

i) Joh. 3, 5. sagt Christus zu dem Nicodemo: Warlich, warlich ich sage dir, es sey denn, daß jemand geboren werde NB. **aus dem Wasser** und Geist: (also freilich nicht aus dem Wasser allein, sondern zugleich auch aus dem Geist, aber doch auch **aus dem Wasser**) so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

men. Johannes taufte mit Wasser: er verrichtete bey der Taufe, so wie jeder Lehrer heutiges Tages, nur das Aeuserliche bey der Taufe; aber den H. Geist konnte er nicht mittheilen aus seinem eigenen Vermögen. Christus aber taufet bey der Wassertaufe auch mit dem H. Geiste, so wie dies auch der Vater thut, durch Jesum Christum unsern Heiland. Tit. 3, 5—7. Wobey Paulus v. 10. auch vor jedem ketzerischen Menschen warnet, der auch von der Taufe wider die Schriftlehre irrig lehret, als welcher verkehret ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat.

k) Ap. Gesch. 2, 38. sagt Petrus, da er die Cap. 1, 5. verheissene reichlichere Geistes-Taufe empfangen hatte, und nun voll H. Geistes war: Thut Busse, und NB. lasse sich ein jeglicher Taufen (**mit Wasser**, denn das sagt das griechische Wort) auf den Namen Jesu Christ, zur Vergebung der Sünden: so werdet ihr empfahen die Gabe des H. Geistes. Siehe da! auch den grossen Nutzen der Wassertaufe eines busfertigen Menschen. Er empfängt durch dis Gnadenmittel Vergebung der Sünden und den H. Geist. Die Taufe ist also nicht, wie L. S. freventlich wider das klare Wort des Gottes aller Götter lästert (und auch damit ein Verächter der H. Schrift ist) eine leere Zeremonie und bloßes Schattenwerk.

l) Ap. Gesch. 2, 41. stehet nun ein klares, deutliches, Beyspiel von der Wassertaufe; denn es liessen sich mit Wasser taufen an dem einen Tage bey 3000 Seelen oder lebendige Menschen.

m) Ap. Gesch. 8, 12. stehet wieder ein Beyspiel: Es liessen sich (mit Wasser) taufen bey-

de Männer und Weiber, und nach v. 13. auch der Zauberer Simon.

n) v. 16. abermals: sie waren getauft allein in den Namen Christi Jesu.

o) v. 36 — 39. stehet wieder ein sonnenklares Beyspiel, daß sich der Cämmerer NB. mit Wasser taufen ließ.

p) Cap. 9, 19. steht schon wieder ein Beyspiel, nemlich Pauli, der sich taufen ließ.

q) Cap. 10, 47. steht wieder so klar von der Wassertaufe: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden, die den H. Geist (also die Geistes-Taufe) empfangen haben, gleich wie auch wir? Und befahl sie zu taufen im Namen des Herrn.

r) Cap. 16, 15. ein abermaliges Beyspiel: die Lydia, und auch ihr Haus, die Ihrigen, wurden getauft.

s) v. 33. wieder ein Beyspiel: der Kerkermeister, und die Seinen alle, liessen sich taufen.

t) Cap. 18, 8. Crispus mit seinem ganzen Hause und viel Corinther liessen sich taufen. 1 Cor. 1, 13.

u) 1 Cor. 1, 14. 16. Paulus hatte getauft Crispum und Gajum und des Stephana Hausgesinde. Ob ihn gleich Christus nicht gesandt hatte zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen. Denn zum taufen waren auch andere bestellet, so wie zur Allmosen-Pflege und andern Geschäften, die andere leichter verrichten konten, womit sich aber der Apostel Paulus nicht aufhalten konte. Er predigte aber auch das Evangelium von der Taufe.

v)

v) 1 Cor. 12, 13. sagt er: Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft u. s. w. Wieder ein herrlicher Nutzen der Taufe, welcher beweiset, daß sie kein leeres Schattenwerk ist.

w) 1 Cor. 15, 29. heißt es: Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten? Was lassen sie sich taufen über den Todten, wenn die Todten nicht auferstehen? Sie liessen sich also taufen.

x) Nach Gal. 3, 27. waren auch die Galater getauft. Das war **keine leere Zeremonie**, sondern sie hatten davon den erstaunlich grossen Nutzen, daß sie Christum angezogen hatten.

Da sind also Gründe und Beyspiele gnug von der Wassertaufe in der H. Schrift zu finden, die gnugsam beweisen, daß die Wassertaufe, auch das Besprengen und Begiessen der kleinen Kinder, keine hergebrachte Menschensatzung ist, wie L. S. lästert.

45) Daß nun **insonderheit auch das Besprengen oder Begiessen der kleinen Kinder** keine leere Zeremonie und keine hergebrachte Menschensatzung sey, sondern daß Grund genug dazu in der Schrift zu finden ist, erhellet aus folgenden Gründen.

a) Ist keine Sylbe in der ganzen H. Schrift zu finden, darinnen die Kindertaufe verboten, oder die der Kindertaufe zuwider wäre.

b) Sondern sie ist vielmehr ausdrücklich und ernstlich mit klaren deutlichen Worten **geboten**. Denn der Herr Jesus, unser grosser Meister, saget: Taufet mit Wasser **alle Völker**, also auch die kleinen Kinder. Denn zu den Völkern gehören unstreitig auch die klei-

nen Kinder. Wenn man sagt — das Juden-Volk: — so meinet man nicht allein die erwachsenen Juden, sondern auch ihre kleinen Kinder, Mann und Weib.

c) Sagt der Herr, der Seligmacher der **Kleinen so wohl** als der Grossen, Marc. 10, 14. 15. **Lasset die Kindlein** zu mir kommen und **wehret ihnen nicht**; denn **solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein**, ꝛc. Und Matth 18, 6. 10. Wer ärgert dieser geringsten einen, **die an mich gläuben**, u. s. w. **Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen kleinen verachtet** u. s. w Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verloren ist. v. 11. Also auch ists vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, das jemand **von diesen kleinen** verloren werde. v. 14. — Wenn sie also das Reich Gottes empfahen können, wenn das Reich Gottes ihre ist; wenn sie an Jesum gläuben können, wenn sie des Glaubens fähig, und bey Gott so hoch geachtet sind: **mag denn auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden**? Warum will man diese von Gott so hoch geachtete lieben Kleinen von Jesu abhalten, und ihnen wehren, durch die Taufe zu Jesu (ja in ihn hinein) zu kommen, da sie durch die Lehre des Worts noch nicht zu ihm gebracht werden können? Warum will man sie hindern, aus dem Wasser und Geist durch das Bad der Wiedergeburt geboren zu werden? Da sie, sie mögen von Christen oder Heiden geboren seyn, Fleisch von Fleisch geboren sind, und also **der Wiedergeburt bedürfen.**

d) Im A. T. war die Beschneidung ein von Gott verordnetes Gnadenmittel und Bundes-

Ze-

Zeichen von dem Bunde, den Gott mit den kleinen achttägigen Kindern, ohne sie erst um ihre Einwilligung zu fragen, machte. 1 Mos. 27, 11. Darum er die Beschneidung auch seinen Bund nennet. v. 14. Anstatt der Beschneidung ist nun im N. T die Taufe eingesetzt; warum sollte denn der Dreieinige nicht auch jetzt mit den kleinen Kindern bey der Taufe einen Bund machen können oder wollen? Haben sie nicht sowohl Christi Blut gekostet als die Erwachsenen? Gehet die Verheissung Gottes nicht sie sowohl an, als die Erwachsenen? Ap. Gesch. 2, 39. Machet zu meinen Jüngern alle Völker, sagt der grosse Kinderfreund. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet!

e) Tit. 3, 5. 6. heißt die Taufe **ein Bad der Wiedergeburt**; das ist sie eigentlich nur allein den kleinen Kindern. Denn wenn ein Erwachsener getauft wird, und nicht vor der Taufe schon wiedergeboren ist dem Anfange nach: so wird er, wenn er so ohne Busse getauft wird, durch die Taufe nicht wiedergeboren, sondern bleibt ein unwiedergeborner Mensch nach wie vor.

f) Die Apostel haben, wie vorhin gezeiget ist, **viele ganze Haushaltungen** getauft. Da nun in den meisten Häusern auch kleine Kinder sind: so ist auch daraus wenigstens wahrscheinlich, daß sie auch kleine Kinder getauft haben, da sie ohnedem den Befehl dazu hatten, daß sie nicht die halben Völker, sondern ganze Völker, taufen solten, und da ihnen bekannt war, daß der Herr Jesus übel damit zufrieden sey, wenn man den Kleinen wehren wollte, zu ihm zu kommen, seinen grossen und mannigfaltigen Seegen zu empfangen. Das Gegentheil, daß die Apostel keine kleine Kinder getauft hät-

ten, kann auch mit nichts bewiesen werden. Stehets gleich nicht mit klaren Worten da, daß sie kleine Kinder getauft haben: so ist das auch nicht nöthig, daß Alles mit klaren Worten in der Bibel stehe, was man aus andern klaren Worten der Bibel gnug schliessen kan. Sonst müste die Bibel ein grosses Buch seyn.

g) Wir müssen also auch hier einfältig bey dem klaren geschriebenen Worte bleiben. Die Vernunft muß hier schweigen, die geht wie sie geht, der Satan kan sie drehn, der kan uns, wenn wir nicht beym Worte bleiben, wie die Eva, mit seiner Schalkheit betriegen. Wer sich aber nach dem Worte hält, der gehet seinen Weg unsträflich, (Ps. 119, 9.) und kommt damit an dem grossen Gerichts-Tage, wo nach dem Worte wird gerichtet werden, ohne Zweifel am besten durch.

46) Es ist also aus dem Gesagten gnugsam zu ersehen, daß es eine schändliche, hämische, Lästerung und Lüge ist, daß wie L. S. sagt, **die Wassertaufe der kleinen Kinder weiter keinen Endzweck habe, als die Einkünfte der Priester** (welche L. S. auch hiemit verdächtig zu machen sucht) **zu vermehren.** Auch für dis harte Wort, das er auch wider den Herrn (der die Kindertaufe befohlen hat) geredet hat, muß er Rechenschaft geben. Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottloß gewesen sind; **und um alle das harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.** Juda 14, 15. Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erken-

erkennet man den Baum. Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 33 — 36. L. S. leget mit seiner harten Rede wider den Herrn zugleich auch seinen Haß gegen die Wahrheit an den Tag. Denn hätte er die Liebe zur Wahrheit angenommen: so würde er auch die Prediger der göttlichen Wahrheit lieb haben und ehren, sich auch gern dankbar gegen sie beweisen, und denken, da sie ihm das Geistliche säen: so sey es so ein groß Ding nicht, wenn sie sein Leibliches erndten. 1 Cor. 9, 11. 1 Tim. 5, 17, 18.

S. 16. „Die Wassertaufe der erwachsenen „Personen aber — welche zwar in den Anfangs„zeiten der Kirche unter den ersten Christen, aus „Herablassung gegen die Schwachen und aus gros„ser Anhänglichkeit an das glänzende Amt Johan„nis noch eine Zeitlang beibehalten wurde, — hal„ten wir aus dem Grunde für unnöthig, weil „in Christo, dem Wesen, alle Schatten und Vor„bilder erfüllet sind;"

47) Das sagt er so daher, ohne allen Beweis, damit will er den Leuten Sand in die Augen werfen. Solche ungegründete und unerweisliche Sage des L. S. die offenbar wider das Wort Gottes und wider die Geschichte ist, soll man ihm blos auf sein Wort glauben, wenn gleich Gottes Wort deutlich genug anders sagt, wie vorhin handgreiflich gezeiget ist. Das scheinet aber heutiges Tages, nach des D. Bahrds Me-

Methode, immer mehr Mode zu werden, daß man solche aus der Luft gegriffene Sachen so hinwirft, als wenn es schon ausgemachte Wahrheiten wären.— Die Wassertaufe der Erwachsenen wurde aber **nicht blos in den Anfangszeiten der Kirche unter den ersten Christen beybehalten**, sondern wie die Geschichte lehret, durch alle folgende Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag; und nirgends stehet eine Sylbe im N. T. daß sie vor dem jüngsten Tage abgeschaffet werden sollte. Vielmehr sollten **alle Völker** getaufet werden, **bis ans Ende der Welt.** Denn so lange wollte der Herr Jesus bey und mit denen seyn, denen er das Taufen aller Völker befahl. Da nun die Apostel nicht bis ans Ende der Welt gelebet haben: so muß der Herr Jesus mit seinem Befehl nicht allein sie, sondern auch ihre Nachfolger im Lehramte, bis ans Ende der Welt, gemeinet haben.

Die Taufe der Erwachsenen wurde auch **nicht blos aus Herablassung gegen die Schwachen und aus grosser Anhänglichkeit an das glänzende Amt Johannis beybehalten**; sondern weil sie Jesus deutlich befohlen hatte. Das waren auch alle **keine Schwache**, die sich nach dem Befehl Jesu richteten; und das sind keine Starke, die den Befehl Jesu verachten, ob man sie gleich in einer andern Absicht unter die **starken Sünder** rechnen kann.— Und wenn L. S. sagen will, die Apostel hätten wegen ihrer grossen Anhänglichkeit an das glänzende Amt Johannis die Taufe der Erwachsenen beybehalten: so lästert er damit auch die Apostel, die wenigstens eben so viel (ich sollte aber denken wol noch mehr) Einsicht und Ehrlichkeit hatten, als W. Penn und L. S. mit seinem ganzen Anhange.

48) Diese von Christo ausdrücklich und ernstlich mit deutlichen Worten befohlene Wassertaufe aller Völker **für unnöthig halten**, zeiget eine grosse Frechheit und Aufgeblasenheit, wenigsteus eine grosse Verdüsterung des Verstandes und Herzens, an. **Sie aus dem Grunde für unnöthig halten, weil in Christo, dem Wesen, alle Schatten und Vorbilder erfüllet sind**; zeiget eine grosse Verwirrung der Begriffe an. Denn (1) ist die von Christo befohlene Wassertaufe kein blosser Schatten, wie vorhin aus der H. Schrift hinlänglich gezeiget ist. (2) Ist sie auch kein Vorbild. (3) Ist Christus, samt dem Vater und Geist, persönlich und wesentlich dabey gegenwärtig und wirksam. Das Kind, das getaufet wird, oder der Erwachsene, der da gläubet und getaufet wird, wird nach dem Befehl Jesu in den Namen, das ist in die Person, des Vaters und des Sohnes und des H. Geistes, hineingetaufet. (4) Folget gar nicht, daß ich, wenn ich Christum, das Wesen, selbst habe, dann nicht mehr nöthig hätte, mich nach seinen Verordnungen zu richten, sondern daß ich nach meiner Einbildung thun könnte, was mir recht dünket, und daß ich seine Verordnungen für unnöthig erklären dürfte. Just umgekehrt verhält sichs.

S. 16. „Und wenn gleich unsere Gegner „aus den Worten Christi beim Matth. 28. „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie," „(oder tauchet sie ein,) „in dem Namen" (wie „es eigentlich nach der Grundsprache heißt) — „das ist, in die Kraft und Macht —, des Va„ „ters" ꝛc. einen ausdrücklichen Befehl zur Was„sertaufe erzwingen wollen, — da doch vom Was„ser hier gar nichts gedacht ist;"

49) **Die Worte Matth. 28, 19. „taufet sie" heissen nicht allein: tauchet sie ein**; sondern

dern taufen heißt auch, mit Wasser benetzen, nach 2 Cor. 10, 2. „Sie sind alle unter Mosen getauft, mit der Wolken und mit dem Meer.“ Sie wurden aber nicht in das Meer hineingetaucht, sondern mit dem Meerwasser benetzet, da der gewaltige Wind es auf sie wehete. — Die Worte „in den Namen“ heissen, wie L. S. sagt, nicht allein in die Kraft und Macht, sondern sie heissen weit mehr, sie heissen: in die Person des Vaters ꝛc. wie auch sonst im N. T. das Wort Namen mehrmals, wo nicht Meistentheils, offenbar so viel heißt, als Person. z. E. Ap. Gesch. 1, 15. Es war aber die Schaar der Namen (das ist der Personen) bey hundert und zwanzig. Off. Joh. 3, 4. Du hast auch wenig Namen ꝛc. das ist, Personen. Cap. 11, 13. und wurden ertödtet in der Erdbebung 7000 Namen der Menschen: das ist 7000 menschliche Personen.

50) Aus diesen deutlichen Worten Christi Matth. 28, 19. 20. wollen wir nicht, wie L. S. sagt, einen ausdrücklichen Befehl zur Wassertaufe erzwingen, sondern der stehet sonnenklar da, ob gleich das Wort Wasser nicht apart da stehet; denn das liegt schon in dem Wort „taufet sie,“ als welches im Griechischen heißt: taufet sie mit Wasser. Wenn der Herr Jesus also noch dazu gesetzt hätte „mit Wasser:“ so wäre das eine unnöthig überflüssige Redensart gewesen, und dann müsten die Worte Christi in der teutschen Sprache übersetzet werden: taufet sie mit Wasser mit Wasser.

S. 16. 17. „So halten wir nach Eph. „4, 5. dennoch mit Paulo dafür, daß nur eine „einig Taufe sei, wovon der Apostel Petrus deutlich

„lich sagt was sie sei und was sie nicht sei; nem„lich: „nicht das Abthun des Unflats am Fleisch „(durch Wasser,) sondern die Frage eines guten „Gewissens vor Gott, durch die Auferstehung „Jesu Christi." 1 Petr. 3, 21."

51) **Wir halten nach Eph. 4, 5. mit Paulo auch dafür, daß nur eine einige,** eigentlich (und nicht wie die Feuer und Geistes-Taufe uneigentlich) so genannte, **Taufe sey,** nemlich diejenige Wassertaufe, die von Christo mit klaren Worten Matth. 28, 19. befohlen ist. Und dann halten wir mit Paulo auch dafür, daß alle mit dieser einen Wassertaufe zu einem Geist, Glauben und Leben, Getaufte, eben deswegen, weil sie mit einerley Taufe getaufet sind, sollen nach v. 3. fleissig seyn, zu halten die Einigkeit im Geist nach Jesu Christ; daß es also Unrecht sey, daß L. S. und seine Parthey sich, ohne alle Noth getrennet hat und trennet, auch von denen, die den rechten Geist haben. (1 Joh. 2, 18. 19.)

52) **Was der Apostel Petrus 1 Petr. 3, 20. 21. von der Taufe sagt, was sie nicht sey und was sie sey,** glauben wir gleichfals. Wir glauben, (1) daß sie, wie Petrus sagt, **die Wassertaufe sey.** (2) **daß sie nicht sey das Abthun des Unflats am Fleisch durchs Wasser,** daß sie nicht zu dem Ende befohlen sey und geschehe, daß blos der Unflat des Fleisches durchs Wasser solle abgethan, oder abgewaschen werden, sondern daß dabey und dadurch der Unflat der Seelen, die Sünde, solle abgewaschen werden, mit dem Blute Jesu, welches der Wassertaufe dazu die Kraft gibt. Denn die getaufet werden mit der Wassertaufe, die werden, wenn sie dabey gläubig sind,

sind, in den Tod Christi getauft, sie ziehen Christum an; daher empfangen sie Vergebung der Sünden, und den H. Geist, und werden zu Kindern Gottes aus Wasser und Geist wiedergeboren, oder wenn sie es als Erwachsene schon sind, so werden sie in dem angefangenen guten Wesen durch die Taufe versiegelt, bevestiget und gestärket. (3) Sagt Petrus, nach dem griechischen Grundtext, auch deutlich, daß **die Wassertaufe kein Fürbild, sondern ein Gegenbild, sey.** Die Sündfluth war nach der Lehre Petri ein Fürbild von der **Wassertaufe** (nicht ein Fürbild von der Feuertaufe) und die Wassertaufe ist das Gegenbild, welches durch das Fürbild des Wassers der **Sündfluth** vorher abgebildet, oder bedeutet, war. In der Sündfluth wurden nach v. 30. nur acht Seelen, das ist lebendige Menschen, gerettet (nicht allein durch den Kasten, sondern auch) **durchs Wasser**, das den Kasten trug. Das Gegenbild ist aber, wie Petrus zeigen will, grösser als das Fürbild; denn durch die Wassertaufe sollen, nach der Absicht und dem Befehl Christ, nicht etwa nur wenig, nicht nur acht, Seelen, sondern **alle Völker** gerettet **und selig gemacht** werden. Daher Petrus (4) auch (da er eben **von dem Wasser** der Sündfluth geredet hatte) sagt: **Welches** (nemlich **Wasser**) nun auch **uns selig machet in der Taufe.** Daher sagt auch Paulus von der Wassertaufe: **Gott machte uns selig** durch **das Bad** der Wjedergeburt ꝛc. Tit. 3, 5. Und der Seligmacher sagt: Wer gläubet und getaufet wird, **der wird selig werden.** (5) Glauben wir auch, **daß die Taufe**, nemlich die Wassertaufe, (von welcher Petrus redet) **sey die Frage** (Anfrage, Ansprache, Befragung, Untersuchung) **eines guten Gewissens in Gott, durch die Auferstehung Jesu**

Jesu Christi. Daß man a) durch die Wassertaufe, (wenn man gläubig getaufet wird) ein im Blute Jesu gewaschenes gutes Gewissen bekommt, (Ebr. 9. 13. 14.) und durch die Auferstehung Jesu von der Vergebung aller Sünden versichert wird. b) Daß der Täufling auch wol ausdrücklich befraget werden soll bey seiner Taufe: Ob er ein gut Gewissen gegen Gott und Menschen bewahren wolle? oder dem Teufel und allen seinen Werken, Irthümern und Sünden, entsage, und auch den Glauben an den dreyeinigen Gott in gutem Gewissen bewahren wolle in seinem ganzen Leben? c) Daß ein Getaufter sich auch nach der Taufe oft selbst befragen und untersuchen, oder auch wol von andern befraget werden, solle: Ob er Glauben und gut Gewissen gegen Gott und Menschen bewahret, oder von sich gestossen, habe? ob ers noch habe? d) Daß der getaufte Gläubige auf Befragen anderer sich auf sein durch die Taufe erlangte gute Gewissen berufen darf. e) Daß er auch gegen Gott die gläubige, freymüthige, Anfrage und Ansprache thun darf: Hast du, Gott, mir nicht bey meiner Taufe ein gutes Gewissen auf mein ganzes Leben selbst geschenket? f) Daß man durch die Wassertaufe auch in Gott hineinkommt. g) Daß aber auch mit dem guten Gewissen der Anspruch auf die bey der Taufe erhaltene Vorrechte verloren gehet.

Petrus redet hier offenbar von der Wassertaufe. Denn die eigentliche Bedeutung des griechischen Worts, das durch Taufe übersetzt ist, ist nicht Feuer = oder = Geistes = Taufe, sondern Wassertaufe. Es erhellet überdem auch klar aus dem Zusammenhange, da Petrus die Wassertaufe mit dem Wasser der Sündfluth vergleicht, da acht Seelen, nicht durchs Feuer, sondern durchs Wasser, gerettet wurden.

S. 17. „Diese Taufe, welche die Taufe „Christi ist, die mit dem heiligen Geist und mit „Feuer — nemlich mit geistlichem und nicht mit „natürlichem Feuer — geschiehet, und wovon die „Wassertaufe Johannis nur ein Bild war, ist „für uns und alle Christen eben so unumgänglich „nöthig als hinlänglich."

53) Das ist wieder so ohne Beweis daher gesagt. Es ist ohne Grund, daß die eine Taufe, davon Eph. 4, 5. die Rede ist, blos mit dem H. Geist und mit Feuer geschehe, und daß die Taufe, die blos mit dem H. Geist geschiehet, für alle Christen hinlänglich sey. Denn obgleich (1) die Wassertaufe auch die Taufe Christi ist, womit Christus selbst getauft ist, die von Christo befohlen ist, womit Christus selbst taufet, durch den Menschen, der das taufen verrichtet, und dadurch man in Jesum Christ getaufet wird. (2) Ob gleich die Wassertaufe nicht allein mit Wasser, sondern auch zugleich mit dem H. Geist, geschiehet. Joh. 3, 5. (3) Ob sie gleich gewissermassen auch mit Feuer geschiehet, nemlich mit geistlichem Feuer: So folget doch (4) nicht, daß die Taufe, die blos mit dem H. Geist geschiehet für alle Christen hinlänglich sey. Denn die nach Ap. Gesch. 10, 44. mit dem H. Geist und mit dem geistlichen Feuer schon getaufet waren, die mußten doch noch mit der Wassertaufe getaufet werden, wie wir klar sehen aus v. 47. 48. woselbst offenbar von der Wassertaufe die Rede ist.

S. 17. „Aus gleichen Gründen unterlassen „wir viertens den Gebrauch des Brods und „Weins, der gemeiniglich das Abendmahl genannt „wird."

54) Wenn demnach die Gründe den vorigen gleich sind: so sind es denn auch Sandgründe,

de, wie die vorigen; ungegründete Gründe, die in der H. Schrift nicht gegründet sind, nicht auf dem Felsengrunde des Worts Gottes.

55) Das H. Abendmahl wird von L. S. verächtlich **der Gebrauch des Brods und Weins** genannt, als wenn nichts mehr dabey wäre, als Brod und Wein. **Höret mir doch zu!** sagt der Herr, Jes. 55, 2. Meine Schafe hören **meine** Stimme, Joh. 10, 27. und nicht die Stimme der Fremden. v. 5. Und welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk; wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird: von dem will ichs fordern, sagt der ewige Vater. 5 Mos. 18, 19. Ap. Gesch. 3, 23. Wie sprach denn unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, da er das Brod nahm, dankete und es segnete, es brach, und es seinen Jüngern gab, wie sprach er dabey? Wem sollen wir nun in den Mund hören, und glauben? Ihm, dem wahrhaftigen Zeugen, aus dessen Munde kein Betrug gegangen ist; oder L Seebohm? Er, der Wahrhaftige sprach: Nehmet, esset, **das ist mein Leib** (also nicht blos Brod) der für euch gebrochen (und gegeben) wird. (Den esset mit dem Brod) **Solches thut** (Er sagt nicht solches unterlasset; sondern solches Essen meines Leibes mit dem natürlichen Brod, solches thut) zu meinem Gedächtniß. Und wie sprach er, da er auf gleiche Weise nach dem Abendmahl (nach der Abendmahlzeit des Osterlamms) den Kelch (mit Wein) nahm (ihn, gleich wie das Brod, segnete und ihn seinen Jüngen gab)? Er sprach nach 1 Cor. 11, 25. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, und nach Matth. 26, 27. 28. sprach er; **Trinket alle daraus, das ist** (nicht blos

Wein, sondern) **mein Blut des neuen Testaments**, welches vergossen wird für viele (für die grosse Menge aller Menschen) zur Vergebung aller Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Er sagt nicht: solches unterlasset, unterlasset den Gebrauch des Weins. Nein, er sagt: **solches thut.** Und sie trunken **alle** daraus (Marc. 14, 23.) alle zwölf Apostel, mit denen der Herr Jesus nach v. 17. am Abend gekommen war; also auch Judas, der auch nach dem Trinken noch am Tische war. Luc. 22, 21. Nach dem Befehl Jesu sollten sie also mit dem natürlichen Brod seinen Leib essen, und mit dem natürlichen Wein sein Blut trinken, auch mit leiblichem Munde. Und solches alles, so wie es Paulus von dem Herrn empfangen hatte, (1 Cor. 11, 23.) so wie es der Herr Jesus verordnet hatte, des Herrn Abendmahl, wie es Paulus v. 20. nennet, sollte (nicht unterlassen, sondern) gehalten werden, **bis an den jüngsten Tag**, nach v. 26. So oft ihr **von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket**, (da ist offenbar, wie v. 28. nicht vom geistlichen Abendmahl die Rede, sondern von dem sacramentlichen essen und trinken des Leibes und Blutes Christi mit dem Brod und Wein, mit leiblichem Munde,) sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, **bis daß er kommt.** So haben es die Apostel die Gemeinen halten gelehret, nach dem Befehl Jesu Matth. 28, 20. Lehret sie (alle Völker v. 19.) halten (nicht: lehret sie unterlassen sondern lehret sie halten) alles, was ich euch befohlen habe, daß ihr es nemlich die getauften Völker sollet halten lehren.

56) Ob nun gleich L. S. mit seiner Parthey offenbar des Herrn Abendmahl verachtet;

da

da sie dis theure Gnaden = Mittel (da man durch das Mittel des Brods, auch mit leiblichem Munde, den Leib des Herrn isset, und durch das Mittel des Weins das Blut des Herrn trinket) zu gebrauchen unterlassen, und es damit mit der That verachten; da sie verächtlich davon reden, es eine leere Zeremonie, ein Schattenwerk, nennen u. s. w. dennoch hat L. S. die Dreistigkeit, zu sagen:

S. 17. „Wir sind aber deswegen keine Verächter des Abendmahls, wie man uns fälschlich „beschuldigen will;"

So verdüstert siehet es in seinem Kopfe aus, daß er solche ungereimte Dinge reimen kan. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit: **der ist verdüstert**, und weiß nichts. 1 Tim. 6, 3. 4.

57) L. S. führet selbst hernach den Befehl Christi an: **solches thut**, und er thut es doch nicht. So ist er ja ein Verächter des Befehls Christi, und ein Verächter der Sache, die Christus zu thun befohlen hat. Wenn nun der Knecht gleich zu seinem Herrn „Herr, Herr," sagt; aber doch nicht thun will, was sein Herr ihm sagt, (Luc. 6, 46.) beschuldiget man ihn denn fälschlich, daß er ein Verächter seines Herrn sey? Wenn der Herr nun den L. S. und seine Parthey zum H. Abendmahl (mit dem Brod und Wein seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken) ladet, zu des Herrn Abendmahl, zu dem herrlichen Mahl, da sie, mit in ihren Augen verächtlichen, aber von dem Herrn weislich gewählten, Mitteln, die alleredelste Speise

und Trank, so sich denken lässet, geniessen können und sollen, zu so unaussprechlich grossen und mannigfaltigen Nutzen; und sie wollen nicht kommen: verachten sie dann nicht auch das für sie bereitete herrliche Mahl, des Herrn Abendmahl? Matth. 22, 3 — 5. heißt es: Sie verachteten das, auch das Mahl, das für sie bereitet war; und höhneten die Knechte des Herrn, die sie dazu einluden, noch dazu; das aber dem Herrn nicht gefallen konnte, der ward darüber zornig. v. 6. 7.

S. 17. 18. „Denn erstlich tadlen wir Niemand der diesen Gebrauch gewissenhaft, als eine gottselige Handlung, und in der Absicht, womit er unter den Ersten Christen gehalten wurde, beobachtet; nemlich: zum Gedächtniß und zur Verkündigung des Todes Christi, welches aus den Worten: „Solches thut, so oft ihrs „thut zu meinem Gedächtnis" und „So oft „ihr von diesem Brod esset, und diesen Becher „trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, „bis daß er kommt," deutlich erhellet."

58) Das erste „wir tadlen Niemand ꝛc." sind leere Worte, die durch die That widerleget werden, auch von L. S. durch seine Vertheidigungsschrift, darinnen er ja den Gebrauch des H. Abendmahls unnütz nennet, und damit also diejenigen doch würklich tadelt, die das H. Abendmahl gebrauchen. Es scheinet aber auch hier, daß er sich auch aus vorsetzlichen Lügen kein Gewissen macht. Und wenn er etwa meinet oder zu verstehen geben will, der Gebrauch des Brods und Weins sey bey den ersten Christen **blos zum Gedächtniß Christi und seines Todes**, und nicht auch zum Genuß seines Leibes und Bluts mit dem Brod und Wein, geschehen: so irret er sehr und vorsätzlich, da er es besser wissen kan, wenn er wil.

S.

S. 18. „Und was zweitens das Theilhaftig„werden des Leibes und Blutes Christi betrift, „wodurch die Gläubigen täglich genähret werden, „so glauben wir, daß dieses das geistliche Abend„mahl sei, wovon unser Heiland sagt: „Siehe, „„ich stehe vor der Thür und klopfe an, wenn „„jemand meine Stimme hören und die Thür auf„„thun wird, zu dem werde ich eingehen, und „„Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.""

59) Das glaube ich auch. Aber ich glaube daneben auch, daß ich auch im Sacrament des H. Abendmahls, **vermittelst des Brods und Weins, auch mit leiblichen Munde**, des Leibes und Bluts Christi theilhaftig werde, und daß meine Seele dadurch herrlich genähret werde. Das glaube ich (1) weil es Christus sagt: esset (auch mit leiblichen Munde **das Brod**) das (was ihr mit dem Brod esset) ist mein Leib. Trinket (auch mit leiblichen Munde **den Wein**) das (was ich euch mit dem Wein zu trinken gebe) ist mein Blut. (2) Weil Paulus sagt: **das Brod**, das wir brechen, ist **das** nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Der gesegnete **te Kelch**, welchen wir segnen, ist **der** nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? 1 Cor. 10, 16. (3) Weil er sagt: Welcher nun unwürdig NB. **von diesem Brod** isset, oder **von dem Kelch** des Herrn trinket, der ist schuldig **an dem Leib und Blut des Herrn**, nicht blos an Brod und Wein; weil er mit dem Brod und Wein des Leibes und Bluts des Herrn theilhaftig wird; aber nicht zu seinem Seegen, sondern zu seinem Gericht, 1 Cor. 11, 27. 29. wie Judas, den das Abendmahl, welches der Heuchler mit denen eilf redlichen Jüngern empfing, nicht selig machte, sondern der bald darauf als ein Selbstmörder hinging an seinen Ort, und dem

es besser gewesen wäre, daß er nie geboren wäre, der also auch keine Erlösung aus seinem Ort und unseligen Zustande zu hoffen haben muß. Darum sagt der Apostel auch: der Mensch prüfe aber sich selbst: und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch.

S. 18. „Dieses ist das Abendmahl und die „geistliche Speise, wovon Christus beim Joh. „Kap. 6. deutlich redet, die wir zur Nahrung un„serer Seelen für eben so nöthig, als die natürli„che Speise zur Erhaltung unserer Leiber für un„entbehrlich halten; die aber keinesweges an die „Zeremonie des Brods und Weins gebunden ist."

60) Obgleich das geistliche Abendmahl, **wovon Christus Joh. 6, und Off. Joh. 3,20. deutlich redet, von den Gläubigen täglich gehalten wird** (aber nicht von den Ungläubigen, wie L. S. und seine Parthei) und **obgleich dies tägliche geistliche Abendmahl nicht an die Zeremonie des Brods und Weins gebunden ist:** so hat uns doch der Herr daneben auch an die Zeremonie des Brods und Weins gebunden. Er sagt: **Solches thut.** Dies solte man also thun, und dabey jenes nicht lassen. Es kann beydes neben einander bestehen. Und daher gehen die Worte Jesu Joh. 6. auch mit auf das sacramentliche Abendmahl, das mit dem geistlichen Abendmahl verbunden ist. Und nach der Lehre Pauli von dem H. Abendmahl, die ihm Fleisch und Blut nicht geoffenbaret hatte, sondern die er von dem Herrn empfangen hatte, ist die Zeremonie, da man mit dem Brod Christi Leib isset und mit dem Wein Christi Blut trinket, keine leere Zeremonie, kein Schattenwerk, keine Zeremonie, davon man so verächtlich reden darf, wie L. S. (der das Heilige lästert) thut,

als

als wenn es nichts als Brod und Wein wäre, da Paulus deutlich lehret, daß man mit dem Brod des Leibes Christi und mit dem Wein des Bluts Christi theilhaftig werde, wie eben deutlich gezeiget ist. Wer nun ein ander Evangelium prediget, dem ist sein Urthel Gal. 1. gesprochen.

S. 18. 19 „Welche mit andern eben so „ernstlich, ja noch ausdrücklicher gebotenen Ge„bräuchen, — als z. B. der Gebrauch des Fuß„waschens, des Salbens mit Oehl ꝛc. — nicht „als ein beständig fortzudaurender Gebrauch ein„geführet war, sondern so wie jede andere Ze„remonie in der geistlichen Erscheinung Christi zu „Ende geht."

61) Das ist eine mit nichts bewiesene, auf Sand gegründete, Sage des L. S. daß **die von Christo befohlene Zeremonie des Brods und Weins nicht als ein beständig fortzudaurender Gebrauch eingeführet gewesen.** Denn Paulus sagt: Ihr sollt es thun, **bis daß der Herr kommt.** Nicht: bis der Herr in seiner geistlichen Zukunft ins Herz kommt; sondern Paulus meinet die Zukunft des Herrn zum Gericht der Lebendigen und der Todten. Denn wer würdig, und nicht zu seinem Gericht zum H. Abendmahl gehen will, in dessen Herzen muß die geistliche Zukunft Christi **vor dem Abendmahlgehen** schon geschehen seyn; diese meinet Paulus also nicht, wenn er sagt: bis daß er kommt.

62) **Den Gebrauch des Fußwaschens** haben die Apostel die Gemeinen nicht als ein Sacrament halten gelehret, ohne Zweifel deswegen, weil sie dazu keinen Befehl Christi hatten, daß sie solchen die getauften Völker solten

halten lehren. Das H. Abendmahl aber, mit Brod und Wein Christi Leib und Blut zu essen und zu trinken, haben sie die Gemeinen halten gelehret, nach dem Befehl, den sie von dem Herrn empfangen hatten. 1 Cor. 11, 23. Das Fußwaschen, das Christus verrichtete Joh. 13, 1 — 17. war eine bildliche Handlung, damit er sie Demuth lehren wollte, daß sie sich einander auch gern die geringsten Knechtsdienste thun (z. E. nach hiesiger Landesart, einander die Schuhe reinigen) solten. Das solten sie thun.

63) Das salben mit Oel gehörte zu den Wundergaben, da zur Zeit der Gründung der christlichen Kirche, die gläubigen Aeltesten durch das salben mit Oel, und durch das Gebet des Glaubens dabey, die Kranken gesund machen konten. Denn dazu sollte es geschehen, wie offenbar zu sehen ist aus Jac. 5, 14 — 16. Da nun aber die Wunder nicht mehr so nöthig sind, und daher auch nicht so beständig fortdauern solten: so hat auch das salben mit Oel, um dadurch die Kranken gesund zu machen, aufgehöret. Der Gebrauch des H. Abendmahls aber sollte deswegen nicht aufhören.

64) Falsch und mit nichts erwiesen ist auch die Sage L. Seebohms, daß in der geistlichen Erscheinung Christi jede Zeremonie zu Ende gehe. Da Cornelius und die Seinen mit dem H. Geist erfüllet wurden, da geschahe bey ihnen ohne Zweifel auch die geistliche Erscheinung Christi; (das kann wenigstens L. S. nicht leugnen, der da lehret, daß der Geist Christi und Christus einerley sey) dennoch ging damit die Zeremonie der Wassertaufe nicht zu Ende, sondern die war hernach doch noch nöthig, und geschahe noch hernach. Ap. Gesch. 10, 44 — 48.

Ob

Ob gleich bey Paulo die geistliche Erscheinung Christi gewißlich geschehen war: so ging damit die Zeremonie des H. Abendmahls doch nicht bei ihm zu Ende, er hielt des Herrn Abendmahl hernach doch selbst noch, wie wir sehen aus 1 Cor. 10,17. da er sich selbst mit einschließt und sagt: dieweil **wir alle** eines **Brodts** theilhaftig sind; und er bestrafets an den Corinthern, daß sie zum Theil des Herrn Abendmahl nicht hielten, wenn sie zusammen kamen 1 Cor. 11,20. Zum Theil aber hielten sie es doch, ob gleich die geistliche Erscheinung Christi bey ihnen gewißlich geschehen war, nach 1 Cor. 1, 2 — 9.

Also ist auch dieser Grundsatz des L. S. ein elender, schlechtgegründeter, Grundsatz, wie die vorigen und folgenden, die L. S. dennoch zu vertheidigen übernommen, und damit bewiesen hat, daß er sehr blind ist; und die sich von solchen blinden Leitern leiten lassen, die sind gewiß auch blind, wie der Herr Jesus sagt Matth. 15,14. **Sie sind blind und der Blinden Leiter.**

S. 19. „Wo nun Christus in dem Herzen auf„und angenommen wird, wie er sich in seinem „Licht offenbaret, da werden die Worte des Apo„stels verstanden, wenn er sagt: „bis daß er „„kommt;" und was Christus verheissen hat: „„Ich will euch nicht Waisen lassen, ich kom„„me zu euch;" und „Siehe ich bin bey euch „„bis ans Ende der Welt."

65) Also ist Christus in L. S. seinem Herzen nicht auf- und angenommen, wenigstens nicht der rechte Christus; weil er die Worte Pauli „bis daß er kommt" u. s. w. nicht verstehet, wie vorhin gezeiget ist. Also hat sich

der

der rechte Christus in seinem Licht ihm nicht geoffenbaret. Des L. Seebohms Licht muß also ein falsches Licht seyn, und seine Offenbarung, die ihm wiederfahren ist, eine falsche Offenbarung, von Fleisch und Blut, und womit ihn der Teufel äffet, der ein falscher Geist ist in seinem Munde, wie dort 1 Kön. 22, 21 — 25. Der rechte Christus ist gewiß nicht in dem falschen Licht, darin L. S. wandelt, zu ihm gekommen, und gewiß nicht mit solchen Widerchristen, wie L. S. ist, wie aus seiner Vertheidigung der handgreiflichen Irthümer sattsam erhellet.

66) **Obgleich Christus verheissen hat: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch" und sagt „Siehe, ich bin bey euch (oder mit euch) bis ans Ende der Welt."** So hat er doch nicht verheissen, daß er in Gnaden zu den Widerchristen kommen, und in Gnaden bey und mit ihnen seyn will. **Und ob er gleich jetzt schon in Gnaden zu den Seinen kommt, und in Gnaden bey und mit ihnen ist:** so kommt er deswegen, nach der Schrift dennoch auch zu richten die Lebendigen und die Todten. Ap. Gesch. 10, 24. Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. 2 Thess. 1, 7 — 10. Der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, **so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi:** (auch seinem Evangelio von der Wassertaufe und von dem Essen und Trinken seines Leibes und Bluts mit Brod und Wein ꝛc. nicht gehorsam sind) Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht; wenn er kommen

men wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. Man sehe ferner: Off. Joh. 1, 7. 22, 12. 20. Matth. 25, 31 – 46. Und bis dahin, bis an den jüngsten Tag, haben wir auch auf Erden die Zeremonien und sichtbaren Gnaden-Mittel noch nöthig. Was der Herr ordnet, das ist löblich und herrlich. Ps. 111, 3. Das solte der stolze Mensch nicht unnütz nennen, nicht tadeln und verachten. Aber eben darum hat er auch solche, der stolzen Vernunft so geringscheinende Mittel (bey der Taufe Wasser, und beym H. Abendmahl Brod und Wein,) gewählet, daß er zu Schanden mache, was etwas seyn will, klüger seyn will, als der Allweise, es besser wissen und den Herrn meistern will 1 Cor. 1, 27 — 29. Was thörigt ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die (falschen) Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was (nach seiner Einbildung) stark ist; und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da (in den Augen der blinden Welt) nichts ist, daß er zunichte mache, was (nach seiner Einbildung) etwas ist; Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

S. 19. „Wie sehr aber die meisten der „heutigen sogenannten Christen auch so gar von „jenem Gebrauch der ersten Christen, — wovon „wir in der Apostel Geschichte lesen, daß sie das „Brod hin und wieder in den Häusern gebrochen „haben — abgewichen sind, und was jetzt für „ein Handel damit getrieben wird, das liegt so „klar am Tage, daß ich, hier darüber noch et„was zu sagen, für unnöthig halte."

67) Da rechnet L. S. es uns auch für eine grosse Abweichung von dem Gebrauch der ersten Christen an, daß wir das H. Abendmahl nicht allein in Privat-Häusern, sondern auch **in den Kirchen** austheilen und nehmen. **Das aber die ersten Christen das Brod hin und wieder in den Häusern gebrochen haben,** (das muß L. S. doch gestehen, daß sie das gethan haben, und er mit seiner Parthey thut es nicht, weicht also darin von den ersten Christen ab, da ers mit seiner Parthey nicht thut) dazu zwang sie die Noth, weil sie keine Kirchen hatten. Da wir sie nun durch die Gnade Gottes haben, warum sollten wir denn nun Winkel-Messen halten, und nicht in den öffentlichen Versammlungs-Oertern, in den Kirchen des Herrn Abendmahl halten? Wo ist das verboten? Vielmehr heißt es: Lasset **Alles** ehrlich und **ordentlich** zugehen. 1 Cor. 14, 40. Die wahren, **nicht blos sogenannten,** Christen bey uns sind von dem Gebrauch der ersten Christen bey dem H. Abendmahl auch sonst **in wesentlichen Stücken** (die zum Wesen des H. Abendmahls gehören, und nicht zufällige, dabey nicht nothwendige, Dinge sind) noch nicht abgewichen. Wir gebrauchen z. E. bey dem H. Abendmahl auch **gebrochen Brod. Wie sehr aber L. S. und seine Parthey von den ersten Christen, in Lehre und Leben abgewichen ist, das liegt,** auch in seiner Vertheidigungsschrift, **so klar am Tage,** daß es alle, die helle Augen zu sehen haben, die nicht schon verdüstert und bezaubert sind, mit Händen greiffen können. Daher ich es auch, wenn alle recht gegründete Christen und Christinnen wären, für unnöthig würde gehalten haben, über L. Seebohms Vertheidigungsschrift ein Wort **zu verlieren. Weil aber der Teufel,** auch

mit

mit seinen allergröbesten Lügen, bey manchen leider gemeiniglich doch was gewinnet: so habe ich es mit Grunde für sehr nöthig gehalten, mich dem Wolfe entgegen zu stellen. — Die ersten Christen waren der guten menschlichen Ordnung um des Herrn willen gern unterthan, nach der Ermahnung Petri 1 Petr. 2, 13—17. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen; ꝛc. Sie fingen nicht solche Unordnungen an, wie L. S. und seine Parthey.

68) Dann sagt L. S. auch **von dem Handel, der mit dem H. Abendmahl getrieben würde.** Wo geschicht das denn in unserer Kirche? Wird denn etwa für das Beichtgeld das H. Abendmahl verkauft? Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley (also auch leibliches) Gutes dem, der ihn unterrichtet, heißt es Gal. 6, 6—8. Warum solte denn der Zuhörer seinen Lehrer, der ihm das Geistliche säet, nicht durch Mittheilung leiblicher Gaben eben alsdann seine Liebe beweisen, wenn er das theure Liebesmahl des Herrn aus den Händen seines Lehrers empfangen will? Ihr stosset euch in Mittage wie die Blinden, mag man auch zu L. S. und seiner Parthey wol sagen. Jes. 59, 10. Mücken seigen sie, und stossen sich an unschuldigen Handlungen, und verurtheilen die Unschuldigen, da sie selbst Kameele verschlucken können, und des Balken in ihrem Auge nicht gewahr werden, (Matth. 23, 24. Luc. 6, 42,) da sie so greuliche Irthümer glauben, vertheidigen und auszubreiten suchen, da sie das Heilige, die theuren vom Herrn verordnete Sacramente, lästern und verachten, das Wort Gottes zu verfälsches und verkehren, und die traurigsten Spaltungen und Trennungen und

tau-

tausend Unordnungen machen u. s w. Aber einem jeglichen von ihnen wird sein eigen Wort eine Last seyn, weil sie also die Worte des lebendigen Gottes, des Herrn Zebaoth, unsers Gottes, verkehren. Jer. 23, 36. Wir aber, sagt Paulus, sind nicht, wie etlicher viel, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit, und als aus Gott: vor Gott, reden wir in Christo. 2 Cor. 2, 17. Welches diejenigen, die wider Gott und sein Wort Irthümer lehren, dem Paulo gewiß nicht mit Wahrheit nachsprechen können, die reden gewiß nicht aus Gott in Christo.

S. 19. 20. Was ihr fünftens vielleicht für „anstössig haltet, ist: daß wir gar nicht schwö„ren, und auch keine Menschen tödten wollen, — „denn ist dies nicht das Geschäft des Krieges? — „ja daß wir nicht einmal zu unserer eigenen Ver„teidigung fleischliche Waffen gebrauchen können. „Beides ist uns von unserm grossen Meister aus„drücklich verboten; denn fürs erste hat er gesagt: „„daß wir ganz und gar nicht schwören sollen,“ „und fürs zweite: „Widerstrebet dem Uebel nicht, „„sondern thut euren Feinden Gutes.“ Dieses „lehret auch Jacobus, wenn er sagt: „„Für allen „„Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht. — „„Weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, „„noch irgend einen andern Eid; lasset aber ein„er Ja, ja seyn, und das Nein, nein.“ Jac. „5, 12. Eben dieser Apostel sagt uns auch, daß „der Krieg und das Gefecht aus den Wollüsten „kommen, die in den Gliedern der Menschen strei„ten. Jac. 4, 1. Diese Stellen sind so voll und „deutlich, daß es keiner ferneren Gründe zur Ver„teidigung dieser Grundsätze bedarf;“

69)

69) **Fürs erste hat Christus, unser grosser Meister, nicht gesagt, daß wir ganz und gar nicht schwören sollen;** sondern er sagt, daß wir ganz und gar **nicht bey Geschöpfen** schwören sollen. Matth. 5, 33 — 37. **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollt keinen falschen Eid thun, und solst Gott deinen Eid halten.** (Das hatte er selbst zu denen Alten gesagt, z. E. 3 Mos. 19, 12. 4 Mos. 30, 3. und das widerruft er nicht. Die Schriftgelehrten aber erklärten das, was zu den Alten gesagt war, so, daß man auch wol bey Geschöpfen, bey dem Tempel ꝛc. Matth. 23, 16 — 22. schwören dürfe, wenn man nur nicht falsch schwörete. Dagegen nun sagt der Herr Jesus:) **Ich aber sage euch,** (nemlich über dem, was ich zu den Alten gesagt habe, sage ich euch nun noch weiter) **daß ihr allerdinge** (das heißt nicht: bey ganz und gar keinem Dinge; sondern das griechische Wort heißt so viel, als: überall, daß ihr überall) **nicht schwören solt,** (Nun, was sagt er denn? Sagt er: daß ihr auch nicht bey Gott schwören solt? Nein, das sagt er mit keiner Sylbe; sondern er sagt:) **weder bey dem Himmel, — noch bey der Erden, — noch bey Jerusalem, — Auch solt du nicht bey deinem Haupt schwören.** — (Der Himmel, die Erde, Jerusalem, unser Haupt, das sind lauter Geschöpfe, denen gebühret die Ehre nicht, daß man bey ihnen schwöre. Dies verbietet daher der Herr Jesus. Aber daß wir nicht bey Gott schwören sollen, das sagt er gar nicht, wie ein jeder sehen kan, der recht zusiehet.) **Eure Rede aber sey ja, ja, nein, nein:** (Das heißt: Lüget nicht, sagt nicht nein, wenn ihr ja sagen soltet; sagt nicht ja, wenn ihr nein sagen solt. Und dann wil der Herr Jesus damit freilich auch

sagen, daß wir nicht leichtsinnig, und nicht ohne Noth, bey Gott schwören sollen ohne Nuzzen, daß wir den Namen Gottes nicht unnützlich führen sollen, wenn Ja und Nein gnug seyn kann.) **Was drüber ist, das ist vom Uebel.** Wenn ihr nemlich über das Ja und Nein, da Ja und Nein gnug seyn kann, noch schwöret. — Eben das, was Christus sagt, das sagt auch Jacobus: Jac. 5, 12. **Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bey dem Himmel, noch bey der Erden.** Da redet Jacobus offenbar auch, wie der Herr Jesus, von Geschöpfen, daß wir nicht bey Geschöpfen schwören sollen. Er sagt aber eben so wenig, als der Herr Jesus, daß wir nicht bey dem wahren Gott schwören sollen. Und wenn er sagt: „**noch irgend einen andern Eid.**" so ist das zu verstehen von irgend einem andern Eide **bey andern von ihm nicht genannten Geschöpfen.** Daß wir gar nicht bey Gott schwören sollen, das kann seine Meinung nicht seyn; weil er sonst der Schrift widerspräche. Und das ist nicht möglich, daß Gott sich selbst durch den Jacobus widersprechen solte. Und wenn Jacobus ferner sagt: „**Es sey aber euer Wort Ja, das Ja ist; und Nein, das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heucheley fallet;**" so sind diese Worte eben so zu verstehen, als die Worte Jesu, daß wir nemlich nicht lügen, und auch nicht leichtsinnig bey Gott schwören sollen, wie Saul that, und wie die Heuchler, die nicht wahrhaftig sind, wol thun, die auch wol gar falsch bey Gott schwören, um ihre Lügen glaubhaft zu machen. Jer. 5, 2. — Ein Eid ist, wenn man Gott zum Zeugen in einer Sache anruft. Wenn die Sache nun von Wichtigkeit ist, und der Hader kann nicht anders als durch einen Eid zu Ende gebracht

bracht werden, und der Eid wird mir auch wol von der Obrigkeit abgefordert, oder die Noth und des Nächsten Heil fordert es, und ich schwöre dann einen wahren Eid bey Gott: so wird dadurch der Name Gottes nicht gemißbrauchet, sondern geheiliget, ich preise und bekenne damit die Allwissenheit, Allgegenwart, Wahrhaftigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. — Solch Eidschwören bey dem wahren Gott hat Gott selbst im A. T. befohlen, z. E. 5 Mos. 6, 13. 10, 20. „Den Herrn, deinen Gott, sollt du fürchten, **und bey seinem Namen** (nicht bey dem Namen der Götzen oder Creatur) **schwören.** Man kann zu mehrerer Bestätigung hiebey nachschlagen 2 Mos. 22, 10. 11. 3 Mos. 19, 12. (Daselbst nicht das Schwören bey dem Namen Gottes, sondern **das falsche Schwören bey** dem Namen Gottes, verboten wird.) Ps. 15, 4. 63, 12. 119, 106. 132, 2. Jes. 19, 18. **Zu** der Zeit (welche jetzt noch zukünftig ist, **also auch zur Zeit des N. T.**) werden fünf Städte schwören bey dem Herrn Zebaoth, Cap. 45, 23. 24. sagt der einige Heiland: „Alle Zungen (also auch Alle im N. T.) sollen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Cap. 65, 16. sagt der Herr **auch von der Zeit des N. T.** die jetzt auch noch zukünftig ist:" Welcher schwören wird auf Erden, der wird bey dem rechten Gott schwören. „Jer. 4, 1. 2. Wilt du dich, Israel, bekehren: so bekehre dich (bis) zu mir. — Alsdann wirst du ohne Heucheley recht und heilig schwören: So wahr der Herr lebet. Cap. 5, 7. wird auch das Schwören bey dem, das nicht Gott ist, bestrafet. Cap. 42, 16." Wo sie von meinem Volk lernen werden, daß sie schwören bey meinem Namen, so wahr der Herr lebet, wie sie (zuvor) mein Volk gelehrt haben schwören bey

Baal: so sollen sie unter meinem Volk erbauet werden. — Ferner haben auch Gläubige im A. T, die uns auch im N. T. zur Nachfolge vorgestellet werden, bey dem wahren Gott geschworen, oder andere bey demselben schwören lassen. z. E. **Abraham** 1 Mos. 21, 23. 24. 31. Cap. 24, 1—3. 9. **Isaac** 1 Mos. 26, 31. **Jacob** 1 Mos. 31, 54. **Joseph** 1 Mos. 47, 31. 50, 6. **Josua** mißbilligte das Schwören bey dem Herrn auch nicht Jos. 2, 12. 6, 22. Ja, er schwur selbst Jos. 6, 26. und dabey war der Herr mit ihm. v. 27. **Moses**, Jos. 14, 9. **Simson**, da der Geist des Herrn ihn noch trieb, Richt. 15, 12. **David**, 1 Sam. 20, 3. 17, 42. 24, 22. 23. 3 Sam. 3, 35. 19, 23. 1 Kön. 1, 13. 17 29. 30. 2, 8 **Salomo** 1 Kön. 2, 23. 42. 8, 31. 32. 2 Chron. 6, 22. 23. **Assa**, Cap. 15, 12—15. **Esra** 10, 5. **Nehemia** 10, 29. — Daß nun auch im N. T. das rechtmässige Schwören bey dem wahren Gott nicht verboten sey, das sehen wir auch aus dem Exempel Pauli (der die Worte Christi wohl so gut, als L. S. und seine Parthey, verstehen solte) der einen förmlichen Eid bey Gott schwöret, und sagt: 2 Cor. 1, 23. „Ich rufe Gott an zum Zeugen auf meine Seele." Der auch sonst an mehrern Orten Gott zum Zeugen ruft, und also schwöret bey Gott. z. E. Röm. 1, 9. 2 Cor. 11, 11. 31. Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5. 10. 1 Tim 5, 21. Und dieser Paulus sagt 2 Cor. 11, 1. „**Seyd meine Nachfolger**, gleich wie ich Christi." Und Ebr. 6, 16. mißbilliget er auch nicht das Schwören bey Gott, sondern vielmehr billiget er es stillschweigend.

70) Daß L. S. den Lehrer der Wahrheit, der den Weg Gottes recht lehrte, **seinen und seiner Parthey grossen Meister** oder Lehrer nen-

nennet, auch damit lästert er denselben. Wenigstens haben sie ihre Irthümer und ihr Leben wider Gottes Wort von dem Herrn Jesu nicht gelernet. Er ist auch kein Meister der Freymaurer. Ich weiß die Lästerung (sagt er) von denen, die da sagen, sie sind Juden, (oder heutiges Tages, die da sagen, sie sind Christen,) und sinds nicht, sondern sind des Satans **Schule** Off. Joh. 2, 9. Dieser ist der Meister oder Lehrer der Lügen und Irthümer. Joh. 8, 44. Dieser treibt seine Schüler und thätigen Diener, Land und Wasser zu umziehen, daß sie einen Mitgenossen ihres Glaubens machen, und wenn ers worden ist: so machen sie ein Kind der Höllen aus ihm, zwiefältig mehr denn sie sind, wie jene. Matth. 23, 15.

71) Matth. 5, 39. ist auch kein Beweiß, daß **alles tödten der Menschen** verboten sey. Christus lehret daselbst, wie der Zusammenhang mit v. 38. lehret, daß man nicht sein eigener Richter über den Nächsten seyn und in Rachgier Gleiches mit Gleichem (Auge um Auge ꝛc.) Böses mit Bösem rechtgelten soll. Ehe man das thut, soll man sich lieber auch auf den andern Backen schlagen lassen, und also geduldig leiden, und nicht widerstreben dem Uebel, das Gott zuläßt, und daß man **nicht ohne Sünde** hindern kann. Seine Meinung kann aber nicht seyn, daß man dem Uebel gar nicht und auf keinerley Weise widerstreben solle. Denn sonst widerspräche er sich selbst, so dürfte man auch der Sünde, dem Teufel, den Wölfen, nicht widerstehen und widerstreben, welches er uns doch selbst lehret. **Mann soll den Feinden Gutes thun**; aber doch nicht so, daß man dadurch den Freunden Schaden thut, oder höhere Pflichten dadurch verletzet, welches geschehen würde, wenn

z. E. die Soldaten im Kriege, als Treulose, ihren Brüdern nicht wolten gehörig streiten helfen gegen die Feinde. Aus Jac. 4, 1. folget auch nicht, daß aller Krieg verboten sey und aus Wollüsten herkomme; denn es heißt daselbst „unter euch" es heißt nicht: unter allen. Es sind also diese von L. S. angeführte Stellen so voll und deutlich noch nicht zur Bevestigung seiner Meinung, wie er meinet. Da die Soldaten den Johannes fragten: Was sollen wir den thun? so sagt er zu ihnen nicht: Ihr dürfet nicht Soldaten seyn und bleiben; sondern: Lasset euch begnügen an eurem Solde. Luc. 3, 14. Sie solten also doch im Solde (Soldaten) bleiben. Im A. T. wurde mancher Krieg auf ausdrücklichen Befehl Gottes, und in und durch den Glauben, geführet: Ebr. 11, 32—34. Also ist der Krieg, und das Geschäft des Krieges, an sich selbst nicht Sünde. Aber auch im N. T. wird der Soldatenstand nicht an sich selbst verworfen. Matth. 8, 5—13. sagt der Herr Jesus dem Hauptmann zu Capernaum, der so grossen Glauben hatte bey seinem Soldatenstande, kein Wort, daß er hingehen und abdanken solte. Auch dem gottesfürchtigen Hauptmann Cornelius (Ap. Gesch. 10, 1. 2.) und seinem gottesfürchtigen Kriegsknechte (v. 7.) wurde nicht vom Abdanken gesagt. Was Gott für rein erkläret hat, das mache du nicht gemein, sagt Gott. (v. 15.) Gott hat mir gezeiget, sagt daher Petrus, (v. 28.) keinen Menschen gemein oder unrein zu heissen, nemlich um äusserliche Dinge willen, die nun nicht verboten sind. Sondern in allerley Volk, (also auch im Soldatenstande) wer ihn fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm. Und 2 Tim. 3, 4. sagt Paulus auch kein Wort, womit er den Soldatenstand mißbilligte, vielmehr bil-

billiget er ihn stillschweigend. Die Obrigkeit kann den Krieg nicht allein führen gegen die Feinde, die sie oder ihre Unterthanen feindlich überziehen; dazu hat sie Soldaten nöthig, und die Unterthanen sind schuldig, dazu der Obrigkeit zu gehorchen und zu dienen, (Röm. 13, 1. 2.) und für die Brüder, fürs Vaterland Leib und Leben zu wagen. **Die Obrigkeit träget das Schwerdt**, (v. 4.) und zwar **nicht umsonst**, oder für die lange Weile, sie darf es auch brauchen. Ja in gewissen Fällen muß sie Menschen damit tödten und ist ihr solches ausdrücklich von Gott geboten. 1 Mos. 9, 6. Wer Menschenblut vergeußt, (nemlich ohne einen Beruf von Gott dazu zu haben) **des Blut soll wieder durch Menschen** (nemlich durch die von Gott dazu gesetzte Bluträcher, oder durch die Obrigkeit, der er das Schwerdt dazu gegeben hat,) **vergossen werden.** Matth. 26, 52. Wer das Schwerdt nimmt (dem es nemlich nicht von Gott, auch durch die Obrigkeit, gegeben ist,) **der soll durchs Schwerdt umkommen.** Off. Joh. 13, 10. So jemand mit dem Schwerdt tödtet, (der nemlich keinen Beruf dazu hat,) **der muß mit dem Schwerdt getödtet werden.** — Und so darf ich auch leibliche Waffen, zur Nothwehr, brauchen zur Vertheidigung meines Lebens gegen einen Mörder. Das ist mir nirgends verboten; da mir hingegen die ordentliche Erhaltung meines Lebens geboten ist.

S. 20. **Und da wir nun Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen, so können wir die Gebote Christi nicht zurück setzen, und unsere Gewissen mit wissentlichen Uebertretungen beflecken.**"

72) Ey! ey! wie hier auf einmal so gewissenhaft! Wie stimmet das aber mit ihrem übrigen Verhalten? Da sie irrigen Menschen dennoch mehr gehorchen als Gott; da sie die Gebote Christi doch zurücke setzen und aufheben können, um ihre Aufsätze und Grundsätze ihnen vorzuziehen und sie zu erhalten, wie jene, zu denen der Herr sagt: Wohl fein hat von euch Heuchlern Jesaias geweissaget, wie geschrieben stehet: Dis Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; vergeblich aber ists daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts ist denn Menschen Gebot. Ihr verlasset Gottes Gebot, und haltet der Menschen Aufsätze von Krügen und Trinkgefässen zu waschen: und desgleichen (z. E. besondere Kleider zu tragen ꝛc.) thut ihr viel. Und er sprach zu ihnen: Wohl fein habt ihr Gottes Gebot aufgehaben, daß ihr eure Aufsätze haltet. Und hebet auf Gottes Wort durch eure Aufsätze, die ihr aufgesetzt habt: und desgleichen thut ihr viel. Marc. 7, 6—9. 13. So heben sie auch Christi Gebote von der Wassertaufe auf und seine Gebote vom H. Abendmahl, unter Brod und Wein seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken; wie auch das Gebot Christi; der Obrigkeit unterthan zu seyn, den Lehrern, den Eltern, dem Manne, zu gehorchen ꝛc. Da sie also ihr Gewissen mit solchen gräulichen Uebertretungen doch so sehr beflecken können, da sie anders lehren können, als Gottes Wort lehret, andere in Irthum zu verführen, die Kinder von ihren Eltern zu trennen. Marc. 7, 10—13. u. s. w. Das sind doch wol Uebertretungen, ja wissentliche Uebertretungen, da sie es besser wissen können, wenn sie nicht muthwillig blind seyn wollen. Soldat seyn und einen rechtmässigen Eid schwören ist aber keine Sünde wider

das

das Gewissen und von Gott nicht verboten, wie vorhin gezeiget ist; und daher sind sie nach Gottes Geboten auch schuldig, der Obrigkeit darin zu gehorchen, wenn die es fordert, daß sie Soldaten seyn, oder einen Eid schwören sollen. Da sollen sie Gott gehorchen. Sonst setzen sie die Gebote Christi zurück und beflecken ihr Gewissen.

S. 21. „Aus dieser Ursache können wir „sechstens auch den gemietheten Priestern ihren an„gemaßten Lohn nicht geben, oder nur durch ir„gend einige Unterstützung ihres Unterhalts zu er„kennen geben, daß wir sie billigen;"

73) Aus dieser (eben zuletzt angeführten) Ursach. Das heißt also: „Weil es Gott, dem wir mehr gehorchen müssen, als den Menschen, verboten hat, weil es wider die Gebote Christi wäre, und wir unsere Gewissen damit als mit einer wissentlichen Uebertretung beflecken würden, wenn wir ihnen (auch wenn sie in Gefahr wären umzukommen) zu ihrer Unterstützung und zu ihrem Unterhalt irgend einige zeitliche Gabe mittheileten, und damit zu erkennen gäben, daß wir sie billigen." Wie aber? wenn sie nun von Gott gemiethet und gesandt wären; wenn er sie billigte, und es geboten hätte, daß die Zuhörer ihren von Gott gemietheten Lehrern den wohlverdienten Lohn geben solten? So wäre es doch Ungehorsam, nicht nur gegen die Obrigkeit und vorgesetzte Lehrer, (Ebr. 13, 17.) sondern auch gegen Gott, den ewigen Richter, und ein häßlicher Fleck im Gewissen, wenn sie es dennoch nicht thun, sondern sich lieber so anstössig, unschicklich, grob und undankbar betragen wolten, auch gegen die liebenswürdigen, ehrwürdigen, wahren, Knechte Gottes, die sie zur Hochzeit rufen. Matth. 22, 2—7.

Nun sehe L. S. einmal zu, was der Geist den Gemeinen sagt und gebeut: Gal. 6, 6 — 10. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läffet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun **an jedermann**, allermeisten aber **an des Glaubens Genossen**. 1 Cor. 9, 7 — 14. Welcher zeucht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Welcher pflanzet einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht? Oder welcher weidet eine Heerde, und isset nicht von der Milch der Heerde? Rede ich aber solches auf Menschen Weise? **Saget nicht solches das Gesetz auch?** Denn im Gesetz Mosi stehet geschrieben: du sollt dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet. Sorget Gott für die Ochsen? Oder saget ers nicht allerdinge um unsert willen? Denn es ist ja um unsert willen geschrieben. Denn der da pflüget, soll auf Hofnung pflügen; und der da drischet, soll auf Hofnung dreschen, daß er seiner Hofnung theilhaftig werde. So wir euch das Geistliche säen: ists ein groß Ding, ob wir euer Leibliches erndten? So aber andere dieser Macht (dieses Rechts) an euch theilhaftig sind, warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben solcher Macht nicht gebraucht; sondern wir vertragen allerley, (Unrecht, Hohn ꝛc.) daß wir nicht dem Evangelio Christi eine Hinderniß machen. Wisset ihr nicht, daß, die da opfern, essen vom Opfer? Und die

des

des Altars pflegen, genieſſen des Altars? Also hat auch der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, ſollen ſich vom Evangelio nähren. 1 Tim. 5, 17. 18. Die Aelteſten, die wohl fürſtehen, die halte man zwiefacher Ehren werth: ſonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es ſpricht die Schrift: du ſollt dem Ochſen nicht das Maul verbinden, der da driſchet; und, ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth. Luc. 10, 7. Eſſet und trinket, was ſie haben; denn ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth. — Iſt es da von Gott, und in den Geboten Chriſti verboten? Oder geboten? Und wie ſiehet Gott den Undank der Zuhörer gegen die ihnen von Gott geſandte Botſchafter Gottes an? Als eine Ehre, oder als eine Verſpottung Gottes? Iſt die eine Saat auf dem Geiſt, oder auf das Fleiſch? Und was werden ſie von ihrem Undank erndten? Da ſie auch denen Glaubensgenoſſen, auch gläubigen Lehrern des theuren Evangelii, das mit keinem Gelde kann bezahlt werden, für das Geiſtliche, daß ſie ihnen ſäen, nicht das geringſte leibliche Gutes thun wollen zur Unterſtützung ihres nöthigen Unterhalts. Ehren, oder höhnen ſie damit die Knechte Gottes? Iſt das vor Gott ein ſchickliches Verhalten? Oder zürnet er darüber? Etliche höhneten ſeine Knechte. Da das der König hörete, ward er zornig, heißt es Matth. 22, 6. 7.

74) Unſere Prediger nennet L. S. gemietete Prieſter, und es ſcheinet, als wenn er ſich auch an der Regierung Gottes ſtößt, und zu verſtehen geben will, Gott dürfe keine Arbeiter in ſeinen Weinberg durch Menſchen miethen, und als wenn alle Lehrer und Prediger, die Gott mittelbarer Weiſe zu dieſer oder

jener

jener Gemeine, zu diesem oder jenem Amt, berufen und gesandt hat, und die ihren ordentlichen, billigen, und ihnen von Gott deutlich genug zuerkanten, und also **nicht angemaßten**, Lohn für ihre schwere Arbeit bekommen, und mit gutem Gewissen annehmen können, und aus der Hand Gottes mit Danksagung annehmen, als wenn das alle verhaßte Miethlinge wären. Gott Lob, daß sie es deswegen alle nicht sind! **Priester** (leibliche Priester) haben wir auch im N. T. nicht, die waren nur im A. T., und jetzt ist es allein der Herr Jesus. Der hat Lehrer gesetzt, aber keine Priester. Eph. 4, 11 — 14. — Wer, wie L. S. eins durchs andere wirret, und eine gute Sache muthwillig im falschen Licht, von einer schiefen Seite, vorstellet, um ehrwürdige und liebenswürdige Personen, ja Brüder Christi, und Prediger der göttlichen Wahrheit und des herrlichen Evangelii Gottes, verhaßt, verdächtig, und ihr Amt bey den Zuhörern unkräftig zu machen, und die Zuhörer von ihnen abzuziehen, wie L. S. thut, was soll man von dem denken? Solte er wol ein Freund Christi, und Liebhaber der edlen Wahrheit, seyn, da er die Botschafter Christi und Lehrer der Wahrheit anzuschwärzen sucht? Und wem hilft er? Christo, oder dem Satan? Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, sagt der Herr Matth. 12, 30 — 37. Da steckt aber der Knoten. Wenn ich mit L. S. und seiner Parthey wäre; wenn ich ein Irgeist wäre und ein Lügenprediger: so wäre ich ein Prediger für dis Volk, das gerne Lügen höret. Mich. 2, 11.

75) Daß also der denen Lehrern von Gott zuerkannte Lohn **kein angemaßter** Lohn sey, kann ein jeder, der sehen will, aus denen obigen angeführten Schriftstellen, wie auch aus

2 Cor. 11, 8. leicht sehen. L. S. muß es im Folgenden auch selbst, ohne daß wir es ihm Dank wissen, gerne oder ungerne, zugestehen, **daß ein Arbeiter seines Lohns werth sey, und daß diejenigen, die das Evangelium verkündigen, sich auch vom Evangelio nähren sollen.**

76) Wenn der Herr denn auch seine von ihm gesandte Knechte billiget: so kommt es auf L. Seebohms und seiner Parthey Urtheil nicht an, ob sie die rechtschaffenen Lehrer billigen, oder scheel dazu sehen, daß sie noch einen einigen Bissen Brodts bekommen. (1 Cor. 4, 1—5.) Der Herr, der sie bisher unterstützet, unterhalten und versorget hat, durch die Obrigkeit, oder auf andere ordentliche Weise, der soll es auch wol ferner thun. Ebr. 13, 5. 6.

S. 21. **Denn Christus hat ausdrücklich geboten: „Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst „„solt ihrs geben.““**

77) Das sagt Christus freilich. Aber **zu wem** sagt er das? Wie stehet geschrieben, wie lieset man Matth. 10, 5. 8.? Diese zwölf sandte Jesus, gebot **ihnen** und sprach: Umsonst habt **ihrs** empfangen, (nemlich die Wundergabe, die Kranken gesund zu machen, die Aussätzigen zu reinigen, die Todten aufzuwekken, die Teufel auszutreiben ꝛc v. 8.) umsonst gebet es auch. Daß diese Matth. 10. **denen Aposteln** gegebene Instruction nicht **in allen Stücken** alle Lehrer heutiges Tages angehe, kann ein jeder, wenn er will, leicht sehen. Man sehe z. E. nur v. 6—8. Man muß die Worte der Schrift, die man anführt, nicht aus dem Zusammenhange gerissen, wider den klaren Sinn der Schrift erklären, sonst ist eine solche Erklä-

rung, wie L. S. selbst S. 15. unten sagt, irrig und verwerflich. Da es dem Herrn nun gefällt, heutiges Tages die von ihm mittelbar gesandten Lehrer mehrentheils nicht auf ausserordentliche, wunderbare Weise zu versorgen, sondern durch andere ordentliche Wege und Mittel: so soll er wol rein bleiben und Recht behalten, (Ps. 51, 6.) wenn er deswegen gerichtet wird von solchen, die die Lügen und Irthümer lieb haben und deswegen die Wahrheits-Prediger hassen und verlassen; weil diese ihnen entgegen lehren, und sich denen Wölfen, die ihnen ihre anvertraute Schafe morden wollen, widersetzen. Diese rechtschaffene Lehrer können es denen falschen Lehrern und denen von ihnen bezauberten Laien ohnedem auch selten recht machen, sie mögen es anfangen wie sie wollen, pfeiffen oder klagen. Matth. 11, 16—19.

S. 21. „Da sie nun nicht anders als für „Bezalung und nicht ohne einen jährlichen Ge„halt predigen wollen, und so wol in diesem wie „in vielen andern Stücken den Geboten Christi, — „für dessen Diener sie sich ausgeben — gerade zu„wider leben; so können wir sie als solche, die „nicht von ihm gesandt, sondern von Menschen „erwählt, und also nicht zur rechten Thür ein„gegangen sind, nicht annehmen."

78) Da L. S. sagt: „die Prediger wollen nicht anders als für Bezahlung predigen:" so möchte ich wol gern wissen, wieviel er denn wol für jede Predigt, die er hat hören wollen und hören können, hat bezahlen müssen? Stehet denn nicht, wenn geprediget werden soll oder geprediget wird, die Kirche bey uns einem jeden umsonst offen? Oder muß, wie in einem Comödien-Hause, der Eintritt mit Gelde bezahlet werden? Hat er denn noch nicht

eine

eine einzige lutherische Predigt können **umsonst** zu hören bekommen? Wenn aber gleich die Prediger einen für sich und ihre Familien nöthigen, festgesetzen, **Gehalt** (den sie bey treuer Verwaltung ihres Amts mit Handarbeit nicht erwerben können) bekommen, und mit Danksagung aus der Hand Gottes annehmen, auch mit allem guten Gewissen annehmen dürfen: (1 Cor. 10, 29. 30.) so können sie dabey Gott Lob so wohl **Diener Christi** heissen und seyn als Paulus, der Sold von den Gemeinen nahm, (2 Cor. 11, 8.) wenn gleich L. S. und seine Parthey sie nicht dafür erkennen und annehmen wollen. Das soll L. S. und seine Parthey in der Ewigkeit und am Tage der Offenbarung sehen. 1 Cor. 4, 1—5. Ich rede aber jetzt von unsern rechtschaffenen Arbeitern und Lehrern, die wir in unserer Kirche gehabt haben, und Gott Lob hin und wieder auch noch haben. Ob gleich dabey nicht zu leugnen ist, daß leider nicht alle unsere Kirchen-Diener wahre Diener Christi sind, sondern viele in vielen Stücken den Geboten Christi, für dessen Diener sie sich ausgeben, gerade zuwider leben. L. S. macht aber keinen guten Unterscheid. Was hingegen Röm. 16, 17. 18. und 2 Cor 11, 13—15. stehet, darnach mag er und seine Parthey sich prüfen, wessen Diener sie sind? **Vom Herrn sind sie gewiß nicht gesandt.** Der sendet keine Wölfe, sondern die laufen und kommen wider seinen wohlgefälligen Willen, zu den Schafen. Jer. 14, 14—16. 23, 21—32. **Sie sind auch nicht vom Herrn erwählt, sondern von Menschen**, denen die Ohren nach neuen Lehren, nach Lügen und Fabeln, jucken. 2 Tim. 4, 3. 4. **Zur rechten Thür können sie nicht eingegangen seyn;** denn wer durch Christum, die rechte Thür, **in den Schafstall Christi** eingegangen ist, der

ist

ist kein Dieb und Mörder, der da kommt, daß er stehle, würge und umbringe. Joh. 10, 1. 7. 8. 10. **Da sie nun in so vielen Stükken den Geboten Christi, für dessen Diener sie sich ausgeben, gerade zuwider lehren und leben: so können wir sie,** als solche, die an ihren Früchten kenntlich sind, **nicht für Diener Christi annehmen** und halten. Denn Christo thun sie gewiß keinen Dienst damit, daß sie ihm seine Schafe verführen zu loser Lehre, zur Verachtung seiner Sacramente. ꝛc.

79) Wollen sie die wahren Diener Christi im Lehramt, **die er durch Menschen erwählet** und gesandt hat, die nicht auf unerlaubten krummen Wegen, sondern durch einen ordentlichen, rechtmäßigen, mittelbaren, Beruf Gottes ins Amt gekommen, und durch Christum zur rechten Thür eingegangen sind, nicht annehmen, erkennen und zu ihrem Nutzen brauchen: so machen sie es, wie jene es mit Johanne machten, von denen der Herr sagt: Sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm gethan was sie wollten. Matth. 17, 12. Und dann stehet ihr Urthel Matth. 10, 14. 15. Wollen sie lieber den W. Penn, oder einen andern Wolf im Schafskleide, Schwärmer und Irgeist, der in seinem eigenen Namen kommt, und anderswo als durch Christum in den Schafstall steiget, annehmen: so machen sie es wie jene, zu denen der Herr sagt: Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein ander wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Joh. 5, 43. Verachten sie die Gesandten des Herrn: so verachten sie nicht die Diener Christi allein, sondern auch den Herrn, der sie gesandt hat. Der sagt zu seinen Bo-

Boten: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Matth. 10, 16. Wer euch verachtet, der verachtet mich. Luc. 10, 16. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen (allein), sondern Gott, der seinen H. Geist gegeben hat in seine Knechte, 1 Thess. 4, 8. und der durch sie ermahnet. 2 Cor. 5, 20. und der einmal zu L. S. und seiner Parthey sagen wird: Was ihr nicht gethan habt dem Geringsten unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir auch nicht gethan. — Daß aber auch solche, die von Menschen erwählt sind, dabey auch vom Herrn, der die Herzen der Menschen lenket, gesandt, und zur rechten Thür eingegangen, seyn können, das kann L. S. sehen Ap. Gesch. 6, 3. 15, 22. 25. Tit. 1, 5. 2 Tim. 2, 2. 1 Tim. 3, 10.

S. 21. „Wir gestehen zwar gerne zu, daß „ein Arbeiter seines Lohns werth sei, und daß die„jenigen, die das Evangelium verkündigen, sich auch „vom Evangelio nähren können; aber wir be„haupten auch billig, daß die Beiträge zum Un„terhalt der Diener des Evangeliums freywillig „und keinesweges gezwungen seyn sollten, und „daß man aus der Gottseligkeit kein Gewerbe „machen müsse."

80) Womit will er diese unbillige Behauptung, daß die Beyträge freiwillig seyn solten, denn beweisen? Wenn ein Arbeiter seines Lohns werth ist: so sind diejenigen, für die er arbeitet, auch schuldig, ihm den wohlverdienten Lohn zu geben, und wenn sie es nicht freiwillig thun wollen: so geschieht ihnen kein Unrecht, wenn sie durch gehörige Zwangsmittel dazu angehalten werden. Daß das wahr und Rechtens ist, das ist doch wol in aller Welt bekannt. Kennet L.

S. denn die Menschen nicht? Wie viele sollten wol so gewissenhaft seyn und so viel Liebe zu Gottes Wort haben, daß sie um Gottes willen freiwillig wären zu angemessenen Beiträgen? Sonderlich, wenn sie von der in meiner 73sten Anmerkung beleuchteten Gesinnung des L. S. und seiner Parthey wären? Wieviel solte der Lehrer dann wol erhalten? Und wenns blos auf freiwillige Beiträge ankäme: solte dann nicht mancher Lehrer noch eher versuchet werden können, seinen Zuhörern die Wahrheit zu verschweigen und zu heucheln, wenn er ihrer Gnade leben müste? Solten dann wol nicht auch bald manche Canzeln ledig stehen? Dies möchte Satan wol nicht ungerne sehen.

81) **Aus der Gottseligkeit ein Gewerbe machen**, heißt, damit daß man den Schein der Gottseligkeit annimt, eine Frau, Geld oder andere zeitliche Dinge bey denen Gottseligen erwerben und sie prellen wollen. Bey wahren Gottseligen regieren solche verdammte Simonstücke (Ap. Gesch. 8, 18—23.) nicht. Und solche wahrhaftig gottselige Prediger giebt es Gott Lob noch manche unter uns, die nicht um Lohns und Bauchswillen, sondern von Herzensgrunde, gottselig sind; ob sie gleich den rechtmässig erworbenen Lohn ihrer Arbeit aus der Hand Gottes annehmen und geniessen, welches L. S. und seine Parthey ihnen billig von Herzen gönnen und sich darüber freuen solten. Aber weil solche gottselige Lehrer **die Wahrheit** zur Gottseligkeit (Tit. 1, 1.) lehren und sie gegen die Irthümer und Schwärmereien der Sectirer vertheidigen: so sind sie diesen Sectirern und falschen Brüdern ein Dorn im Auge. (Joh. 3, 20.) Wie Paulus denen falschen Aposteln.

S. 22. 23. „Siehrens können wir aus ei-
„nem innern Erkenntnis des Mißfallens unsers
gros-

„grossen Gottes, weder den Menschen prächtige „und schmeichelhafte Titel geben, noch uns vor „Geschöpfen beugen, oder zum Zeichen der Un„terthänigkeit und Ehrerbitung unsere Häupter vor „ihnen entblössen, auch gegen alle Menschen ohne Unterschied keine andere als gesunde einfälltige Sprache gebrauchen. Denn da wir erkennen, daß die wahre Ehre nicht in Titeln und „Komplimenten bestehet; — denn diese kann auch „der gottloseste und falscheste Menschen geben und „machen, — sondern durch Gehorsam, Liebe, „Hochachtung, und Hülfe an den Tag gelegt „wird, und weil jene leere Zeremonien nur von „eingebildeten ehrsüchtigen Menschen ausdrücklich „verlangt werden, so dürfen wir nach dem Beispiel und Befehl Christi, keine solche Ehre geben oder nehmen. Er hat gesagt: „Ich nehme „keine Ehre von Menschen," und „Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet." Und was unsere einfältige Sprache betrift, daß wir zu einem Menschen in der Anre du, und zu mehreren ihr sagen, so geschieht „dies weder aus Grobheit noch aus Verachtung. „Es ist die Sprache die in der Schrift üblich ist, „und worin wir unsern Schöpfer anreden. Ist der „Mensch, als das Geschöpf, hiemit nicht zufrieden; so dürfen wir seinen Hochmuth durch eine „andere und seiner Meinung nach bessere Sprache nicht nähren."

82) Hiemit sucht L. S. die Weise der Quaker zu vertheidigen, da sie denen Menschen ihre üblichen Ehrentitel nicht geben, sich vor andern Menschen nach Landessitte nicht bücken oder neigen, den Hut vor keinem Menschen abnehmen, auch nicht vor ihrer Obrigkeit, und zu einem jeden nicht anders als „du" sagen. Davon sagt er: „wir können solches aus einem innern Erkenntniß des Mißfallens unsers

grossen Gottes nicht thun." Ob nun gleich die Eitelkeit, die mit Titeln und Complimenten getrieben wird, Gott nicht gefällt: so ist es ihm doch nicht mißfällig, wenn man, so weit es ohne Sünde geschehen kan, einem jeden die Ehre gibt, die einem jeden, sonderlich der Obrigkeit und andern vorgesetzten, gebühret, auch in Titeln und durch äusserliche Geberden und Zeichen der innerlichen Ehrerbietung oder Unterthänigkeit. Paulus solte doch wol eben so viel Einsicht und Gewissenhaftigkeit besitzen, als L. S. und eine Parthey; dennoch gab er dem Festus seinen damals üblichen Titel, und nannte ihn Theuresten oder Vortreflichsten Festus. Ap. Gesch. 26, 25. Die Schrift sagt: Thut Ehre jedermann. Fürchtet Gott. Ehret den König. 1 Petr. 2, 17. Spr. 24, 21. 22. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 10. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren. 2 Mos. 20, 12. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Röm. 13, 1. So seyd nun aus Noth unterthan, — auch um des Gewissens willen. v. 5. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd, — Ehre, dem die Ehre gebühret. v. 7. Unserm grossen Gott ist es daher nicht mißfällig, sondern vielmehr wohlgefällig, wenn man, nach seinem Befehl, jedermann, und besonders der Obrigkeit, die geziemende Ehrerbietung beweiset. Dabey kann man Gott ganz gut fürchten und ehren über alle Dinge. Und die innerliche Unterthänigkeit und Ehrerbietung gegen Menschen (die nicht verboten, sondern geboten ist) darf und muß man auch durch übliche, äusserliche, an sich unsündliche, und nicht abgöttische, Geberden, Zeichen und Zeremonien an den Tag legen, z. E. durch Hut abnehmen, durch neigen oder bücken, und sich beugen vor

an-

andern. Darin haben wir auch die Heiligen der Schrift zu Exempeln der Nachfolge. Jacob **neigte sich siebenmal auf die Erde**, bis er zu seinem Bruder Esau kam. 1 Mos. 33, 3. Die Mägde mit ihren Kindern, Lea mit ihren Kindern, darnach Joseph und Rahel **neigeten sich auch vor ihm.** v. 6 7. Jacob gab seinem Bruder auch **seinen Titel**, und nannte ihn seinen Herrn. v. 8. 13. 14. 15. Die Brüder Josephs **neigeten sich und fielen vor ihm nieder.** 1 Mos. 43, 28. **Durch den Glauben** neigete sich auch Israel gegen der Spitzen des Scepters Josephs. Ebr. 11, 21. Joseph **neigete sich zur Erden gegen seines Vaters Angesicht.** 1 Mos. 48, 12. Moses **neigete sich** vor seinem Schwiegervater Jethro. 2 Mos. 18, 7. David **neigete sein Antlitz zur Erden** (vor seinem Könige Saul) und betete an. (das heißt bückete sich.) 2 Sam. 24, 9. Da das Weib von Thekoa mit dem Könige (David) reden wollte, **fiel sie auf ihr Antlitz zur Erden** und betete an. 2 Sam. 14, 4. Und David protestirte nicht dawider. Bathseba **neigete sich**, und betete den König (David) an. (Das heißt: beugete sich vor dem Könige David) 1 Kön. 1, 16. 31. Auch der Prophet Nathan, als er hinein vor den König kam, betete er an den König **auf seinem Angesicht zur Erden.** v. 23. Darinnen nun, ohne Noth, was besonders haben, seyn und machen wollen, verräth oft innerlichen Stolz und Großdünkel, der dem Herrn ein Greuel ist. — So ist es auch, wenn man die jetzt übliche Sprachweise der deutschen Sprache, die nun einmal so ist, ohne alle Noth, ändern will, und damit doch würklich Verachtung und Grobheit gegen den Nächsten beweiset. In solchen gleichgültigen Dingen, die man ohne Sünde thun kan, (und auch andern nicht zur Sünde machen darf,) sich so

gewissenhaft beweisen wollen; und sich hingegen kein Gewissen machen, greuliche Irthümer auszubreiten: das heißt Mücken seigen, und Cameele verschlucken. Matth. 23, 24.

83) Christus sagt: Joh. 5, 41. **Ich nehme keine Ehre von Menschen.** Er nahm aber doch Ehre von Menschen. Aber er nahm sie nicht auf solche eitele und ehrsüchtige Weise, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Er sagt v. 44: **Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet?** Aber er sagt noch was dabey, welches L. S. ausläßt, und worauf es hiebey hauptsächlich ankommt, nemlich: „**und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht.**“ Darauf, auf dis letzte, kommts hauptsächlich an. Dabey kann man nicht glauben, wenn man die Ehre, die von Gott allein ist, nicht suchet, sondern nur die eitele Ehre von Menschen. Sonst aber kan einer wol ein Gläubiger seyn, wenn er gleich äusserliche Ehrenbezeugungen und Titel von andern annimt, oder sie andern beweiset und gibt, und damit seine innerliche Hochachtung und Liebe gegen andere **an den Tag legt.** Das stund dem gläubigen Abraham sehr wohl an. 1 Mos. 23, 6. 7. Höre uns, lieber **Herr.** — Da stund Abraham auf, und **bückte sich vor dem Volk des Landes** v. 11. Nein, **mein Herr.** — v. 12. **Da bückte sich Abraham vor dem Volk des Landes** v. 13. **Mein Herr.** — Da wurde dem Abraham auch der Titel „mein Herr“ mehrmahls gegeben. An solchen, auch durch äusserliche Zeichen und Titel bezeigten, Demuth des Herzens hat unser grosser Gott nicht nur kein Mißfallen, sondern vielmehr ein herzliches Wohlgefallen. Also fehlet es dem L. S. und seiner Parthey **an einem rechten innern Erkenntniß Gottes.**

84)

84) **Wir dürfen den Hochmuth des andern nicht nähren**; aber wir dürfen auch unsern eigenen Hochmuth nicht nähren, uns nicht über das Ziel messen, und die andern, die vielleicht besser sind als wir, nicht verachten, wie jener Pharisäer that. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Luc. 18, 14. **Wenn der Mensch als das Geschöpf klüger seyn will**, als der Schöpfer, seine Sacramente unnütz nennet ꝛc. das ist doch wol ein unerträglicher Hochmuth. Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge. Luc. 6, 42. — Daß aber nun in der deutschen Sprache eine andere Sprachweise üblich ist, als in der ebräischen und griechischen Schriftsprache, das ist eben nichts sonderliches. In der französischen, englischen und holländischen Sprache ist eben solche Sprachweise. Jede Sprache hat ihre eigene Art; da muß man sich nach der Art der Sprache richten, wenn man nicht sonderlich scheinen will.

S. 23. 24. 25. „Achtens und zuletzt will „ich von unserer schlichten und einfältigen Klei„dertracht, die vielleicht manchem sehr auffallend „ist, und von unserer Unterlassung derer in der „Welt üblichen Begrüssungen, als: guten Mor„gen, guten Abend ꝛc. und anderer beim Essen „und Trinken gebräuchlichen Gewohnheiten, nur „noch so viel erwehnen: daß wir keinesweges „etwas Sonderbares dadurch an den Tag legen „wollen, oder eine besondere Heiligkeit darin su„chen, wie vielleicht einige die Schwachheit haben „zu glauben; sondern weil wir allen Ueberfluß, „und alle Gleichstellungen der Welt, sowol in ih„ren ärgerlichen Moden und Gebräuchen, als auch „in ihren leeren Komplimenten und Begrüssungen, „und andern unnützen Redensarten, für sündlich „erkennen, und von dem Licht Christi, das uns „die böse Wurzel aller dieser in der finstern Nacht

„des Abfalls aufgewachsenen Dinge entdeckt hat,
„in unsern Gemüthern darüber sind bestraft wor-
„den. Was den ersten Punct betrift, so sind wir
„überzeugt, daß es eine eben so kostbare als
„grosse Thorheit ist, sich mit Kleidern zu schmük-
„ken, die doch ein Beweis des Falles sind: und
„darum lassen wir uns damit begnügen, daß un-
„sere Kleidung reinlich und warm sei. Fürs zwi-
„te glauben wir, daß der Tag wie die Nacht, und
„der Morgen wie der Abend gut ist, ohne daß
„wir nöthig haben es einander zu wünschen, und
„daß also jene leeren Worte eben so überflüssig
„sind, als es unnöthig seyn würde, einem Se-
„henden das Gesicht zu wünschen. Deswege ha-
„ben wir uns verpflichtet gefunden, alle diese und
„dergleichen unnütze und nichtsbedeutende Redens-
„arten abzuschaffen; und weil wir wissen, daß
„die Menschen von einem jeden unnützen Wort
„Rechenschaft geben müssen, so wollen wir uns
„lieber für alberne und unwissende Leute ansehen
„lassen, als wider unsere Uegerzeugungen han-
„deln; wenn man auch noch so sehr schreiet, daß
„es Mode, Sitte, Höflichkeit sei; wogegen aber
„doch die Apostel auf das Ablegen des vorigen
„Wandels dringen, und verlangen, daß die Chri-
„sten sich dieser Welt nicht gleich stellen sollen."

85) Wie kommt es aber, daß ihnen das Licht ihres Christi die böse Wurzel der in ihrer finstern Nacht ihres Abfalls von der Lehre des wahren Christi aufgewachsenen Dinge und Irthümer nicht entdeckt, und sie in ihren Gemüthern darüber nicht bestrafet hat? Solte ihr Christus auch wol der rechte Christus seyn? Wie, wenn es der Teufel wäre? Unmöglich ist dis nicht. Denn da er sich in einen Engel des Lichts verstellen kan: so kan er sich auch in einen falschen Christum verstellen. Solte ihr inneres Licht auch wol das rechte Licht des wahren Christi seyn?

seyn? Ich glaube es nicht. Denn sonst würden sie nicht gegen das wahre Licht des wahren Christi, das in dem geschriebenen Worte Christi scheinet, lehren und leben, wie sie nach L. Seebohms Bekenntniß thun. **Daß der Tag wie die Nacht und der Morgen wie der Abend an sich gut ist, glauben und wissen wir auch wol**, und wollen es einander nicht erst sagen. Wir wissen aber doch auch, daß das auch ein guter Tag genannt wird, an welchem einem Gutes begegnet. Und einen solchen guten Tag wünschet man dem andern, wenn man zu ihm „Guten Tag!" sagt. Was sollte daran Sündliches seyn, wenn der Wunsch von Herzen und aus dem Glauben gehet? Deswegen, daß dieser Wunsch und Gruß bey den meisten wohl leere Worte sind, ist man noch nicht genöthiget, ihn zu unterlassen. Was lieblich ist, **was wohl lautet**, (wie ein freundlicher, von Herzen gehender, guter Wunsch) das ist nicht verboten, sondern Gott gefällig. **Das sind auch keine unnütze, nichts bedeutende Redensarten, die man abschaffen müste.** Phil. 4, 8. 9. heißt es nicht: Was lieblich ist, was wohl lautet, das schaffet ab, sondern, **das thut.**

86) **Ob man sich gleich in den ärgerlichen, thörigten** und sündlichen **Moden und Kleidertrachten** ꝛc. **der Welt nicht gleich stellen sol:** so sol man (1) doch auch **allen bösen Schein meiden**, (1 Thess. 5, 22) **als ob man was Sonderbares** durch die auffallend singulaire und sonderbare Kleidung **an den Tag legen wolle.** (2) Daher kan man auch nicht Alles, was im strengsten Verstande **überflüssig** ist, abschaffen, und das fordert auch die Schrift nicht. Und dann ist auch nicht Alles, was von L. S. und seiner Parthey für überflüssig angesehen wird, auch würklich überflüssig.

(3)

(3) Dürfen Christen und Christinnen sich auch **mit zierlichem Kleide schmücken**, und können dabey doch Gottseligkeit, Scham, Zucht, und Demuth, beweisen, 1 Tim. 2, 9. 10. und sich auch bey ihrem zierlichen Schmuck des **Sündenfalles** erinnern. (4) Darf der Mann seiner Frau, und die Frau ihrem Manne, auch in der Kleidung zu gefallen suchen. Das wird 1 Cor. 7, 33. 34. nicht schlechtweg verboten. (5) **Christen sollen von sich ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menschen**; Eph. 4, 22. aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern nur das Sündliche ihres vorigen Wandels, **den alten Menschen**, ablegen. (6) **Zu der Welt, welcher sich die Christen nicht gleich stellen sollen**, gehören auch die Schwärmer und Irgeister, die anders lehren und leben, als Gottes Wort lehret.

87) **Wenn L. S. weiß, daß die Menschen von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft geben müssen:** so hätte er nicht so viele, nicht nur unnütze, sondern auch so sehr schädliche, und harte Worte wider den Herrn, sollen drucken lassen. Sein und seiner Parthey ungeistliche, lose Geschwätz hilft viel zum ungöttlichen Wesen, und ihr Wort frisset um sich, wie der Krebs. 2 Tim. 2, 16. 17. Er plaudert mit bösen Worten wider uns, wie jener, der unter den Christen wolte hoch gehalten seyn, auch wider die rechtschaffenen Lehrer und Apostel plauderte. 3 Joh. 9, 10. Aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Matth. 18, 7.

S. 25. „Nun frage ich euch in der Furcht „und Liebe Gottes: Worin liegt das Anstössige „in allen diesen Grundsätzen? — Welches sind „die

„die unschicklichen Handlungen? — Dies lasset „den untrüglichen Zeugen Gottes in euren Gewis„sen urteilen.“

88) Wer aber wider das klare Wort Gottes lehren und leben kan, so wie L. S. thut, der ist gefährlich betrogen, wenn er sich einbildet, daß er dabey wahre Furcht und Liebe Gottes habe, und kann also, weil er sie nicht hat, auch nicht in der Furcht und Liebe Gottes fragen. Wer meine Gebote hat, und hält sie: der ists, der mich liebet, sagt der Herr Jesus. Joh. 14, 21. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. v. 23. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht v. 24. Nun aber hält L. S. und seine Parthey die Gebote und Worte Jesu nicht, wie er selbst bekennet und sagt: Wir unterlassen den Gebrauch des Brods und Weins, den man gemeiniglich das Abendmahl nennt. Also hat L. S. auch keine Liebe Jesu. Und von der Furcht Gottes sagt Salomo: Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Hofart, den Hochmuth und bösen Weg, und bin feind dem verkehrten Munde. Spr. 8, 13. Und durch die Furcht des Herrn meidet man das Böse. Cap. 16, 6. Nun, dieses Alles findet sich bey L. S. nicht. Er hasset das Arge nicht; sondern vertheidiget und thut es. Er beweiset Hofart und Hochmuth, nicht nur gegen die rechten Kinder und Knechte Gottes, sondern auch gegen den Herrn selbst, da er klüger seyn wil, als der Herr, und das unnütze nennet, was der Herr geordnet und geboten hat. Er hasset den bösen Weg nicht; sondern gehet ihn und lehret ihn. Er ist nicht feind dem verkehrten Munde; sondern redet selbst mit verkehrtem Munde, und vertheidiget die, die mit verkehrtem Munde reden. Er meidet das Böse nicht; sondern sucht auch

noch

noch andere dazu zu verführen. Also fehlet ihm ganz sicherlich die wahre Furcht Gottes; und also auch der rechte Verstand, Hiob 28, 28. die wahre Weißheit. Ps. 111, 10.

Worin aber das Anstössige (das wider Gottes Wort so grob anstößt, und womit so vielen Menschen ein so grosser Anstoß und Aergerniß gegeben ist) **in allen diesen Grundsätzen des L. S.** und seiner Parthey **liegt? Und welches die, zum Theil sehr unschicklichen Handlungen des L. S. und seiner Parthey sind?** Das ist zur Gnüge gezeiget, **und darüber urtheilet das untrügliche und gewisse Zeugniß des geschriebenen Worts Gottes**, das veste und zuverlässiger ist, als die Betrügereien und Phantasien des diesem entgegen laufenden innern Lichts und Worts, womit die Schlange so viel äffet und betrüget. Der Geist Gottes ist zwar **ein untrüglicher Zeuge im Gewissen**; aber das eigene Herz und Gewissen ist betrüglich über Alles. Jer. 17, 9. nach der Grundsprache. Daher **das irrende Gewissen** kein untrüglicher Zeuge ist, und daher ist auf dessen Urtheil auch nicht viel zu bauen Spr. 38, 26.

S. 25. 26. „Wenn ihr aber unsere Weige-
„rung des Schwörens, des Fechtens und Tödt-
„tens, der Priesterabgaben, dem Verlangen ehr-
„süchtiger Menschen uns durch Verbeugungen,
„Fußscharren, Hutabnehmen. ꝛc. gemäß zu bezei-
„gen, als Ungehorsam und Widersetzung gegen
„die Obrigkeit ansehet; so müssen wir wie jene
„beiden Jünger antworten: Urteilet selbst, ob es
„recht sei, daß wir wider unsere Ueberzeugung
„handeln, und eure Gebote den Geboten Gottes
„vorziehen? — Wir erkennen, daß es Pflicht ist,
„„dem Kayser zu geben was des Kaysers ist.“

und

„und werden uns auch nie weigern, hierin un„serer Pflicht nachzuleben; aber wir haben auch „noch eine Pflicht zu erfüllen, nemlich, „Gott „zu geben, was Gottes ist," Wenn ihr also Gehor„sam ohne Ausnahme von uns fordert, so richtet „eure Gesetze nach den Geboten Gottes ein, und „dann sehet, ob ihr werdet nöthig haben, uns zur „Unterwerfung zu zwingen."

89) Da das rechtmässige Schwören, sonderlich wenn es von der Obrigkeit gefordert wird, keine Sünde, sondern ein Gottesdienst, ist; da der Kriegesdienst in der Schrift nicht verboten ist; da die Zuhörer dem, der sie unterrichtet mit dem Worte, allerley Gutes mittheilen oder abgeben sollen; da wir jedermann die gebührende Ehre, auch durch Zeichen, z. E. durch Hutabnehmen, erzeigen sollen: so solte L. S. und seine Parthey sich auch nicht weigern, darin nach der Schrift der Obrigkeit gehorsam zu seyn, und sich ihr darin nicht widersetzen. Wenn sie es aber doch, aus falscher Ueberzeugung und aus einem irrenden Gewissen, thun: so handeln sie doch nicht recht, da sie eine bessere Ueberzeugung wohl erlangen könten, wenn sie sie recht suchten, und ihr übel unterrichtete Gewissen recht belehren liessen; wenn sie die Weißheit von oben hätten, die ihr sagen läßt; wenn sie sich nicht gegen die richtige Ueberzeugung wehreten. **Jene beyden Jünger**, mit denen L. S. sich und seine Parthey vergleicht, waren in einem ganz andern Falle, von denen forderte die Obrigkeit etwas, **das würklich Sünde war**, da musten sie Gott mehr gehorchen, als den Menschen Ap. Gesch. 4, 18—20. Hier aber in den obigen Fällen sind die Gebote der Obrigkeit **den Geboten Gottes nicht entgegen**, sondern nach denselben eingerichtet: daher solten sie, **auch um des Gewissens willen**, der Obrigkeit unter-

unterthan seyn und sich nach den Geboten Gottes richten. Ich möchte aber den L. S. und seine Parthey hiebey auch wol fragen: **Urtheilet selbst, ob es Recht sey, daß ihr eure Aufsätze den Geboten Gottes vorziehet,** daß ihr andere in ihrer richtigen Ueberzeugung irre zu machen, und die Gewissen zu verwirren, sucht? ꝛc. Eine gute Meinung machet die Sache selbst noch nicht gut. Man kan auch in guter Meinung sündigen. Wenn ihr gleich meinet Recht zu haben: so habt ihr deswegen noch nicht würklich Recht. Und wenn ihr gleich aus guter Meinung andere vom rechten Wege auf den Irweg zu bringen suchet: so seyd ihr deswegen doch vor Gott verantwortlich. Wenn ihr aber redlich zu Werke ginget: so köntet ihr, wenn ihr woltet, des Balken in eurem Auge wol gewahr werden. Wenn ihr den dann zuvor, ehe ihr andere lehren wollet, heraus zöget: so würden eure Urtheile ganz anders ausfallen, als jetzt; so würdet ihr auch gern der Obrigkeit in solchen unsündlichen und von Gott nicht verbotenen Dingen Gehorsam leisten, und auch solches für eure Pflicht erkennen. Darum muß ich euch auch sagen: **Richtet erst eure Aufsätze und Erkentniß nach den Geboten und Worten Gottes ein; ist es eure Pflicht Gotte zu geben was Gottes ist,** so suchet solche erst ernstlich und auf die rechte Weise zu erfüllen, gebet Gotte euer ganze Herz, übergebet ihm euren Stolz und Eigenwillen, demüget euch unter die gewaltige Hand Gottes, rauber Gotte nicht mehr was Gottes ist, lasset ihm seine Ehre und seinen Dienst, gebet ihm und seinem Worte recht, gebet ihm, seinem Worte und seinen Sacramenten und Dienern die gebührende Ehre ꝛc. **dann wird die Obrigkeit auch nicht nöthig haben, euch zur Un-**

ter-

verwerfung in unsündlichen Dingen zu zwingen.

S. 26. „Wir erkennen die Obrigkeit für „eine Verordnung Gottes, die zur Strafe der „Uebelthäter und zum Lobe der Frommen einge„setzt ist; und in so fern sie nicht über unsere Ge„wissen zu herrschen sucht, halten wir uns verpflich„tet ihr treuen Gehorsam zu leisten. Weise Ge„setze und Einrichtungen sind ohne Zweifel eine „grosse Wohlthat für jeden Staat, und ein Glück „für die Unterthanen. Da uns nun das Wohl „unserer Mitmenschen am Herzen liegt, so können „wir nicht anders als sie schätzen und lieben."

90) Da diejenigen nun **Uebelthäter und keine Fromme** sind, die das Heilige, die heiligen Sacramente Gottes, seine heiligen Lehren und Diener, lästern; die die Leute im Schafskleide auf den Weg, der zur Verdammniß abführet, zu verführen suchen ꝛc. so muß sich L. S. nicht wundern, wenn die Obrigkeit gegen ihn und seine Secte **weise Gesetze und Einrichtungen** macht; wenn er oder andere im Uebertretungsfalle **gestrafet werden**; und wenn die Obrigkeit ihre strafwürdigen Lehren und Handlungen **nicht loben kan**; wenn sie **durch weise Gesetze und Einrichtungen** die Verführung ihrer Unterthanen zu hindern suchet. **Solche weise Gesetze und Einrichtungen gegen die Wölfe, gegen die Diebe und Mörder, gegen die bösen und verführerischen Menschen, gegen den einreissenden Sauerteig ihrer Lehre, und zum Schutz der Unterthanen, sind ohne Zweifel eine grosse Wohlthat für jeden Staat, und ein Glück für die Unterthanen. Und wenn der Obrigkeit das Wohl ihrer Unterthanen am Herzen liegt; so kan sie nicht anders,** sie muß

dem

dem Bösen wehren mit ernster Strafe, und diejenigen, die die Gewissen verwirren und sich zu Herren über die Gewissen machen wollen, in ihre Schranken weisen.

91) **Wenn nun dem L. S. und seiner Parthey das Wohl ihrer Mitmenschen, wie er sagt, würklich am Herzen liegt: so müssen sie auch die Obrigkeit schätzen und lieben**, die das Wohl ihrer Mitmenschen zum Zweck hat, und das Uebel, die Verführung zum bösen und schädlichen Glauben und Leben, bey ihren Unterthanen auf alle mögliche Weise zu verhindern suchet; so müssen sie solche Obrigkeit nicht hassen, und sie bey den Unterthanen und andern nicht verächtlich zu machen suchen. So müssen sie ferner auch nicht mehr andere verführen; so müssen sie die von ihnen verführten auf alle nur mögliche Weise wider auf den rechten Weg zu bringen suchen, und daher erst selbst den falschen Weg verlassen, und den Weg der Wahrheit betreten und wandeln; so müssen sie ihre öffentlich ausgestreueten Irthümer auch öffentlich widerrufen, und auch sonst das gegebene Aergerniß, so viel möglich ist, wieder gut zu machen suchen; so müssen sie dem Menschenfeinde und seinen Helfershelfern nicht mehr helfen, ihre Mitmenschen, um derer willen Christus gestorben ist, zu verderben; sondern so müssen sie sich dem Lügner und Mörder und allen Wölfen in Menschen Gestalt aus aller Kraft entgegen stellen; so müssen sie nicht mehr dem W. Penn und andern Irlehrern nachsprechen; so müssen sie auch den Dienst rechtschaffener Lehrer bey ihren Zuhörern nicht mehr verächtlich, unkräftig und verdächtig zu machen, und ihre Zuhörer nicht mehr von ihnen ab- und an sich zu ziehen, noch unter Erweckten und redlichen Christen Trennungen anzuzetteln

teln suchen; so müssen sie nicht mehr Land und Wasser umziehen, nicht mehr hin und her in die Häuser schleichen, oder nicht mehr die Apostel ausschicken, um Zerrüttungen zu machen, und diejenigen, die rechtschaffen entrunnen waren, oder entrinnen wollen, in ihre Schlingen zu ziehen, und Kinder der Höllen aus ihnen zu machen; so müssen sie überhaupt eine ganz andere und bessere Rolle, als bisher, zu spielen anfangen. Dabey wird mans dann sehen können, ob es wahr ist, was L. S. sagt, **ob ihnen das Wohl ihrer Mitmenschen würklich am Herzen liegt?** Oder ob sie ihre Mitmenschen noch ferner an dem grossen und mannigfaltigen Wohl hindern wollen, das sie von dem rechten Gebrauch des rechten Worts Gottes und der von Gott verordneten Sacramente haben können.

S. 26. 27. „Aber ihr fürchtet Empörung, „und glaubet vielleicht durch eine strenge Ausübung „eurer Gesetze, — womit ihr über die Gewissen „der Menschen herfahret, — diesen bösen Samen „zu ersticken. Erlaubet mir, euch mit Bescheiden„heit zu sagen, daß dies ganz unzweckmässige Mit„tel dazu sind. In voringen Zeiten, als die Kle„risei noch in grossem Ansehn stand, zwang sie die„jenigen, die sich mit den Unwissenden ihrem Joch „nicht unterwerfen wolten, durch den Arm der „Obrigkeit zum Gehorsam. Jetzt aber, da ihr „Kredit so sehr gefallen ist; da das Blendwerk „der Priester aus ihren Früchten schon so offen„bar geworden ist, daß auch der gemeine Mann „anfängt ihre Handtierung grossentheils einzuse„hen;"

92) Die da Rotten machen, sind auch im Stande **Empörungen** gegen die ihnen contraire Obrigkeit zu machen. Am Willen dazu fehlet es ihnen wol nicht. Und ob sie denselben

gleich, so lange ihnen die Macht noch fehlet, unter dem Schafskleide so gut sie können verstecken: so kucken die Wolfsklauen doch hin und wieder durch, daß die verständigen es wol merken können, wo sie hinaus wollen, wenn sie den bösen Samen zu Empörungen ausstreuen. Solche Fleischliche, die der Mordgeist treibt, und die nach ihren Lüsten und Eigenwillen leben wollen, sind denn gemeiniglich auch denen guten bürgerlichen und biblischen Gesetzen nicht von Herzen gut. Da heißt es bey den Aufrührern: Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Ps. 2, 3. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr; und der Herr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. v. 4. 5. Die so ungebunden leben wollen, und die, wie die unvernünftigen Thiere, (2 Petr. 2, 12.) nicht anders als durch Strenge können gebändiget werden, predigen dann gemeiniglich, sonderlich heutiges Tages, eine unbegränzte Toleranz. Prediget uns sanft, sagen sie. Jes. 30, 9 — 11. Wenn man aber mit solchen säuberlich verfähret: so wird das Uebel ärger; ein Funken läßt sich noch eher ersticken, als wenn man erst ein groß Feuer daraus werden läßt. Das heißt aber nicht über die Gewissen der Menschen herfahren, wenn die Obrigkeit denen gewissenlosen Verführern Hindernisse in den Weg legt, daß sie nicht über die Gewissen der Menschen herfahren können, sie zu verwirren und zu zerrütten; und wenn sie das billige Gesetz gibt, daß diejenigen, die ein irrendes Gewissen haben, wenn sie sich nicht wollen zurechte weisen lassen, wenigstens ihre Irthümer bey sich behalten, und nicht weiter ausbreiten sollen. Wenn sie hingegen den Verführern freie Hand lassen wolte, zu thun und zu

lehren

lehren, was sie wollen: so wäre das, wie ein jeder leicht sehen kann, **ein ganz unzweckmässiges Mittel** zur Verhinderung des Otterngezüchts, das sie aus ihren Basilisken-Eyern auszubrüten suchen. Jes. 59, 4—8.

93) Unsere Prediger scheinet L. S. mit der **Klerisey**, oder Priesterschaft, **der vorigen Zeiten** zu vergleichen, und sagt: „**Jetzt aber** (in diesen aufgeklärten Zeiten, da **die Unwissenden** und Ungläubigen, wie auch die verdüsterten Schwärmer, sich für Aufgeklärte halten) **da ihr Kredit so sehr gefallen ist** ꝛc." Aber der Kredit rechtschaffener Prediger ist Gott Lob noch nicht **bey allen** so sehr gefallen, wie bey den Ungläubigen, bey L. S. und bey seiner Secte. Denen allen es keine Ehre ist, daß die Lügenredner, ja der Vater der Lügen, mehr Kredit bey ihnen haben, als die Prediger der Wahrheit. Es gibt aber noch Leute, die recht sehen können, die die Edelsteine, die von L. S. und seiner Parthey verworfen werden, kennen; die ächt und falsch Gold unterscheiden können; und die nicht so, wie L. S. und seine Parthey, daran arbeiten, **auch die rechtschaffenen Prediger** um ihren Kredit zu bringen. Wehe denen, die dies thun! Die dienen darin gewiß nicht Christo; sondern sie machen es so, wie die falschen Apostel, durch die der Satan die Galater bezauberte und Paulo Mühe machte, und die daran arbeiteten, Paulum bey den Galatern um seinen Kredit zu bringen, und die Galater an sich zu ziehen. (Gal. 4, 14—17.) — L. S. thut und redet hier auch, als wenn alle unsere Prediger Comödianten wären, die den Leuten nur so ein **Blendwerk** vormachten. O, der Verleumder! — Seine Vertheidigungsschrift aber ist denn nun auch **eine Frucht**, wobey man den Wolf und Baum kennen kann; und

das Blendwerk derselben (womit sich leider doch wol manche werden verblendet lassen) ist nun so offenbar geworden, daß es auch der gemeine Mann (der nicht schon bezaubert ist, und nicht bey der Bibel hersiehet,) einsehen kann. Und dann kommt auch noch ein Tag der Offenbarung, da die lose Tünche, womit die Irgeister sich und ihr Gebäude übertünchen, abfallen wird. Matth. 23, 27. 28. Luc. 11, 44. Ezech. 13, 2 — 16.

S. 27. „Da fast jedermann sein Recht, „für sich zu denken und selbst zu prüfen, erken„net;"

94) Doch ist das Recht, für sich zu denken und zu glauben, was man will, und anders als Gottes Wort lehret, von Gott noch keinem Menschen zugestanden. Gedanken sind vor Gott noch nicht zollfrei. Auch für die argen Gedanken, die aus dem Herzen kommen, muß ein jeder Gott Rechenschaft geben. Er wird den Schalks-Rath der Herzen offenbaren. 1 Cor. 4, 5. Nah. 1, 9 — 11. Für sich zu denken und zu glauben, was man will, gehöret also, nach der wahren Lehre des wahrhaftigen Gottes, noch lange nicht zu den Menschen-Rechten.

S. 27. „Jetzt sind Zwangsmittel gefährlicher „als jemahls."

95) Aber jetzt so wohl, als vor 1700 Jahren, ist noch jedermann schuldig, der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, unterthan zu seyn; die Obrigkeit hat noch das ihr von Gott verliehene Recht, ordentliche Zwangsmittel zu gebrauchen gegen die, die nicht um des Herrn willen aller menschlichen Ordnung unterthan seyn wollen. Und Gott kann die Obrigkeit dabey gegen Aufwiegeler wohl schützen, und diesen

das

das Unglück, das sie der Obrigkeit drohen, auf ihren eigenen Kopf bringen. Spr. 24, 21. 22.

S. 27. „Die Mittel, welche zur Erhaltung „der Ruhe und zur Beförderung der Blühte eines „Staats am besten anschlagen, sind: allgemeine „Gewissensfreiheit, Duldung, Güte, Nachsicht, „Verschonung und sanfte Zurechtweisung durch „vernünftige Vorstellungen ꝛc "

96) Das ist jetzt so die Modesprache; darunter aber oft der Wolf versteckt ist. Man verlangt unter diesen Namen oft uneingeschränkte, zügellose Freiheit, zu denken, zu glauben, zu lehren, und zu leben, wie man will und wie es einem Recht dünket. Die Obrigkeit darf aber die Strassenräuber, die Diebe und Mörder **nicht dulden.** Ob es gleich die Wölfe wohl gern hätten: so darf doch ein guter Hirte **keine Schonung und Nachsicht** gegen sie beweisen. Das wäre sonst eine wunderliche Toleranz und Staatsklugheit. **Dann würde die Unruhe noch grösser, und die Blüthe des Staats ruiniret werden,** wenn die Friedensstörer und die Wölfe, die der Heerde nicht verschonen, geschonet würden und thun dürften, was sie wolten. **Sanfte Zurechtweisung durch vernünftige Vorstellungen schlägt auch nicht bey allen am besten an.** Ein Schulmeister muß auch bey manchen Kindern Stock und Ruthen gebrauchen. Spr. 10, 13. 26, 3. 20, 30. Und ob gleich diejenigen, die ungestraft seyn wollen, Spr. 21, 1. immer schreyen: Prediget uns sanft: Jes. 30, 10. 11. so müssen sich Prediger doch nach ihrer Instruction in der Bibel richten, z. E. nach Jes. 58, 1. Tit. 1, 13. 2, 15. 2 Tim. 4, 1—5.

S. 27. 28. „Wenn ihr aber von der Ver„breitung meiner und meiner Freunde Grundsätze „üble Folgen vermuhtet, so muß euch der Ungrund „eurer Besorgnis bald einleuchten, wenn ihr nur „erwegen wollt, daß wir, da wir nicht für den „Staat fechten können, ja nicht einmal zur Selbst„verteidigung Erlaubniß finden, und gewis nie ge„gen die Landesregierung bewafnen werden. Ein „Blick in unsere Geschichte kann euch überzeugen, „daß unsere Vorgänger und Brüder, schon weit „länger als ein Jahrhundert in verschiedenen Län„dern als ein friedliches Volk gewohnet haben, „ohne daß man sie beschuldigen könnte, daß sie „je an irgend einer Empörung oder Unruhe An„teil genommen hätten."

97) Solten denn gar keine üble Folgen von der Verbreitung dieser schriftwidrigen Grundsätze des L. S. zu vermuthen seyn? Sie sind nicht blos zu besorgen, sondern zum Theil schon da, wie bey den Galatern. Wahrscheinlich werden auch diese pestilentialischen Grundsätze durch L. S. und seine Gehülfen noch weiter verbreitet werden, und, wenn ihnen nicht gesteuret wird, um sich fressen wie der Krebs und kalte Brand, da das Herz zu allen Ketzereien geneigt ist; da der Teufel dazu hilft, so viel er kann; und da auch manche Erweckte so unlauter und schlechtgegründete Menschen sind, sich wie leichtgläubige Kinder von allerley Wind der Lehre herumtreiben lassen, und gleich einem jeglichen Geist, ohne rechte Prüfung, glauben. Eph. 4, 14. Ebr. 13, 9. 1 Joh. 4, 1. Ein schrecklich Gericht sind diese kräftigen Irthümer auch, über die, die nicht rechtschaffen sind, (1 Cor. 11, 19.) die die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, sondern haben Lust an der Finsterniß und Nacht, an den Lügen und an der Ungerechtigkeit. (2 Thess. 2, 9—12.

9—12. Joh. 3, 19.) Ein Blick in die Geschichte der verflossenen Jahrhunderte kann uns von dem allen überzeugen; und dann muß ich L. S. hier abermahls an Stillings Theobald und an Ronsdorf erinnern.

S. 28. „Das Reich, wofür wir mit geist„lichen Waffen streiten, ist nicht von dieser „Welt, —"

98) Das Reich Christi ist es aber gewiß nicht. Denn dawider streiten sie, mit Waffen des Geistes, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. (Eph. 2, 2. 3.) Dessen Reich ist es, wofür sie streiten. Der beherrschet die Menschen durch die Irthümer sowol, als durch die Laster, und führet sie darin nach seinem Willen gefangen. (2Tim. 2, 24.-26.) Das Reich Christi aber ist nicht ein Reich der Finsterniß, des Irthums und der Laster; sondern ein Reich der Wahrheit. Wer aus der Wahrheit ist, der höret, nicht die Stimme der Verführer, sondern die Stimme Christi. (Joh. 18, 37. 10, 27.) Im Reich dieses Königs hat man das Recht lieb, (Ps. 99, 4.) und Greuel an den Lügen wider die Lehre Christi. Ps. 37, 28. 45, 5. 6. 119, 53. 113. 118. 139. 163. 2Cor. 11, 29.

S. 28. „Ehre sey Gott in der Höhe, Friede „auf Erden, und Gutwilligkeit gegen die Men„schen."

99) Der Wunsch des L. S. lautet schön; aber mit den Werken verleugnet er ihn. Denn wenn man anders lehret und lebet, als Gottes Wort lehret: so gereichet das Gotte nicht zur Ehre, sondern zur Verachtung; (Röm. 2, 24.) dadurch wird nicht Friede auf Erden angerichtet, sondern mancherley Unfriede, Zerrüttung und

Trennung; das ist auch keine Gutwilligkeit gegen die Menschen. Und gegen die bösen Menschen, die andere Zerrütten und in Mißglauben ꝛc. verführen, sollen die Obrigkeit und andere auch nicht, wie jene es wol gern haben wollten, so gutwillig seyn, daß man sie in der Heerde Christi ungehindert rauben und morden liesse. **Dem wahren Gott in der Höhe sey daher Ehre!** Aber dem Gott der Welt werde Schande und Verachtung zu Theil, und allen die seines Theils sind und bleiben, allen losen Verächtern des Worts Gottes und seiner Sacramente! Ps. 25, 3.

S. 28. „Aber nun Freunde, ihr nennet euch „Christen. Wisset ihr auch, daß wer Christi Geist „nicht hat, der gehört ihm nicht an? —"

100) Weiß L. S. denn auch, daß geschrieben stehet: Wer nicht in der Lehre Christi bleibet, der hat keinen Gott? 2 Joh. 9. Der hat also auch den Geist Christi nicht, und gehöret ihm nicht an, sondern seinen Feinden. Wer so, wie L. S., dem Geiste Christi entgegen lehret und lebet, der kann ihn unmöglich haben; sonst müste der Geist Christi wider sich selbst seyn, und das ist unmöglich. Welche Christum angehören, die kreutzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Und zum Fleisch und dessen Werken und Lüsten gehören auch nach v. 20. die Rotten, Sectirereien und Ketzereien wider die Bibel, die Lust zu loser Lehre ꝛc.

S. 28. „Wo habt ihr je gelesen oder ge„hört, daß die wahren Nachfolger Christi jemand „seiner Religion wegen verfolget, ins Gefängniß „geworfen, oder aus dem Lande verbannet hät„ten, wie ihr gethan habt? —"

101) Wenn denn L. S. so ein schlechter Bibelleser ist: so will ich es ihm sagen, wo er es

lesen

lesen kann, daß um der Religion willen jemand durfte und sollte von den wahren Anhängern Gottes und Christi verfolget, und nicht blos aus dem Lande, sondern gar von der Erde verbannet werden. Es stehet geschrieben 5 Mos. 13. Dieser Heilige und Wahrhaftige, der dieses ernste Gesetz gegeben hat, hat sich noch nicht geändert. Auch im N. T. sagt sein Apostel: Feget den alten Sauerteig aus. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. 1 Cor. 5, 7. 13. Und dann kan auch die Geschichte den L. S. belehren, daß sich die ersten Christen nach dieser Vorschrift gerichtet haben.

S. 28 29. „Welche von den Aposteln haben je die Menschen mit Gewalt getauft, und „ihnen hernach für die unverlangte Arbeit ihre „Güter weggenommen; wie eure Priester gethan „haben, denen ihr darin behülflich gewesen seyd?—"

102) Ob aber die Obrigkeit nicht ein Recht habe, die Kinder derer, in ihrem Staat sich aufhalten wollenden, und sich zur christlichen Religion bekennenden, Secterer, mit Gewalt taufen zu lassen, wenn diese ihren armen unschuldigen Kindern wehren wollen, durch die Taufe zu Christo zu kommen, und dadurch so grossen Seegen und Seligkeiten zu erlangen: das lasse ich andere, die es verstehen, beurtheilen.

S. 29. „Paulus war ein hoher Apostel und „sagte: „Christus habe ihn nicht gesandt zu „„taufen;" wie viel weniger würde er gebilli„get haben, daß jemand mit gewalt zur Annah„me der Taufe wäre gezwungen worden!"

103) L. S. hat seine Worte so gesetzt, daß es scheinet, er wolle zu verstehen geben: Paulus, der hohe Apostel, habe die Taufe gemißbilliget. Wie wolte er dazu kommen? Aber darum, wie er selber deutlich sagt, dankte er Gott,

daß er seines Wissens niemand in der corinthischen Gemeine getauft habe, ohne Crispum und Gajum und des Stephana Hausgesinde: damit nicht jemand sagen möge, er hätte auf seinen Namen getauft. 1 Cor. 1, 14—16. Und ob er gleich v. 17. sagt, Christus habe ihn nicht gesandt zu taufen, so hatte er dennoch getaufet, und damit gnugsam bewiesen, daß er das taufen nicht mißbillige; sondern den Befehl Christi Matth. 28, 19. respectire. Daß er aber die Erwachsenen nicht zur Taufe zwang, davon läßt sich kein Schluß auf die kleinen Kinder machen, als die als solche angesehen werden können, die an den Irthümern ihrer Eltern keinen vorsätzlichen Antheil nehmen und die Taufe und den Rath Gottes wider sich selbst nicht verachten wollen.

S. 29. „Wo findet ihr unter allen wahren „Christen ein Beyspiel, daß sie diejenigen welche „das Gebot Christi nicht übertreten, den Men„schen ihre eingebildete falsche Ehre nicht geben, „und ihre Hüte vor ihnen nicht haben abnehmen „wollen, hätten ins Gefängniß werfen, ihnen „ihre Hüte wegnehmen, sie für Sectirer und Ver„führer ausrufen und des Landes verweisen lassen, „wie ihr gethan habt? —"

104) Daß etwa etliche von der Parthey des L. Seebohms ihre Hüte vor ihrer Obrigkeit nicht haben abnehmen wollen, das war wol nicht die einzige Ursach, warum man sie als Sectirer und Verführer ausrufen und des Landes verweisen ließ. Sondern wahrscheinlich, weil sie auch gegen andere, wichtige, christliche, Grundlehren würklich Sectirer und Verführer waren; und da waren sie auch keine unschuldige Leute. Und da sie das Gebot Christi: „Du sollt deinen Vater (er mag dein leiblicher Vater seyn, oder dein Landesvater, deine Obrigkeit

keit, oder ein anderer, der an Vaters statt ist) ehren," übertraten, und ihrer Obrigkeit den ihr von Gotteswegen schuldigen Respect nicht beweisen wollten: so hatten sie damit nach göttlichen und menschlichen Rechten Strafe verdienet und litten was ihre Thaten werth waren.

S. 29. „O Freunde! sind dies Früchte des „Geistes von dem, nach dessen Namen ihr euch „nennet? Ist dies das christliche Leben das eure „Priester euch lehren, die sich auf die Schrift be„rufen? So lasset sie es aus der Schrift bewei„sen, daß ihre Lehre christlich ist."

105) Eben diese Worte muß ich zu L. S. und seiner Parthey sagen. Sind eure an den Tag gelegte Lehren, und euer Leben wider die Bibel, sind dies Früchte des Geistes Christi? (Dessen Frucht ist nicht Irthum, sondern Wahrheit. Rotten aber sind eine Frucht des Fleisches und des Lügengeistes. Die da Rotten machen, sind Fleischliche, die den Geist Christi nicht haben.) Ist dies das christliche Leben, das euch eure Lehrer lehren, die sich auf die Schrift berufen? So lasset sie es beweisen, das ihre Lehre christlich ist. Das haben sie bisher noch nicht gethan, und werden es auch in Ewigkeit nicht thun können. Wie fern aber unsere Lehre christlich, und L. Seebohms Lehre widerchristisch, ist, das habe ich aus der Schrift bewiesen.

S. 29. 30. „Ich habe gelesen, daß die Tür„ken über die Christen spotten, und sagen: „die „„Christen brächten viele Zeit damit zu, daß sie „„ihre Hüte abnähmen und einander die blossen „„Köpfe zeigten;" aber ich habe nicht gefun„den, daß sie die Christen deswegen verfolgen, „weil sie ihre Hüte nicht wollen sitzen lassen. Wo„rin ist eure Religion besser als die Religion die„ser Muhametaner? —"

106)

106) Ja, das gebe ich zu, daß die Religion dieser Muhamedaner in mancher Absicht besser ist, als die Religion mancher sogenannten Christen, denn ich habe gelesen, daß die Türken ihren Lügenpropheten Muhamed mehr ehren, als manche in der Christenheit den zur Rechten Gottes sitzenden grosser Propheten und Zeugen der Wahrheit, der einmahl in des Himmels Wolken kommen wird, ehren; und daß Christus in der Türkey noch nicht so öffentlich und laut dürfe gelästert werden, als er in der Christenheit, auch von L. S. gelästert wird. Worin ist nun seine Religion besser, als die Religion dieser Muhamedaner? Ich glaube es wird den Muhametanern erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn ihm, wenn er dem H. Geiste beharrlich halsstarrig zu widerstreben fortfähret. Maeth. 11, 20—24. 10, 14. Luc. 10, 10—16. Ebr. 2, 1—4.

S. 30. „Die Haupteigenschaften des Chri„stenthums sind: Sanftmuth, Demuth, Liebe, Barm„herzigkeit, Selbstverleugnung, Gedult ꝛc. Wor„an soll man nun die Christen von den Unchri„sten unterscheiden? Nicht wahr, an den Früch„ten? Wo sind aber nun diese Früchte? Irret „euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was ihr „säet, das werdet ihr auch ernten. Darum wen„det euch von ganzem Herzen zu dem Herrn und „nehmet seine Zucht an; „denn die Unterweisung „„der Zucht, ist der Weg zum ewigen Leben.“ Sez„zet einen guten Baum, so wird die Frucht „gut“

107) Die Haupteigenschaften des Christenthums, sind freilich auch die von L. S. angezeigten. Aber NB. (1) Solche Sanftmuth, Demuth ꝛc. die eine Frucht des H. Geistes ist, und nicht Naturwerk oder eine Frucht eines

fau-

faulen Baums, oder gar eine Frucht des bösen Geistes, womit der Affe Gottes seine Diener ausrüstet, damit sie desto geschickter seyn mögen, der alten Schlange die Schafe in den Rachen zu führen. Denn auch die falschen Propheten können das Schafskleid anziehen, und mit ihrer Scheindemuth, Freundlichkeit, Liebe ꝛc. manche Ungeübte einnehmen und verführen. Daher **sehet euch vor**, sagt der Herr. Es ist nicht alles Gold, was gleisset. (2) Gehöret zu den Haupteigenschaften des Christenthums auch: Wahrheit; göttlicher Eifer gegen die Seelenmörder; Gehorsam gegen die vorgesetzte Obrigkeit und Lehrer, und insonderheit gegen die Gebote Christi; Liebe des geschriebenen und gepredigten Worts Gottes; Haß gegen alle Lügen und Laster wider die Bibel u. s. w. Wo sind aber diese Früchte bey L. S. und seiner Secte? Da er die heiligen Sacramente Gottes verächtlich unnütz nennet ꝛc. Ihm und seiner Parthey gilt daher auch das Wort: „**Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was ihr säet, das werdet ihr auch erndten.**" **Darum wendet euch von ganzen Herzen zu dem Herrn**, (von dem ihr euch abgewendet habt, und von dem ihr auch andere abwenden wollet,) **und nehmet seine Zucht an.** Euer Gericht wird sonst unerträglich werden. **Die Unterweisung der Zucht aber ist der Weg zum ewigen Leben. Darum setzet erst**, durch gründliche Busse, **einen guten Baum**, so wird die Frucht gut. (Matth. 3, 8.) So habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Sonst aber habet und traget ihr schon zu dieser Zeit solche Frucht, welcher ihr euch, wenn euch die Augen aufgehen, schämen werdet. Denn das Ende derselbigen ist, wenn ihr faule Bäume bleibet, der Tod. Röm 6, 21. 22. Matth. 7, 15—19. Luc. 6, 41—45.

S.

S. 30. „Wenn ihr glaubet, daß wir irren, „so solltet ihr uns mit Sanftmuth von unsern Irthümern zu überzeugen und zurecht zu weisen suchen;"

108) Wer **mit einem Fehl übereilet** wird, **dem** soll man zurechte zu helfen suchen, **mit sanftmüthigem Geist.** Gal. 6, 1. Aber haltet diesen Unterschied, sagt Judas, daß ihr euch etlicher erbarmet; etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer. Judä 22, 23. Der Lehrer muß das Wort recht theilen. Auf einen harten Klotz gehöret ein harter Keil. Mit denen Verführern sprachen die Propheten und Apostel, wie auch der Herr Jesus, so sanft nicht. Wer greuliche, seelenmörderische Lügen wider Gottes Wort, nicht nur glaubt, sondern auch zu verbreiten sucht, auch durch eine Druckschrift, dem muß man, wenn an ihm auch nichts mehr zu gewinnen wäre, doch um anderer willen, wehren **mit harter Strafe, und mit ernsten Schlägen, die man fühlet.** Spr. 20, 30. Denn wenn bey solchen mit sanften Worten was auszurichten wäre, wenn sie nicht dickhäutig wären, wenn sie ein zartes Gewissen hätten: gewiß so hätte sie der treue Geist Gottes nicht in solche Irwege kommen lassen. 1 Mos. 6, 3. Jes. 64, 10. Ap. Gesch. 7, 51. Matth. 23, 33. Ap. Gesch. 13, 10.

S. 30. 31. „Oder ihr sollet nach dem Raht „des weisen Gamaliels gehandelt haben, der zu der „Rahtsversammlung sagte: Wenn das Werk aus „Menschen wäre, so würde es vergehen; wäre „es aber aus Gott, so könnten sie es nicht dämpfen, und deswegen sollten sie davon abstehen, „damit sie nicht als solche die wider Gott stritten, erfunden würden."

109) **Daß L. Seebohms und seiner Parthey Werk nicht aus Gott,** (der keinen Glau-

Glauben und Leben wider sein Wort wirket,) **sondern aus Menschen** (und aus dem Vater der Lügen) ist, das ist einem jeden, der sehen kann, offenbar. **Es wird auch nicht Bestand haben, sondern untergehen.** Ps. 1, 4 — 6. 1 Cor. 3, 11 — 15. Sie werdens in die Länge nicht treiben. 2 Tim. 3, 1 — 9. Und obgleich das Sprichwort sagt: Unkraut vergeht nicht; und obgleich Menschen es oft nicht dämpfen können, **so kann und wird Gott es zu seiner Zeit doch dämpfen.** Und wer dazu helfen kann, der soll es auch, so viel er kan, durch rechtmässige Mittel dämpfen helfen, und davon **nicht abstehen; denn er streitet damit nicht wider Gott, sondern für Gott** und dessen Ehre, und für das Heil der mit Gottesblut erworbenen Menschen, die die greuliche Wölfe verderben wollen. Ap. Gesch. 20, 28 — 31. Röm. 14, 15. 1 Cor. 3, 17. **Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören!** war der christliche Wunsch des hohen Apostels Pauli. Gal. 5, 12. Denn sein Herz brannte für die Ehre Christi und für das Heil der Seelen, dagegen die falschen Apostel stritten; er entbrannte, wenn jemand geärgert wurde. 2 Cor. 11, 29. Er war nicht lau dagegen.

S. 31. 32 „Darum lasset euch warnen, „damit ihr eure Seelen nicht mit schweren Bürden „belastet."

„Setzet euch in euren Gedanken nicht über „alles hinweg. Alle eure Gelehrsamkeit, und en„re ganzen Wissenhaften, können euch zu euret „Seligkeit nicht helfen. Weder Vermögen noch „Stand wird euch am Tage der Rechenschaft schüz„zen, wenn Gott das Verborgene eurer Herzen „durch Jesum Christum richten wird; denn bei „ihm ist kein Ansehn der Person. O wendet

euch

„euch zu dem Licht, daß in die Finsterniß eurer „Herzen scheinet, und bringet alle eure Werke „an dies Licht; damit ihr sehet, ob sie in Gott „gethan sind oder nicht. Unterwerfet euch seinen „Bestrafungen und merket auf seine Zucht, so „werdet ihr finden, daß euer Schöpfer auch euer „Erlöser ist, der allen Menschen gerne helfen und „sie von ihren Sünden selig machen will. Er „ist der Herr des Himmels und der Erde, ein „Herr aller Herren und ein König aller Köni„nige; niemand kann seiner Hand wehren, „sondern er thut was er will. Er will sich „seiner Heerde selbst annehmen, und niemand „soll sie aus seiner Hand reissen; denn seine „Schafe kennen seine Stimme und folgen ihm „durch alle Verfolgungen und Leiden, und er gibt „ihnen ewiges Leben; und wenn auch hie und „und da einer schwach wird, so wird es doch den „Aufrichtigen gelingen: denn die auf den Herrn „harren kriegen neue Kraft; und die ihr ganzes „Vertrauen auf ihn setzen, werden nicht zu Schan„den werden."

110) Diese Sprache des L. S. lautet gut; aber man muß dabey nicht vergessen, wie er vorhin gesprochen hat. Man muß nicht blos auf das Schafskleid der falschen Propheten sehen, sondern sie an ihren Früchten erkennen. Ich muß aber auch diese Worte des L. S. an ihn selbst und an seine Parthey, sonderlich an alle die, die ihm verführen helfen, richten, und rufe auch ihnen zu: O, lasset euch warnen, damit ihr eure Seelen nicht mit schweren Bürden noch mehr belastet. Setzet euch nicht in euren Gedanken über alles hinweg, was in der Bibel stehet, und was rechtschaffene Lehrer darnach und wider euch gelehret haben und lehren. Saget nicht: wie solte uns

dieser

dieser weisen, was gut ist? Ps. 4, 7. **Nichts wird euch sonst am Tage der Rechenschaft schützen, wenn Gott das Verborgene eurer Herzen durch Jesum Christum richten wird. Denn bey Ihm ist kein Ansehen der Person. O wendet euch zu dem Licht,** davon ihr euch abgewendet habt, und **das jetzt noch in die Finsterniß eurer Herzen scheinet,** oder doch scheinen will, wenn ihr eure Herzen nur nicht davor verschliessen und die Finsterniß ferner lieber habt, als das Licht. **Bringet alle eure Werke an dies Licht,** das auch in der Bibel scheinet, **damit ihr sehet, ob sie in Gott** (der Greuel hat an denen Irthümern und Lügen wider sein Wort) **gethan sind, oder nicht? Unterwerfet euch seinen Bestrafungen und merket auf seine Zucht, so werdet ihr finden,** daß ihr des rechten Weges verfehlet habt, und das in dem einen göttlichen Wesen drey persönliche unterschiedene göttliche Personen sind, 1 Joh. 5, 7. daß aber **euer Schöpfer auch euer Erlöser ist,** gegen den ihr streitet, gegen den ihr die Lügen verteidiget, **der euch** aber dennoch noch **gerne helfen will** von euren greulichen Irthümern und schriftwidrigem Sinn und Leben, **und euch von euren** schrecklichen **Sünden selig machen will. Er will sich aber auch seiner Heerde selbst annehmen,** wenn ihr gleich fortfahret, sie zu verstören. **Und niemand soll ihm seine** rechtschaffenen **Schafe,** die ihr ihm aus seiner Hand reissen wollet, **aus seiner Hand reissen. Denn diese seine wahren Schafe kennen seine Stimme und folgen ihm,** und nicht der falschen Stimme des falschen innern Lichts und Worts, noch den Fremden und Wölfen, die nicht durch ihn, sondern anderswo, in seinen Schafstall gestiegen sind.

Seinen rechten Schafe gibt er ewiges Leben; aber nicht denen, die anders glauben, lehren und leben, als die Bibel lehret. Zu denen sagt er: Ihr gläubet nicht, denn ihr seyd meine Schafe nicht, als ich euch gesagt habe. Joh. 10, 26. Und wer nicht gläubet, der wird verdammet werden. Marc. 16, 16. Und wenn auch die, die nicht rechtschaffen sind, (1 Cor. 11, 19.) sich von euch verblenden und zu den Gal. 1. verfluchten Evangelisten verführen lassen: so wird es doch den Aufrichtigen gelingen, die sich nicht zu den tückischen Verführern im Schafskleide schlagen. Denn die ihr ganzes Vertrauen, nicht auf die Spinnewebe ihrer eigenen Heiligkeit und auf Lügenreden, sondern auf den ewig veststehenden Fels, Christum und sein Wort, setzen, die werden nicht zu Schanden werden, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

S. 32. „Dieses habe ich auf eure ungegründete Beschuldigungen zu antworten, mich „in meinem Gemüthe gedrungen gefunden, und „ich wünsche, daß es zur Verteidigung und Erklärung der Grundsätze der ewigen Wahrheit gereichen, und an euren und mehreren Herzen dazu „möge gesegnet werden, und bin

„ein aufrichtiger Freund eurer Seelen

„Ludwig Seebohm."

„Geschrieben in Pyrmont

„den 22. des 5 Monats

„1792.

III) Dies habe ich denn auch auf L. Seebohms ungegründete Verteidigung der Ir-

Irthümer wider meines Herrn Wort zu antworten mich in meinem Gemüthe gedrungen gefunden, (2 Cor. 5, 13. 14.) und ich wünsche, daß es zur Verstörung der Bollwerke, Anschläge und Höhen, die sich erheben wider das wahre Erkenntniß Gottes, (2 Cor. 10, 3. 5.) und zur Vertheidigung und Erklärung der ewigen Wahrheit, die L. S. angegriffen hat, gereichen, und auch an L. Seebohms und seiner Parthey, wie auch mehrern, Herzen, dazu möge gesegnet werden, daß ihnen, wenn sie verführt sind, die Augen aufgethan werden, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht. Ap. Gesch. 26, 17. 18. Dabey ich sie, mit Wahrheit, versichern kann, daß ich ein aufrichtiger Freund ihrer Seelen, aber ein geschworner Feind ihrer Lügen und Laster, bin; daß hingegen derjenige, der die Seelen von Christo, von seiner Lehre und von seinen Sacramenten, zum verdammlichen Irthum, verführet, lüget, wenn er versichert, daß er ein aufrichter Freund der Seelen sey. Nein, solche Versicherung ist nur ein Schafskleid, inwendig ist er ein reissender Wolf, der es nicht wohl mit den Schafen meinet, vor dem sich jedermann vorsehen soll, so länge er ein solcher Wolf ist und bleibet.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1043352716/phys_0140
DFG

so wäre das, wie ein
, ein ganz unzweck-
erhinderung des Ottern-
hren Basilisken-Eyern
es. 59, 4—8.

r scheinet L. S. mit der
rschaft, der vorigen
und sagt: „Jetzt aber
Zeiten, da die Unwis-
n, wie auch die verdü-
für Aufgeklärte halten)
gefallen ist ꝛc.“ Aber
er Prediger ist Gott Lob
sehr gefallen, wie bey
L. S. und bey seiner
keine Ehre ist, daß die
ter der Lügen, mehr Kre-
die Prediger der Wahr-
h Leute, die recht sehen
ine, die von L. S. und
n werden, kennen; die
nterscheiden können; und
und seine Parthey, dar-
e rechtschaffenen Pre-
zu bringen. Wehe de-
Die dienen darin gewiß
sie machen es so, wie die
die der Satan die Ga-
aulo Mühe machte, und
aulum bey den Galatern
ringen, und die Galater
al. 4, 14—17.) — L. S.
ch, als wenn alle unse-
en wären, die den Leuten
F vormachten. O, der
ne Vertheidigungsschrift
h eine Frucht, wobey
aum kennen kann; und